Preis der Einzelnummer 25 Pfennige

Nr. 44 — Freitag, 26. März 1920 — 27. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 4.50 Mk., bei Selbstabholung 4.25 Mk.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 15.— Mk., für 1 Monat 5.— Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg.).
Postscheckkonto Nr. 53 477. Postscheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Fernsprecher: 13690.

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile 1.55 Mk. — Die 7gespaltene Kolonelzeile mit Platzvorschrift 1.85 Mk. — Die 7gespaltene Kolonelzeile Familiennachrichten 1.40 Mk. Die Reklame-Kolonelzeile 6.25 Mk. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 ● Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Rücktritt der Reichsregierung!

Berlin, den 26. März, mittags. Das gesamte Kabinett ist zurückgetreten.

Die für heute angesetzte Sitzung der Nationalversammlung ist vertagt.

Die schleppende Regierungskrise.

Berlin, 26. März. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Krise in der Kabinettbildung ist noch nicht beendet. Die Verhandlungen über die Umbildung der Regierung waren gestern mittag zwar so gut wie abgeschlossen. Von dem Rücktritt des gesamten Ministeriums wollte man Abstand nehmen und lediglich die ohnedies vakanten Ministerposten neu besetzen. Die Vorschläge des Zentrums, zum Reichsfinanzminister den Direktor der Hapag, Cuno, und zum Reichsschatzminister den badischen Finanzminister Dr. Wirth zu ernennen, waren angenommen worden. Die demokratische Fraktion hatte sich nach einigem Zögern auch entschlossen, das durch den Rücktritt Noskes freigewordene Reichswehrministerium mit dem bisherigen Wiederaufbauminister Dr. Geßler zu besetzen. Für das Wiederaufbauministerium stellte die Sozialdemokratie schließlich an Stelle von Silberschmidt den Ingenieur Lüdemann als Kandidaten auf. Im übrigen sollte alles unverändert bleiben.

Da aber indessen gestern nachmittag die Gewerkschaften unter Hinweis auf die mit ihnen getroffenen Vereinbarungen Einspruch und forderten die Ausschaltung Cunos aus der Koalition, sowie den Rücktritt des sozialdemokratischen Arbeitsministers Schlicke und des demokratischen Reichsjustizministers Schiffer, weil beide in der vergangenen Woche sich auf Verhandlungen mit der Kapp-Regierung eingelassen hätten. Nach längeren Besprechungen ließen die Gewerkschaften den Einspruch gegen Schlicke fallen. Die demokratische Fraktion erklärte sich mit Schiffer solidarisch und kündete den Rücktritt der demokratischen Minister für den Fall an, daß die Gewerkschaften auf ihrer Forderung bestehen bleiben sollten. Herr Cuno dürfte das ihm angebotene Portefeuille nunmehr ablehnen.

Die Mehrheitssozialdemokratie und vor allem der Fraktionsvorsitzende Löbe suchen nach dem Bericht des Berliner Tageblattes zwischen den Demokraten und den Gewerkschaften zu vermitteln. Diese Verhandlungen dauern noch fort. Heute soll der Abgeordnete Legien den gewerkschaftlichen Organisationen Bericht über die Lage erstatten.

Die Regierungsumbildung in Preußen.

Ein abgelehntes Angebot der Rechissozialisten.

Berlin, 26. März. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Der Vorwärts veröffentlicht an der Spitze seines heutigen Morgenblattes folgende Mitteilung:

Auf Grund des Aktionsprogramms der Unabhängigen, das in der Freiheit veröffentlicht worden ist, hatte die sozialdemokratische Fraktion der Preußischen Landesversammlung beschlossen, die Abgeordneten Gräf, Limbertz und Brandenburg zur Fraktion der Unabhängigen zu entsenden und mit ihr über die Bildung einer gemeinsamen preußischen Regierung zu unterhandeln. Die Fraktion der Unabhängigen hat jedoch durch die Abgeordneten Dr. Rosenfeld und Stöcker erklären lassen, daß sie nur an einer reinen sozialistischen Regierung teilnehmen kann.

Unter diesen Umständen ist der Versuch einer gemeinsamen Kabinettbildung mit den Unabhängigen als gescheitert anzusehen.

Infolge der Weigerung der Unabhängigen muß es in Preußen beim Koalitionskabinett bleiben, und für die ihr zustehenden Ministerien schlägt die sozialdemokratische Fraktion folgende Genossen vor: Präsidium: Frang Krüger, Inneres: Severing, Finanzen: Südekum, Landwirtschaft: Otto Braun, Unterricht: Haenisch. Dazu kommen je zwei Demokraten und Zentrumsmitglieder.

Weiter meldet der Vorwärts: Der Ministerialdirektor beim Reichspräsidenten, Genosse Frang Krüger, hat wegen politischer Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichspräsidenten um seinen Abschied nachgesucht, der ihm bewilligt worden ist.

Wer verhaftet und wer nicht verhaftet wird!

Berlin, 26. März. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Während ein Haftbefehl gegen Ludendorff nicht erlassen ist, berichtet die Freiheit über einen Haftbefehl in Hannover, der gegen den Führer der dortigen Unabhängigen ausgestellt wurde, unterzeichnet von dem Regierungskommissar Leinert und dem Militärkommissar v. Hülsen, datiert vom 18. März. Der Genosse wird darin in Schutzhaft genommen wegen der Abfassung eines Flugblattes, dessen Drucklegung und Verbreitung ohne sein Wissen und gegen seinen Willen erfolgte. „Die Gefahr einer solchen Flugblattabfassung sei um so größer, als im Westen bereits die gewaltsame Beseitigung der Verfassung durch Ausrufung der Rätediktatur vollzogen sei."

Die Freiheit nennt diesen Schutzhaftbefehl das Unerhörteste, was auf diesem Gebiete möglich ist. Der Hinweis auf die Rätediktatur im Westen ist eine Unwahrheit, und unglaublich ist es, einen Mann wegen eines Flugblattes in Haft zu nehmen, an dessen Druck und Verbreitung er gar nicht beteiligt war!

Strafwürdige Leichtfertigkeit.

Ueber die Vorgeschichte des Kapp-Putsches werden neue Einzelheiten bekannt, die immer deutlicher zeigen, mit welch unverantwortlichem Leichtsinn die Regierung der Herren Bauer und Noske mit dem Schicksal des deutschen Volkes gespielt hat. Am 10. März bereits erhielt die Marinebrigade Ehrhardt, die schon seit Monaten hätte entwaffnet werden sollen, den Befehl, in das Lager nach Lockstedt abzurücken, um dort entwaffnet zu werden. Die Brigade verweigerte die Ausführung dieses Befehls, hätte also schon von diesem Zeitpunkt an als meuternde Truppe behandelt werden müssen. Trotzdem wagte der Adjutant des Reichswehrministers, Herr v. Gilsa, noch am Freitagabend die Haltung des Herrn v. Lüttwitz als durchaus korrekt zu bezeichnen. Selbst am Vorabend des Putsches noch versuchte man die Oeffentlichkeit über die Gefahr zu beruhigen, in die die verbrecherische Politik des Herrn Noske die deutsche Republik und das deutsche Volk geführt hatte.

Außerordentliches Kriegs- und Standgericht in Halle.

Halle a. S., 25. März. Der Militärbefehlshaber gibt bekannt, daß in Halle ein außerordentliches Kriegsgericht eingesetzt ist. Waffen sind bis heute mittag abzuliefern. Ferner ist ein Standgericht eingesetzt worden zur Aburteilung der Personen, die mit Waffen in der Hand getroffen werden.

In den großen Betrieben wird im allgemeinen noch gestreikt, doch ist, wie uns von der Streikleitung mitgeteilt wird, für morgen die Wiederaufnahme der Arbeit zu erhoffen, nachdem die Mehrzahl der Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Außer nach Leipzig ist nun auch der Eisenbahnverkehr nach Kassel wieder aufgenommen worden. Damit fahren nun von Halle aus die Züge wieder nach allen Richtungen.

Verhandlungen über die Durchführung der Bielefelder Beschlüsse.

Essen, 25. März. Heute abend fand in Essen eine Konferenz sämtlicher Vollzugsräte aus Rheinland und Westfalen statt, die sich mit der militärischen Lage im Ruhrrevier und den Bielefelder Beschlüssen beschäftigte. Die Konferenz, auf der auch die Vertreter der Gefechtsleitungen zugegen waren, nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Es wurde beschlossen, einen allgemeinen Bezirksrat für das rheinisch-westfälische Industriegebiet zu wählen, der nach Einvernehmen mit der Leitung der Roten Armee und deren Vertretern zu entscheidenden Beschlüssen und Verhandlungen bevollmächtigt wird.

Fortsetzung des Kampfes?

Berlin, 26. März. Den Morgenblättern zufolge erklärte der Zivilkommissar Thielemann in Bielefeld einem Vertreter der Kölnischen Volkszeitung, die „rote Armee" vor Wesel sei in ihrem Siegesrausche kaum zu halten. Die Reichswehrtruppen, die sehr stark seien, hätten den Ruhrbezirk größtenteils umzingelt. Der Vollzugsrat sei bemüht, die rote Armee fest in der Hand zu behalten. Nur mit Ruhe und Vernunft sei jetzt Ordnung zu schaffen.

Das Berliner Tageblatt bringt einen Bericht des in Essen erscheinenden Ruhrechos, das die Fortsetzung des Kampfes proklamiert und ein Mittelding zwischen Reaktion und Alleinherrschaft der Arbeiterklasse für ausgeschlossen erklärt.

Kämpfe um Wesel.

Berlin, 25. März. Die B. Z. am Mittag meldet aus Essen, daß die Leitung der „Roten Armee" den Fall Wesels bekannt gebe, wo die Rote Armee bereits eingezogen sei. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt hier nicht vor. Andre Meldungen besagen, daß vormittags 10 Uhr zwar um Wesel scharf gekämpft wurde, daß es aber immer noch fest in der Hand der Regierungstruppen war.

(Nach einer heutigen Meldung aus Essen sind die Kampfhandlungen gestern auch bei Wesel eingestellt worden.)

„Hausputz" vor Ostern.

Nach dem deutlich geoffenbarten Willen der großen Volksmehrheit der Arbeitenden, die mit sicherem Instinkt und unwiderstehlichem Ruf nach der gemeinsamen Abwehraktion in den ersten Kapptagen ihre Einheitsfront gegen das freche Verbrechen der Staatsstreichler improvisiert hatten, nach ihrem großen Hungeropfer des Generalstreiks und dem größeren Blutopfer der Barrikaden war zu hoffen, daß nun wirklich eine zielbewußte Säuberung des Reichsaugiasstalls von denjenigen, die dem Volke verantwortlich sein wollen, durchgeführt werden würde. Hausputz vor Ostern! Es wurden bestimmte, klare und wahrhaftig nicht „bolschewistische" Forderungen von den politischen und wirtschaftlichen Organisationen des arbeitenden Volkes erhoben. Das Kabinett Bauer war zwar nicht freigebig in seinen Zusagen und verlegte sich bei vielen dieser Forderungen auf ein kleinliches Positionsgeplänkel und auf Paragraphenschacherei, die gerade nach dem großen befreienden Bastille-Sturm des deutschen Volkes unbegreiflich erschienen. Immerhin: Die Herren um Bauer versprachen. Der Kampf wurde abgebrochen und die Verhandlungen über die Ausführung der Zusagen begannen. Was nun aber folgte, war von der ersten Minute an ein einziger grober Sabotageversuch der Besitzenden und Verbürgerlichten an der Staatskrippe, vorgenommen an den eigenen Zugeständnissen. Nirgendwo bemerkt man bis heute auch nur einen schwachen Ansatz zu ehrlichem Wollen und durchgreifendem Handeln. Mit Staubwedel statt mit Stahlbesen geht man sogar an die allererste und allernatürlichste Forderung des Volkes, an die endliche Ausmistung des militaristisch-putschistischen Noskestalles heran.

Wir haben es schon oft in diesen Tagen betont und wiederholen hier unsre Warnung feierlichst: Es geht darob eine ungeheure, unsägliche Erbitterung durch das Land, das eben erst vom harten Strauß mit den militärischen Machthabern zu friedlicher Arbeit zurückgekehrt ist. Will man die eben wiederhergestellte „Ruhe und Ordnung" stören, so gleite man in Berlin die schiefe Ebene des engherzigen Fortwurstelns, auf der man schon allzuweit sich in den alten Sumpf hinein herabgelassen hat, weiter hinab. In allerletzter Minute, ehe es zu spät ist, seien diejenigen, die es angeht, gewarnt!

Was ist bisher geschehen gegen das militaristische Strauchrittertum? Nichts! Noch weniger als nichts! Das Regierungsblatt Vorwärts teilt trocken mit, daß Döberitz großen Zuzug aus Studenten und andern Kreisen erhält und daß die sich Meldenden von den Baltikumern bewaffnet werden. Eine friedliche Betriebsversammlung der AEG wurde am Dienstag abend erst von der Sicherheitswehr gewaltsam auseinandergesprengt. Mehrheitssozialistische Stadträte Groß-Berlins — von unsern und den kommunistischen Genossen ganz zu schweigen — werden verhaftet und verschwinden spurlos in irgendeinem Verlies der Handgranatenleute. Dem General Walter im Ruhrgebiet, dem berüchtigtsten politisch-reaktionären Krawattendreher gegen die dortige Arbeiterpresse und in der Kappwoche die schwankendste der Bassermannischen Gestalten im Offiziersrock, wird vom Reichskanzler Bauer der telegraphische Freibrief ausgestellt, daß „er nicht zu den reaktionären Offizieren gehöre", was selbst den Vorwärts so in Harnisch bringt, daß er zum schärfsten Protest auffordert. Die Trothas und Lüttwitze sind nur gegen Ehrenwort in Schutzhaft, statt hinter Schloß und Riegel gesetzt worden: Glacéhandschuhe gegen Hochverrat! Sogar in Herrn Heilmann von der J. K. regt sich da, nach langer Zeit, wieder etwas vom ehemaligen sozialistischen Freiheitskämpfer: „Als ob Eidbrecher ein Ehrenwort hätten!" schreibt er heute. „Ist man etwa mit Liebknecht so verfahren, der sicher gegenüber den Lüttwitz und Genossen turmhoch als Ehrenmann dasteht, oder sonst gegenüber einem der Aufständischen vom Januar und März 1919?! Wir stehen wieder vor der unleidlichen Tatsache, daß die Regierung die Energie, die ihr gegen links in so überreichlichem Maße zur Verfügung stand, gegen rechts nicht finden kann." Ja, die Energie der Regierung, dieses besondere Kapitel aus dem Roman: Der deutsche Regierungssumpf! Als Noske endlich den längst verdienten Fußtritt bekam, fiel ihr kein andrer als Nachfolger ein, als ausgerechnet wieder ein waschechter General. Von Herrn von Seeckt wird uns ja wiederum versichert, daß er wirklich verfassungstreu sei. Aber hat man das von den Lüttwitz nicht im gleichen Brustton heiligster Ueberzeugung ausposaunt, und doch auf Dynamit gebaut?!

Ja, gerade an der Wurstelarbeit und dem Aemterschacher, der jetzt, nach der Demission des Reichs- und preußischen Kabinetts, noch bis zur Stunde getrieben wird, erkennt man den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

hanzen Geist der reaktionären Böswilligkeit und Arbeiterfeindlichkeit, der noch immer die alten Machthaber der Koalition beherrscht, wo eben nicht absolute Impotenz und verdorrte Unfruchtbarkeit zur Entschuldigung vorliegt. Die Forderung nach einer reinen Arbeiterregierung lag schon zerrissen im Papierkorb, ehe sie überhaupt in aller Förmlichkeit erhoben wurde. Die Bonzenwirtschaft bleibt Trumpf. Die bürgerliche Seite der Koalition wird sogar, wenn die Ministerliste endlich amtlich herauskommen wird, die Steine auf ihrem Schachbrett erheblich vorgetrieben haben. Der rechtsdemokratische Herr Schiffer, obschon einigermaßen angesengt durch die merkwürdige Vermittlerrolle, die er vor den Herren Rebellen als Vizekanzler des Reichs gespielt hat, wird wahrscheinlich bleiben, auch wenn noch gestern abend erst der Gewerkschaftsbund gegen ihn demonstriert hat. Ein vollendeter Ultrakapitalist, der Generaldirektor Cuno (ehemals Rechts-Nationalliberaler!) setzt sich auf Herrn Erzbergers verwaisten Sessel, der doch noch immerhin den Antikapitalismus und die Sozialisterei des Kleinbürgertums vertreten hatte. Ein Herr Geßler, von dem „niemand nichts" weiß, wenigstens nichts Besonderes (er war Zentrumsbürgermeister in Bayern), erhält das allerschwierigste Amt, nämlich die endgültige Nachfolgerschaft Noskes. Kurz, ein paar Personen sind in die Wüste geschickt. Aber das „bewährte" System ist konserviert. Das bietet man der deutschen Arbeiterschaft, der großen Mehrheit des Volkes, die acht Tage hungerte und blutete, damit die „große Zeit" von 1914 bis 18 nicht wieder glorreich erneuert werde. Wie es im Reich aussieht, ist es in Preußen, ist es fast überall bestellt. Nirgends ein neuer Geist, nirgends ein befreiender Wille zur restlosen Erneuerung. Der alte Sumpf, soweit das Auge reicht, und das alte Oodland des „demokratischen", parlamentaristischen Rechtsrechtels!

Aber bieweilen man also über der weiblichen Konservierung des Althergebrachten nach einer Woche von ungeheurem Geschehen nistet und brütet, sucht man die Aufmerksamkeit von diesem edlen Geschäft durch eine geradezu widerliche Verhetzung der Arbeiter untereinander abzulenken. Die besten Tage der Antibolliga sind wieder einmal heraufgestiegen. Das Gespenst des „roten Terrors" spukt wieder einmal auf Geheiß der Tintenkulis in den verschiedenen Preßabteilungen und Redaktionen, daß es selbst einer solchen Regierungsstütze wie der Frankfurter Zeitung vor dem Allzuviel ekelt. In einem Leitartikel warnte sie erst gestern noch, der betriebsamen Propaganda gegen das bolschewistische Schreckbild mehr zu gönnen, als in Wirklichkeit an allen diesen bewußt ausgestreuten, sorgsam genährten, systematisch kolportierten Gerüchten und „Nachrichten" wahr ist. Es ist klar: Je schlimmer die Verleumdung oben ist, um so härter und entschlossener wird die Gegenaktion der Arbeiterklasse ausfallen; das beweisen die Vorgänge im Ruhrgebiet und an andern Stellen des Reichs für jeden, der klaren Blick sich bewahrt hat. Aber auch das ist sicher, daß wieder einmal ein ungeheurer Unfug, wenn nicht ein Verbrechen heute durch den antibolschewistischen Greuelfeldzug getrieben wird. Die widerlichen Portemonnaie-Instinkte des Spießbürgers werden aufgestachelt. Die jämmerlichsten Phantasieberichte hageln auf die Tätigkeit der „roten Armeen" nieder. Ein Dumm gilt heute schon wieder der bewaffnete Arbeiter, der gestern noch gerade gut genug war, die Republik zu retten. Das Bürgertum, noch schlotternd vom Schreck, den ihm die Kappleute einjagten, fühlt sich wieder oben und verteidigt seine Vorrechte erneut mit Zähnen und Krallen und mit dem falschen Argument, daß es ja genau wie die Arbeiter die Verfassung gerettet habe. So wagte gestern abend der Chefredakteur des Leipziger Tageblatts die Behauptung:

„Die Arbeiter tun so, als hätten sie allein die Gefahr der Reaktion beseitigt. Das ist, wie den Lesern dieses Blattes ohne weiteres gegenwärtig ist, durchaus falsch. Das Bürgertum hat zwar nicht auf den Barrikaden gestanden, aber die Barrikaden waren mit verschwindenden Ausnahmen nicht gegen Lüttwitztruppen, sondern gegen verfassungstreue Militär errichtet, und das demokratische Bürgertum hat den politischen Kampf gegen den Umsturz nicht weniger energisch geführt als die Arbeiterschaft."

Ach, du lieber Gott! Wir möchten das Tageblatt sehen, wenn die Arbeiter nicht gewesen wären und ihre Barrikaden gegen das so „verfassungstreue" Militär gebaut hätten! Wahrscheinlich prangten heute schon, zwar nicht vom gut demokratischen Herrn E. E., aber doch von einem neuengagierten konservativen Chefredakteur an der Spitze des Tageblatts Leitartikel zum Ruhm und Preis der notwendigen Heldentat des Vaterlandsretters Kapp.

Die Arbeiter allein haben die Reaktion der Militärrevolteure zerschmettert. In sicherem Klasseninstinkt hatten sie die Einheitsfront sofort hergestellt. Sie sollten sich diese nicht mehr durch den antibolschewistischen Greuelfeldzug des Bürgertums, der wirklich keines politischen Kredits mehr fähig ist, zerstören lassen. Was der Zwang der geschichtlichen Tat schuf, sollten geringere Meinungsverschiedenheiten nicht zerstören. Eine Riesenarbeit harrt der Bewältigung durch die geeinte Arbeiterklasse: das beweist gerade der jetzige Zustand der Dinge, wie wir ihn oben schilderten. Die Einsicht, die diesen kategorischen Imperativ unsres Klassenkampfes erkannt hat, mehrt sich hüben wie drüben. Der Vorwärts schreibt zur Erklärung unsres Zentralkomitees, die wir bereits veröffentlichten: „Gegenüber früheren Kundgebungen der Unabhängigen enthält diese Kundgebung einen überaus erfreulichen Fortschritt der Erkenntnis. Gegen das hier aufgestellte Regierungsprogramm läßt sich vom sozialdemokratischen Standpunkt aus nicht das geringste einwenden." Wir buchen das, weil uns diese Wandlung in der Einsicht des Zentralorgans der Rechtssozialdemokraten sympathisch erscheint. Arbeiter, sorgt dafür, daß nunmehr vom Boden eines grundsatztreuen wirklichen sozialistischen Kampfes nirgendwo abgewichen wird! Arbeiter, schützt durch eure Einigkeit den Sozialismus! Das scheint uns heute das Gebot der Stunde!

„Dann schießen wir ganz Berlin in Grund."

Berlin, 26. März. (Eigene Drahtmeldung des L. V.) Der verhaftete Genosse Stadtrat Weise in Berlin ist inzwischen aus der Haft wieder entlassen worden. Der Grund für seine Verhaftung ist ihm noch nicht mitgeteilt worden, soll ihm aber bekanntgemacht werden.

Die nach Döberitz verschleppten Schutzhaftgefangenen* sind nach einer andern Meldung der Freiheit von dort wieder nach Berlin gebracht worden und haben hier in einem Hause in Moabit Unterkunft gefunden. Sie sollen von hier dem Polizeipräsidium übergeben werden. Von diesen Schutzhaftgefangenen wird über schwere Mißhandlungen durch die Baltikumer in Döberitz berichtet. Sie wurden dort in einen Pferdestall gesperrt und hatten dort Tag und Nacht unter den Drohungen einer erregten Menge von Bewaffneten zu leiden.

Ueber den Geist, der bei den Döberitzer Truppen herrscht, berichtet der Vorwärts, indem er eine Aeußerung von Baltikumern wiedergibt, mit der sie in Döberitz eine ihnen zugewiesene Kraftwagenabteilung regierungstreuer Truppen empfingen: „Das ist ja fein, daß ihr zu uns übergetreten seid, wir bekommen auch noch eine Kampffliegerstaffel aus Jüterbog und dann haben wir noch einen Eisenbahnpanzerzug. Dann können wir den Berliner Arbeitern einmal zeigen, was wir können, und wenn sie uns was wollen, dann schießen wir ganz Berlin in Grund."

* Ueber die Verhaftung berichtet die Freiheit am Donnerstagabend:

Von der Gothaischen Staatsregierung und den Aktionsausschüssen der Arbeiter wurden der dortige Minister Grabow und der Sekretär der dortigen Regierung, Dr. Hermann Duncker, nach Berlin zu Verhandlungen gesandt. Gestern mittag wurden diese offiziellen Unterhändler, die sich zu einer Unterredung mit dem General v. Seeckt in die Bendlerstraße begeben hatten, dort verhaftet. Sie wurden in dem Staatsauto von Gotha, das sie hierher gebracht hatte, fortgeführt und nach — Döberitz gebracht. Dort wurden die beiden Genossen, ebenso wie der Chauffeur, in Haft behalten, während man die mitverhaftete Tochter Dunckers in die Bendlerstraße zurückbrachte, da man in Döberitz keinen geeigneten Raum für ihre Unterbringung hatte. Diese wurde dann entlassen und konnte die Nachricht von der Verhaftung überbringen. Darauf wurde sofort bei dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler interveniert. Diese sagten die erforderlichen Schritte zu und wollten zunächst veranlassen, daß die Verhafteten sofort nach Berlin zurückgebracht würden.

Der Vorfall ist deshalb so unerhört, weil es sich um die Verhaftung von Unterhändlern handelt. Die Auslieferung dieser Verhafteten an die Döberitzer beweist aber zugleich, daß in der nächsten Nähe der Umgebung des Generals v. Seeckt und den Baltikumtruppen noch sehr innige Beziehungen bestehen müssen.

Noch immer verschärfter Belagerungszustand.

Auch dieser Bericht unseres Berliner Korrespondenten traf verspätet ein; er ist vom 23. März. Indes sind die Zustände und Begebenheiten, die er schildert, wenn sie vielleicht inzwischen auch abgetane Vergangenheit geworden sind — fest steht leider auch das noch nicht —, auch jetzt noch von Interesse und behalten ihre Bedeutung für die Beurteilung der politischen Lage.

Die Militärdiktatur des Herrn Seeckt dauert an. Scheinwerfer und Leuchtraketen suchen den nächtlichen Himmel Berlins nach Kommunisten und Bolschewisten ab. Die Festungswerke in den Berliner Straßen werden vermehrt und verstärkt. Berlin gleicht einem Wallensteinschen Heerlager, und die zucht- und ordnungslose Soldateska gebärdet sich als sei nie von ihresgleichen die Ruhe und Sicherheit des deutschen Volkes gefährdet worden. Die standrechtliche Erschießung unseres Genossen Futran durch die Söldnerscharen, die stets dem dienen, der ihnen am meisten zahlt, wird nicht mehr bestritten. Obwohl der Reichspräsident und der Reichskanzler mit dem neuen Militärdiktator Seeckt zusammen sich über die Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes geeinigt hatten, hat dieser trotzdem diese Maßregel nicht durchgeführt. Selbst eine stundenlange Kabinettssitzung am Abend des 22. März konnte ihn nicht bewegen, die völlig sinnlos verhängte Maßnahme des verschärften Belagerungszustandes zurückzunehmen. Der verschärfte Belagerungszustand besteht fort. Mit majestätischer Herablassung, mit Hohenzollergebärde gewährt der Herr Reichspräsident den Berlinern die Gnade der Aufhebung der völlig verfassungswidrigen und ungesetzmäßigen Standgerichte. Nachdem die Berliner Arbeiterschaft durch ihr einmütiges, entschlossenes Handeln die deutsche Republik das Leben gerettet hat, wird ihr als Lohn nichts als der blutige Hohn dieser Verordnung des Reichspräsidenten. Herr Noske ist gegangen als ein Geschlagener, von der Geschichte als Frevler am Sozialismus Gezeichneter. An seine Stelle tritt der altpreußische General im Ludendorffstil. Schon ist der dem militärischen Oberbefehlshaber Seeckt beigegebene Zivilregierungskommissar, der rechtssozialistische Abgeordnete Gerczinski, von seinem Posten zurückgetreten, da er die Verantwortung für den Bolschewistenkoller des Herrn Seeckt nicht mehr übernehmen konnte. Frech erhebt die militärische Lüge ihr Haupt und herrscht unumschränkt wie während des ganzen Krieges. Nirgends ist in Berlin der geringste Versuch irgend eines kommunistischen oder bolschewistischen Aufstandes gemacht worden. Aber die Militärs, die zur schleunigen Neuerrichtung ihrer Diktatur und Bekämpfung des Sozialismus einen Deckmantel brauchen, verbreiten von neuem die Lüge der bolschewistischen Gefahr. Die Regierung des Herrn Bauer, die ihr kläglichs Dasein allein dem entschlossenen Handeln der Arbeiterschaft verdankt, stellt sich in den Dienst dieses neuen Lügenfeldzuges. Kann ist der reaktionäre Putsch mißlungen, so ist die geeinte Front nicht gegen rechts, sondern gegen links gerichtet.

Davids Einkehr.

Der Generalstreik und die Rechtssozialisten.

Der Reichsminister David hat sich einem Ausfrager der Neuen Züricher Zeitung gegenüber über die proletarische Abwehraktion gegen Kapp folgendermaßen geäußert:

Die große befristete Generalstreikbewegung im Reich hat die Bedeutung einer Warnung an reaktionäre Elemente unter den Offizieren der Reichswehr, die etwa geneigt sein könnten, der Order der Berliner Verfassungsbrecher zu folgen. Er hat den Charakter eines Sympathie- und Schutzstreiks für die Republik und Demokratie. Die Regierungen der Einzelländer haben sich ausnahmslos hinter die verfassungsmäßige Reichsregierung gestellt. Diese denkt nicht daran, mit den Berliner Usurpatoren zu unterhandeln. Sie fordert bedingungsloses Abtreten derselben und Räumung Berlins. Wie wenig die Reichswehr selbst in ihrer Mehrheit geneigt ist, sich als Instrument zur Vernichtung der Demokratie gebrauchen zu lassen, beweisen die Kundgebungen der Verbände der Soldaten und Unteroffiziere zugunsten der alten Regierung. Auch die Marinemannschaften und die Deckoffiziere haben der Regierung Ebert-Bauer ihre unbedingte Treue zugesagt.

Reichsminister David, der Kopf der Mehrheitssozialdemokratie, verteidigt also den Generalstreik als das taugliche und notwendige Mittel der Arbeiterklasse im politischen Kampf. Wir registrieren diese Rücksicht zu einer besseren sozialistischen Einsicht mit Genugtuung, nachdem man lange genug gerade auch von rechtssozialistischer Seite den „politischen Streik" der Arbeiter in Grund und Boden verdammt hat. Hoffentlich ist diese erneuerte Erkenntnis keine Eintagsfliege.

Die Anerkennung Davids entwaffnet aber auch das Geschrei seiner bürgerlich-demokratischen Blockfreunde im Reich, die, wie z. B. hier in Leipzig, aus engherzigem Unternehmerprofit-Interesse heraus den Streik außerhalb Berlins für absolut unnötig erklärten. Gerade das eminent politische Moment, das David für die Berechtigung des Generalstreiks im Reich anführt, die notwendige Warnung an die Adresse des schwankenden Militärs, lag besonders in Leipzig-Sachsen vor.

Die letzte Leistung des Herrn Heine.

Der preußische Minister des Innern und wohlbestallte Rechtsvertreter des Großherzogs von Mecklenburg, Wolfgang Heine, gehört zu den Opfern des Kapp-Putsches. Seine Politik hatte neben der des Herrn Noske am meisten dazu beigetragen, den Putschisten ihr Vorhaben zu erleichtern. Er ist es gewesen, der durch seine reaktionären Maßnahmen die Macht und den Mut der Reaktionäre gestärkt hat. Als deshalb der Kapp-Putsch mißglückte, war auch sein Schicksal entschieden. Er wartete gar nicht erst ab, daß die Gewerkschaftskommission seinen Rücktritt fordern sollte, sondern zog vorher die Konsequenzen. Ueber diese Ereignisse wird noch nachträglich bekannt, daß Herr Heine am Dienstag der Putschwoche zu Besprechungen mit dem Gesamtministerium nach Stuttgart geeilt war, wo außerdem die süddeutschen Minister anwesend waren. Bei dieser Besprechung verzichtete das Kabinett, nachdem alle süddeutschen Minister ihre Ansicht geäußert hatten, auf die Ausführungen des als letzten Rebmet angesagten Herrn Heine, worauf dieser wutschnaubend Stuttgart verließ und sein Rücktrittsgesuch einreichte. Er schied aber nicht, ohne mit Hilfe seines getreuen Komplicen Berger noch einen letzten Streich gegen den gehaßten Sozialismus zu führen. Er prägte den Satz, daß die Einigkeit der sozialistischen Parteien unter allen Umständen verhindert werden müsse. Zu diesem Zweck sei es notwendig, das bolschewistische Schreckgespenst aufs neue in Erscheinung treten zu lassen. Herr Heine ist deshalb als der geistige Urheber verantwortlich für die neue bolschewistische Hetze. Auf ihn und Herrn Berger sind letzten Endes der verschärfte Belagerungszustand und die daraus resultierenden militärischen Maßnahmen zurückzuführen. Die standrechtlichen Erschießungen und das auf Grund des verschärften Belagerungszustandes vergossene Arbeiterblut werden ewig das politische Schuldkonto des großherzoglichen Rechtsanwalts belasten. Die Sozialdemokratie darf niemals diese letzte Tat des scheidenden Ministers vergessen.

Zur Vorgeschichte des Banditenstreichs.

Die Vorgeschichte des Kappabenteuers enthält eine Fülle von Einzelheiten, deren Beachtung und Kenntnis für die Beurteilung der Schuld und die Erkenntnis der wahren Schuldigen vonnöten ist. Jedes neue Ereignis, das bei der Aufdeckung der Vorgeschichte bekannt wird, vergrößert die Schuld des Herrn Noske. Bereits Anfang März war ihm durch den General Lüttwitz Mitteilung davon gemacht worden, daß die Marinebrigade der Regierung Forderungen und Bedingungen stellen würde, bei deren Nichterfüllung man mit einer Militärrevolte zu rechnen haben würde. Herr Noske, im Wahn seiner Gottähnlichkeit, hatte nur ein Lächeln für diese Warnungssignale. Und als Herr Lüttwitz dem Reichskanzler in einer Unterredung ähnliche Eröffnungen machte, wandte dieser sich ratsuchend an Herrn Noske. Auch diesmal tat Herr Noske mit einer verächtlichen Handbewegung die drohende Gefahr ab und beruhigte den Kanzler, es handle sich um politische ungefährliche Hirngespinste des Herrn Lüttwitz. Zeigt schon diese allerjüngste Vorgeschichte, wie das ganze Maß der Verantwortungslosigkeit, mit der Herr Noske sein Amt führte, kaum noch zu ermessen ist, so beweisen die Ereignisse, die jetzt aus dem Sommer 1919 bekannt werden, wie sehr jede einzelne der von unsern Parteigenossen ausgesprochenen Warnungen berechtigt und begründet war. Mehr als einmal hat im Sommer 1919 bereits die Gefahr einer Militärrevolte gedroht, und nur an der Unentschlossenheit und Uneinigkeit unter den Generalen ist sie im Juni und August 1919 gescheitert. Heute ist alle Welt voll von Enthüllungen über die Junitage. Für alle die Unabhängigen, die damals warnend ihre Stimme erhoben, war Hohngelächter die Antwort der heute bereits wieder allwissenden Koalitionsparteien.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet scheint nach der Bielefelder Konferenz eine gewisse Entspannung eingetreten zu sein. Die Vollzugsräte sind offenbar bemüht, sich für die Durchführung der Bielefelder Beschlüsse einzusetzen. Selbst im Brennpunkt des Kampfes, in der Gegend von Wesel, wo am Mittwoch noch heftig gekämpft worden ist, ist nach der neuesten Meldung aus Essen am Donnerstag nachmittag vollständige Waffenruhe eingetreten. Nach dieser Meldung soll Aussicht auf eine friedliche Beilegung vorhanden sein. Wesentlich erschwert wird die Verständigung durch die äußerst zweifelhafte Haltung, die das Militär eingenommen hat und zum Teil noch beibehält. Selbst der eben aus dem Westen nach Berlin zurückgekehrte Minister Braun hat einem Journalisten gegenüber erklärt, daß die Haltung des Militärs nicht nur unter den sozialistischen Arbeitern, sondern auch in den Kreisen der Christlichen und Demokraten große Erbitterung hervorgerufen hat. Der Minister gab offen zu, daß besonders das Verhalten des Generals Watter mit daran schuld ist, daß sich die Situation im Industriegebiet des Westens so verschärft hat. In einem Bericht, der dem Vorwärts aus Münster zugeht, wird ausgeführt, daß die gesamte Arbeiterschaft des Westens die sofortige Abberufung dieses Falschspielers fordert. Weiter heißt es:

Als die Bewegung losbrach, zögerte der General, den Arbeiterführern und dem Reichskommissar Genossen Severing sein Ehrenwort zu geben, zur Ebert-Regierung, d. h. also zur Verfassung stehen zu wollen. Er drückte sich bis Dienstag, den 16., um die verlangte Erklärung herum. Erst als er deutliche Anzeichen dafür zu erkennen glaubte, daß die Kappleute sich nicht mehr lange halten würden, der erst stellte sich General Watter dem Genossen Severing zu einer „loyalen" Mitarbeit auf dem Boden der Verfassung zur Verfügung. Seine Umgebung ist um kein Haar besser als er selbst. Durch falsche Meldungen und alle Verordnungen, die Watter anschlagen ließ, versuchte er die Einheitlichkeit der Bewegung auseinanderzureißen. In dem Bericht wird weiter festgestellt, daß die Truppen Watters überall Mords und Totschägereien an der Arbeiterschaft verübten.

Wie überall, besonders auch bei uns in Sachsen, trägt also auch im Ruhrgebiet die ursprünglich mindestens zweideutige, später offen feindselige Haltung der militärischen Führer gegenüber der Arbeiterschaft die Hauptschuld an der Verschärfung und Zuspitzung der Situation. Um so unverständlicher ist es, daß der Reichskanzler Bauer dem Hagener Aktionsausschuß auf seine Beschwerde gesagt worden hat, Watter gehöre nicht zu den reaktionären Offizieren, sondern stehe loyal hinter der Reichsregierung. Aufs schärfste zu verurteilen ist es ferner, wenn die Regierung in der letzten Situation Reichswehrtruppen aus Schlesien, die ihre gegenrevolutionäre Gesinnung ganz offen durch Mitführen schwarz-weiß-roter Fahnen demonstrierten, nach dem Westen transportieren läßt. Geradezu wahnsinnig müßte man aber die Handlungen der Regierung nennen, wenn die Nachricht wahr wäre, daß die aufrührerischen Lüttwitz-Truppen nach dem Ruhrgebiet geschickt werden sollen. Aus Berlin wird darüber gemeldet:

Die Brigade Ehrhardt, die bei dem Militärputsch in erster Linie beteiligt war, befindet sich mit ihren alten Offizieren und voller Bewaffnung im Paradelager in Döberitz. Die Truppen sind, wie die W. B. A. erfährt, in Alarmbereitschaft und sollen nach dem Ruhrrevier entsandt werden. Den Befehl über die Truppen hat nach wie vor Kapitän Ehrhardt (!) inne.

Statt diese meuternden Banden aufzulösen und die Rädelsführer der wohlverdienten Strafe zuzuführen, will man sie alle an die Arbeiterschaft des Westens loslassen. Welche unabsehbaren Folgen ein derartig frevelhaftes Beginnen haben müßte, braucht im einzelnen nicht dargelegt zu werden. Angesichts dieser Zustände kann niemand der Arbeiterschaft einen Vorwurf machen, wenn sie weiter rüstet, um sich gegen den Ansturm dieser Konterrevolu-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stärkern Garden zu schützen. Die Verantwortung für das fernere Blutvergießen wird die Regierung, die derartige Maßnahmen anordnet oder zum mindesten zuläßt, zu tragen haben.

Es liegen noch folgende Nachrichten vor, die auf eine

Fortsetzung des Kampfes

hindeuten:

Köln, 25. März. (T.-U.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Düsseldorf: Im nördlichen Teile der Stadt glaubte man gestern mitten in der Mobilmachung zu stehen. Lange Kolonnen von Männern und Jünglingen, zum Teil begleitet von Frauen und Mädchen, gingen nach dem Kasernenviertel zur „Roten Armee", deren Düsseldorfer Abteilung bis gestern nach Angaben der Unabhängigen auf 2500 Mann mit einem Schlage angewachsen war und ständig verstärkt wird. Aus den Betrieben strömen die Arbeiter dieser Armee zu. Wie mit der Düsseldorfer Mobilmachung der radikalen Arbeiter so ist es auch vielfach in den großen und mittleren Städten und Gemeinden des Industriegebiets bestellt. Wenn der Aktionsausschuß in Hagen, wo die Zentrale der großen Bewegung liegt, gestern angab, daß die Rote Armee im Industriegebiet schon eine Stärke von 120 000 Mann erreicht hat, so ist diese Behauptung heute nicht mehr zu bezweifeln.

Die Schwierigkeiten in der Nahrungsmittelversorgung.

Haag, 25. März. Wie das Korrespondenz-Bureau meldet, sind im Haag der Stadtverordnete von Essen, Helm, der Bergarbeiter Führer Otto Hue und noch zwei andere Abgeordnete der rheinisch-westfälischen Städte eingetroffen, um mit der niederländischen Regierung über die sofortige Versorgung des Ruhrgebietes mit Lebensmitteln zu verhandeln. Dr. Helm und Hue teilten mit, daß die Versorgung vieler Städte des Ruhrgebietes nur noch einige Tage gewährleistet sei, so daß, wenn nicht sofort nach dem Zustandekommen des Friedens zwischen den augenblicklichen Machthabern des Ruhrgebiets und der Reichsregierung eine große Menge von Lebensmitteln gebracht werde, mit einem Chaos gerechnet werden müsse.

Eine Kundgebung der Internationale!

Genosse Kautsky übermittelte der Freiheit und dem Vorwärts folgende Kundgebung der augenblicklich in Berlin weilenden internationalen sozialdemokratischen Kommission:

Die unterzeichneten, augenblicklich in Berlin weilenden Vertreter der sozialdemokratischen Partei verschiedener Länder drücken einmütig dem deutschen Proletariat ihre Sympathie und ihre wärmsten Glückwünsche aus zu dem Sieg, den es über die Militärkaste durch die Anwendung seiner Kraft als Klasse davongetragen hat. Wir rechnen darauf, daß es dem deutschen Proletariat gelingen wird, endgültig den Junkern die Militärgewalt zu entreißen. Sie beschwören ihre Genossen aus allen sozialistischen Fraktionen, unter den augenblicklichen gefahrvollen Verhältnissen abzusehen von den sie trennenden Tendenzen, ihr Handeln einheitlich zusammenzufassen zur Sicherung und Kräftigung der Republik und zur Weiterentwicklung der ersten Errungenschaften der deutschen Revolution, die die unerläßliche Vorbedingung zur Verwirklichung des Sozialismus darstellt.

Mistral-Frankreich, Caussy-Frankreich,
Broucker-Belgien, Roosbroeck-Belgien,
Huysmans-Belgien, Engberg-Schweden,
F. M. Wibaub-Holland, H. de Roobs-Holland,
A. Nagali-Georgien, Rinkla-Litauen.

Genosse Kautsky begleitet diesen Brief mit folgendem Schreiben: „Liebe Genossen! Die unterzeichneten Genossen haben mir ihre Resolution mit dem Ersuchen übergeben, sie den Redaktionen des Vorwärts und der Freiheit zur Veröffentlichung zu übermitteln. Ich übernehme den Auftrag nur um so größerer Bereitwilligkeit, als ich der Resolution mit vollem Herzen zustimme und ihr weiteste Verbreitung und ernsthafteste Beachtung wünsche.

Karl Kautsky."

Außerordentlicher Parteitag der S. P. D.

Die mehrheitssozialistischen Provinzorgane veröffentlichen folgende Parteinachricht: Die Tatsache, daß schon zu Beginn des Monats Juni Reichstagswahlen stattfinden werden, macht die Einberufung eines außerordentlichen sozialdemokratischen Parteitages notwendig. Es besteht die Absicht, diesen wichtigen Parteitag schon im Laufe des April abzuhalten.

Worte und Taten des Militärs in Leipzig.

Am Dienstagnachmittag fand im Rathause die schon gestern von uns kurz gestreifte Versammlung statt, zu der der Militärbefehlshaber für Westsachsen, General Senfft v. Pilsach, Vertreter der Behörden, der politischen Parteien, Gewerkschaften, des Handels und der Industrie sowie der Presse geladen hatte. Der Oberbürgermeister führte den Vorsitz. Wir sehen uns wegen der schiefen Darstellungen in der hiesigen bürgerlichen Presse und noch mehr wegen der unberechtigten, die Wahrheit gröblich verzerrenden Schlußfolgerungen, die sie aus den Verhandlungen zieht, genötigt, noch nachträglich einen gedrängten Bericht darüber zu geben.

General Senfft v. Pilsach begann mit der Erklärung, daß er die Ueberwachung des Stadtverordnetenkollegiums durch einen Offizier — die am Montag versucht wurde — nicht befohlen habe und nie befohlen würde, der betreffende Offizier habe als Privatperson gehandelt. (Das ist bekanntlich, wie die von uns am Mittwoch veröffentlichten Ausweise des betreffenden Offiziers beweisen, in denen ihm der dienstliche Auftrag zum Beiwohnen der Sitzung erteilt wird, falsch. Der Widerspruch wird nur durch die Annahme zu lösen sein, daß eine untergeordnete Stelle entgegen den Intentionen des Generals gehandelt hätte. Wird sie rektifiziert werden?)

Es folgte die Versicherung, daß das Militär in Leipzig durchaus treu auf dem Boden der Verfassung stehe (wäre sie am Sonnabend, dem 13. März, gegeben worden!), und dann ging der General zu einer Schilderung der Vorgänge und der Lage in Leipzig über, wie sie sich ihm darstellen. Die entstandenen Schäden seien zum Teil nicht gewollt, sie seien aber nicht abzuwenden gewesen. Der Angriff auf das Volkshaus sollte erst am folgenden Tage unternommen werden, aber die dafür bestimmte Truppe sei angegriffen worden und deshalb früher vorgegangen. Die Mißstimmung über die Zerstörung des Volkshauses sei ihm bekannt, aber man müsse den Gegner dort treffen, wo seine geistige Leitung sitze. Es werde genau untersucht werden, ob absichtliche Brandstiftung vorliege. Wenn die Untersuchung abgeschlossen ist, werde er Rede und Antwort stehen. Es ist gesengt und geplündert worden, aber die Verbrecher hatten keinen Zusammenhang mit dem organisierten Gegner. Mittwoch würden die Truppen im Osten und Westen der Stadt einrücken. Am besten wäre es, den Status quo ante wieder herzustellen. Auf die Tätigkeit der Zeitfreiwilligen könne er noch nicht verzichten und die Regierung in Dresden werde die Zeitfreiwilligenformationen voraussichtlich bis auf weiteres noch bestehen lassen.

Den Schluß bildete die übliche Aufforderung an alle um Unterstützung und Zusammenarbeit.

In der Aussprache nahm zunächst das Wort

Genosse Chefredakteur Hans Block: Wir nehmen die Erklärung des Herrn Generals zur Kenntnis. Wir werden uns bemühen, den friedlichen Zustand zu erhalten und zu festigen. Aber wir können nicht vergessen, daß das ganze Unheil durch die zweideutige, schwankende Haltung der militärischen Stellen herbeigeführt worden ist, die sich am Sonnabend, dem 13. März, in der Sitzung des Bürgerausschusses ausdrücklich geweigert haben, zu erklären, es für oder gegen die Kapp-Bande waren, die erst am Sonntagabend zu einer durchaus noch nicht stichhaltigen Festlegung auf die verfassungsmäßige sächsische Regierung sich entschließen konnten, und das Mißtrauen in dieser Versicherung verstärkt haben, indem sie die beiden Werbeoffiziere der Kapp-Bande ausweisen, das heißt, ihnen zur Flucht verhalfen, anstatt sie pflichtgemäß zu verhaften. Dazu kommen die unglaublichen Absperrungen am Sonntag, die im eklatantesten Widerspruch standen zu den am Sonnabend abgegebenen Versicherungen des Chefs des Stabes, daß man friedlichen Demonstrationen der Arbeiterschaft nichts in den Weg legen werde, und ebenso zu den Mitteilungen, die dem Genossen Lipinski am Sonntagmorgen über den Umfang und die Grenzen der Absperrungen vom Brigadekommando schriftlich zugestellt wurden. So mußte es zu den Zusammenstößen kommen, die, wie jeder denkende Mensch voraussehen konnte, den Anlaß zu einem furchtbaren Blutbad geben würden. Wir können nach alledem natürlich keinerlei Vertrauen in die Reichswehr haben, wir müssen auf das Entschiedenste ihre gründliche Säuberung nicht bloß von den offenen Verrätern, sondern auch von denjenigen, die geschwankt haben, fordern. Daß wir die Zeitfreiwilligen absolut ablehnen und ihre schleunigste Auflösung verlangen, versteht sich. Wenn die Arbeiterschaft beruhigt werden soll, dann muß die Einwohnerwehr sofort nach den von den städtischen Körperschaften aufgestellten Richtlinien gebildet werden. Aber man versucht, die Gründung zu sabotieren, und auch sonst geschieht jetzt nicht wenig, um die Arbeiter wieder aufzuregen. Man verhaftet Führer der organisierten Arbeiterschaft, die nicht einmal an den Kämpfen mit der Waffe teilgenommen haben, und die Gefangenen werden in der Kaserne und auf dem Wege zum Verhör von soldatischen Prügelkolonnen in der brutalsten Weise mit Reitpeitschen und andern Instrumenten mißhandelt. Das muß sofort aufhören, sonst können wir für gar nichts stehen. Im Namen meiner Redaktionskollegen, und ich glaube auch der organisierten Arbeiterschaft, hatte ich das zu erklären.

General Senfft von Pilsach ging über den größten Teil dieser Ausführungen schweigend hinweg, er erklärte lediglich, daß er die Mißhandlungen von Gefangenen als unwürdig durchaus verurteile und schon tags vorher einen Befehl dagegen erlassen habe. Das Zeitfreiwilligenregiment müsse zur Zeit aufrechterhalten bleiben. Darüber entscheide allein das Reichswehrministerium.

Genosse Stadtrat Dietze forderte darauf den General auf, die Besetzung der Vororte zu unterlassen, wenn er die Arbeiterschaft wirklich beruhigen wolle. Eine Antwort darauf erfolgte nicht.

Genosse Schilling als Vertreter des Gewerkschaftskartells ging mit der Behauptung ins Gericht, daß man das Volkshaus habe stürmen müssen, weil dort die geistige Leitung der angeblichen roten Armee ihren Sitz gehabt habe. Das war nicht der Fall. Er teilte sodann verschiedene Fälle von Diebstählen mit, die bei der Erstürmung des Volkshauses vorgekommen sind; u. a. sind eine Schreibmaschine und ein Klappenschrank fortgeschleppt worden. Gegen eine Behauptung des Brigadekommandeurs stellte der Redner fest, daß Genosse Nüchtern mit der militärischen Leitung der bewaffneten Arbeiterschaft nichts zu tun gehabt habe. Den Unternehmern sagte Genosse Schilling, daß sie Provokationen der Arbeiterschaft, wie sie durch die Verweigerung der Betriebseröffnung am Montag bei einigen Firmen (Sack, Breitkopf u. Härtel u. a.) vorgekommen seien, unterlassen sollten, wenn sie wirklich Beruhigung und Zusammenarbeit wollen. Sie sollten sich erinnern, daß schließlich nicht die Gewalt, sondern die wirtschaftliche Arbeit den Ausschlag gibt.

Als Vertreter der Industrie erklärten Geheimer Kommerzienrat Tobias, Hofrat Keil, Dr. Kunze und Kommerzienrat Müller, daß sie das Zusammenarbeiten mit den Arbeitern wünschten, daß die einzelnen Fälle der Nichteröffnung von Betrieben am Montag sicherlich nicht auf bösen Willen, sondern auf Betriebsschwierigkeiten, Kohlenmangel und dergl. zurückzuführen seien. Sie knüpften daran die üblichen Mahnungen an die Arbeiterschaft und erhoben allerlei Vorwürfe. Ihrer Ansicht nach war der Generalstreik und der Kampf gar nicht notwendig, da das Militär ja hier durchaus „verfassungstreu" war. Der übliche Dank an die Zeitfreiwilligen, auf die man stolz sei, fehlte nicht. Herr Tobias versicherte, ohne sie hätte Leipzig das Chaos und die Räterepublik (!) bekommen.

Staatsanwalt Dr. Mühle, der bei der Brigade tätig ist, erklärte, es würden nur solche Leute verhaftet, die sich gegen das Strafgesetz vergangen hätten. Ueber einige Fälle, die Genosse Schilling angeführt hatte, konnte er keine Auskunft geben. In Wiederitzsch seien seines Wissens nur zwei Leute verhaftet und inzwischen wieder freigelassen worden.

Rechtsanwalt Dr. Schiller glaubte die Behauptung des Generals, daß Genosse Nüchtern vom Volkshaus aus die „rote Armee" kommandiert habe, durch die Mitteilung von einem Telephongespräch widerlegen zu können, das er in den Kampftagen angehört habe. In jener Nacht zum Donnerstag sei vom Volkshaus mehrmals in Abständen von einer halben Stunde bis zehn Minuten das Brigadekommando telephonisch verlangt worden, man habe gefordert, daß Herr Lipinski ans Telephon komme. Beim letzten dieser Gespräche habe sich der Sprecher als Herr Nüchtern, Kommandant der roten Armee, vorgestellt und erklärt, er werde, wenn Herr Lipinski nicht innerhalb von zehn Minuten ans Telephon komme, der roten Armee den Befehl zum Angriff auf allen Seiten erteilen.

Genosse Schöning erklärte demgegenüber, daß Genosse Nüchtern mit den militärischen Operationen der Arbeiterschaft nichts zu tun gehabt habe, daß also das Gespräch in der Form nicht geführt werden könnte. Genosse Schöning ging auf die Verhaftungen, Mißhandlungen und auf die Ueberschreitungen der Grenzen, die sich das Militär bis zum 14. selbst gesteckt hatte, noch näher ein und unterstrich die Forderungen der Vorredner unsrer Partei.

Staatsanwalt Mühle erklärte sodann, daß er jenes Telephongespräch ebenfalls gehört und daß er die Darstellung des Herrn Dr. Schiller bestätigen müsse.

General Senfft v. Pilsach teilte mit, daß Herr Lipinski in seiner Gegenwart telephonisch an Herrn Nüchtern den Befehl erteilt habe, den Waffenstillstand bekanntzumachen und für die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu sorgen. Er schloß daraus, daß also Herr Nüchtern der Oberstkommandierende der „Roten Armee" gewesen sein und die Leitung sich im Volkshause befunden haben müsse.

Genosse Schöning, der die Sitzung verlassen mußte, überreichte dem Oberbürgermeister die von diesem später verlesene schriftliche Erklärung, daß diese Anweisung des Genossen Lipinski an den Genossen Nüchtern deshalb gegeben wurde, weil dieser als zweiter Vorsitzender der Partei sie an die Leitung der Kämpfer weitergegeben hatte.

Hauptmann Dalitz vom Zeitfreiwilligen-Regiment beschwerte sich über mangelnde Waffenabgabe. Wenn die Partei nicht den nötigen Einfluß auf die Arbeiter habe, um sie zur Abgabe zu bewegen, so muß man es dem Leipziger Bürgertum selbst überlassen, wie es sich gegen bewaffnetes Gesindel, das sich keiner Parteileitung unterordne, zu schützen suche.

Hofrat Keil meinte, der Genosse Schilling hätte seine Aufforderung, das Wirtschaftsleben wieder aufzubauen, an die Leipziger Volkszeitung richten sollen, die ständig Provokationen hinausgehen lasse und die Wahrheit entstelle.

Das gab dem Genossen Block Veranlassung, zum Schluß den Herrn Hofrat zu fragen, wer denn diese Kämpfe der letzten Woche provoziert habe? Provoziert hat nicht die Arbeiterschaft, provoziert haben die Kapp und Lüttwitz, provoziert hat das Militär durch unglaubliche Absperrungen am Sonntag und Schießen auf Unbewaffnete. Das große Verbrechen war die zweideutige Haltung des Militärs in jener Sitzung des Bürgerausschusses am Sonnabend, dem 13. März, wo ja insbesondere auch aus dem Hauptmann Dalitz ebensowenig wie aus dem Chef des Brigadestabes herauszubringen war, ob sie die Republik gegen die Kappbande schützen wollten. Der Generalstreik hätte in Leipzig durchaus fröhlich verlaufen können, wenn diese zweideutige Haltung der Militärs die Arbeiterschaft nicht von vornherein mit dem schwersten Mißtrauen erfüllen mußte und wenn das Blutbad unter den Demonstranten nicht die furchtbare Erbitterung ausgelöst hätte.

Mit einem Schlußwort des Oberbürgermeisters, daß sich in den allgemeinen Wendungen bewegte, schlossen die Verhandlungen.

* * *

Wir haben nach dieser Darstellung dessen, was in der Sitzung vorging, noch einige erläuternde kritische Bemerkungen zu machen. General Senfft v. Pilsach hat die Notwendigkeit der Erstürmung des Volkshauses damit beweisen wollen, daß es das Hauptquartier der „Roten Armee" gewesen sei. Deshalb habe man es auch durch mehrere Barrikaden zu sichern gesucht. Dagegen wollen wir folgendes feststellen. In die Hände unsrer Genossen gelangte von militärischer Seite der folgende Bericht:

Vom 17. 3. nachts werden die 3.-Batl. abwechselnd nach den K. in Ruhe gelegt. Bleiben aber in Alarmbereitschaft. 4 Komp. Reichswehr sind nach Aussagen des Gewährsmanns so sicher, daß sie sofort für die verfass. Regierung einsetzen. Die Truppen verlangen nicht nur von Offizieren aufgeklärt zu werden, sondern von führenden Politikern.

Kapitän Hase — Hauptmann Feese wollen reine Wirtschaft machen, ob gesetzlich oder nicht. Sämtl. Mehrheits- und U. S. P.-Führer verhaften. Volkshaus besetzen.

Wurzner Artillerie liegt Beucha in Alarm. Verstärkung von Leisnig und Grimma noch nicht da.

(Nachrichten Off. beim Z.-Freiw. immer im Zivil)

Erst auf diese Mitteilung hin wurden die Barrikaden vor dem Volkshaus aufgeführt. Eine militärische Besatzung hat das Volkshaus indes nie gehabt, es war nur eine schwache Wache dort. Die hatte das Haus auch, als der Angriff der Truppen erfolgte, wegen ihrer numerischen Schwäche schon verlassen; erst als sie von außen Verstärkung erhielt, erfolgte der Widerstand. Der oben abgedruckte Zettel wurde bei den Verhandlungen mit dem General vom Genossen Lipinski vorgezeigt, worauf der Herr Brigadekommandeur erwiderte, daß Kapitän Hase und Hauptmann Feese keinen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der militärischen Operationen hätten.

Davon, daß die militärische Leitung der Arbeiterstreitkräfte im Volkshaus ihren Sitz gehabt habe und daß insbesondere Genosse Nüchtern ihr Kopf gewesen sei, ist in Wahrheit gar keine Rede. Die Tatsache, daß Genosse Lipinski sich von der Ulanenkaserne aus in der Donnerstagnacht an den Genossen Nüchtern wandte, um die Mitteilung vom Abschluß des Waffenstillstands an die Kämpfer gelangen zu lassen, erklärt sich, wie Genosse Schöning schon in der Sitzung mitteilen ließ, aus dem einfachen Umstande, daß Genosse Nüchtern der zweite Vorsitzende des Bezirksvorstandes Leipzig unsrer Partei ist. Wer übrigens weiß, daß Genosse Nüchtern vor mehr als dreißig Jahren ein paar Wochen militärische Uebung als Ersatzreservist gemacht und seitdem nie wieder einen Kuhfuß in der Hand gehabt hat, wird für die Idee, daß die Arbeiterkämpfer ihn zu ihrem militärischen Führer machen würden, nur ein vergnügtes Lächeln haben.

Bleibt das Gespräch, das Herr Leutnant Schiller gemeldet hat. Es liegt darüber auch die folgende schriftliche Aufzeichnung vor:

Aufgen. St. Siegmann 18. 3. 20

Meldung von Leutnant Schiller, Fernsprechamt 2,55 vorm. Herr Nüchtern, Kommandant der roten Armee ruft wiederholt ab, er werde, wenn er Genosse Lipinski nicht binnen 10 Minuten am Fernsprecher sprechen könne, mit der roten Armee gegen Leipzig marschieren.

Genossen, die dem Gespräch beigewohnt haben, erklären, daß die Worte „Kommandant der roten Armee" der anscheinend lebhaften Phantasie des Herrn Schiller entsprungen sein müssen. Genosse Nüchtern hat lediglich gesagt, wenn er den Genossen Lipinski nicht binnen zehn Minuten sprechen könne, so werde er die Stadt angreifen lassen. Weshalb das geschah, das zeigt der Zettel, der über die Absichten der Herren Hase und Feese Aufschluß gibt. Als Genosse Lipinski zu diesem Gang aufbrach, sagte er den Genossen, wenn er nicht binnen einiger Stunden zurückkehren würde, so könnten sie daraus schließen, was mit ihm geschehen sei. Da die Verhandlungen bis in die späte Nacht dauerten und kein Zeichen vom Genossen Lipinski kam, so bestand berechtigte Sorge über sein Schicksal und Genosse Nüchtern suchte durch eine Kriegslist durch die Fiktion, daß er einen Angriff befehlen könnte, Gewißheit über das Verbleiben Lipinskis zu erlangen.

Es ist also vergebens, eine militärische Rechtfertigung für den Sturm auf das Volkshaus zu versuchen, ganz zu schweigen von der Brandstiftung.

Noch ein Wort zu der Behauptung der bürgerlichen Redner — bemerkenswerter Weise schwiegen übrigens Vertreter der politischen Parteien in der Sitzung vollständig, auch der Vorsitzende des Bürgerausschusses, Prof. Goetz, öffnete den Mund nicht —, daß Zeitfreiwillige und Reichswehr das Chaos und die Ausrufung der Räterepublik verhindert hätten. So willige Gläubige dieses Märchens vom Bolschewismus im Bürgertum findet, so albern und so verlogen ist es. Für welche Forderungen die Arbeiterschaft kämpfte, das ist in den Kundgebungen schon des Sonntags, in Flugblättern und in der Leipziger Volkszeitung offen und deutlich verkündet worden. **Die Forderung der Rätediktatur ist nicht darunter.**

Dagegen ist schon in dem ersten Flugblatt der sozialdemokratischen Parteien und des Gewerkschaftskartells, das die Leipziger Volkszeitung am Montag wörtlich wiedergegeben hat, ausdrücklich erklärt worden, daß die **weitergehenden Forderungen der Kommunisten nach der Diktatur des Proletariats und Errichtung der Räterepublik** von den drei unterzeichneten Körperschaften **abgelehnt** worden und daß darauf die Kommunisten **aus der Einheitsfront des Leipziger Proletariats ausgeschieden seien.** Das sind historische Tatsachen, die kein leichtfertiger Fabrikant von Bolschewismusmärchen aus der Welt lügen kann. Die Unabhängige Sozialdemokratie hat auf diese Forderungen ausdrücklich Verzicht geleistet, weil sie wußte, daß sie mit einer Minderheit des Proletariats nicht durchzuführen sind, und daß ihre Aufstellung sofort die Rechtssozialisten von der Einheitsfront absprengen würde. Die Einheit der Arbeiterklasse in dieser Zeit zu erhalten, aber war die oberste Aufgabe, die allein den Erfolg gegen den gemeinsamen Feind verbürgte. Daß das Bürgertum trotz dieser zutage liegenden Tatsachen beim Anblick der bewaffneten Arbeiter sofort in Angstkrämpfe verfiel und jedes Bolschewismusmärchen gläubig aufnahm, stellt seiner politischen Urteilskraft und seinem politischen Rückgrat ein jammervolles Zeugnis aus. Das ist allerdings den Kennern des deutschen Bürgertums nichts Überraschendes.

Die Leipziger Arbeiterschaft hat aus den Vorgängen der vergangenen Woche und dem, was ihr jetzt folgt, gelernt, daß sie sich nur auf sich selbst verlassen darf, daß sie aber auch stark genug sein wird, ihre Gegner zu besiegen, wenn sie einig bleibt. Diese Erkenntnis wird, dafür wollen wir arbeiten, nicht wieder verloren gehen und wir hoffen, daß auch die andern, die Sozialdemokraten von rechts, sich dasselbe Ziel setzen und bei der Stange bleiben.

H. B.

Die Kappleute in Leipzig.

Allmählich lüftet sich der Schleier über die Stärke der Kapplente in Leipzig und wer sie sind. Das Ausweichen der militärischen Führer auf das dringende Verlangen, das selbst von bürgerlicher Seite an sie gerichtet wurde, sie sollten erklären, ob sie auf dem Boden der Verfassung und hinter der Regierung Bauer stehen, findet jetzt seine Erklärung in folgendem: **Zwei Bataillone des Zeitfreiwilligenregiments in Leipzig sind Gegner der Bauerschen Regierung und Anhänger Kapps.** Wie der Kommandeur des Zeitfreiwilligenregiments, Bierey, zur Bauerschen Regierung steht, ist bekannt, er hat inzwischen seine Entlassung genommen. Und dieses Regiment ist es gewesen, das, obwohl zu zwei Dritteln aus Kapp-Leuten bestehend, die Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung" übertragen bekam. Wenn jetzt, nach seinen unzweifelhaften Taten und seiner unzweifelhaften gegenrevolutionären Gesinnung seine sofortige Auflösung verlangt wird, so liegt dies im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zur
Konfirmation
empfehlen
Konfirmanden-Anzüge
Kommunalware
M. 189.00
Joppen-Anzüge
Kommunalware
M. 57.00
Nur abzugeben gegen Bezugsschein mit rotem »R«
H. Hollenkamp & Co
Brühl Nr. 28-32 **Leipzig** Ecke Reichsstr.
Erstes Herren-Bekleidungshaus

Freirel. Gemeinde Leipzig.
Am **1. Osterfeiertag**, vormittags 1/2 10 Uhr, im Buchhändlerhaus, Hospitalstraße, **Jugendweihe.**
Am Tage vorher, 1/2 4 Uhr, **Probe** für Konfirmanden und Kinderchor. [*

Borsdorf, Beucha u. Umgeg.
Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Jugendweihe im Gasthof Zweenfurth.
Festrede, Gesangs- und Theateraufführungen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Arbeiter-Bildungs-Ausschuß, Borsdorf.

Rötha.
Palmsonntag, abends 7 Uhr, im Gasthof Stadt Leipzig
Konfirmandenfeier.
Der Vorstand des Ortsvereins der U. S. P. D.
J. A.: Otto Schmalfuß, Schriftführer.

Krankenunterstützungsbund der Schneider Leipzigs.
Die **Zahlabende** finden von jetzt ab **jeden Montag**, abends von 1/2 8 Uhr an im
Bügergarten, Brüderstraße 11; statt.

Deutscher Kürschnerverband
Sektion der Zurichter von Leipzig u. Umgeg.
Sonnabend, den 27. März, nachmittags 1/2 3 Uhr
Sektions-Versammlung
im Goldnen Adler, Lindenau.
Tagesordnung: **Die eingereichten Forderungen und die Antwort der Unternehmer.**
Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. **Die Sektionsleitung.**

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- und Kleiderläuse auch Flöhe samt Brut (Nissen), bei Menschen und Tieren mit **„Eckolds"** für Wunden unschädl. **Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt, Filiale Leipzig,** Verkauf Schletterstraße 13, Gohlis, Aeußere Hallische Straße 57. [*

Wir empfehlen
rechtzeitig Ihren Bedarf zu decken in
Prima Zigaretten
gar. hellgelber orientalischer Tabak mit Goldmundstück. 1/10 Pack. (100) Bander. F., per Mille Mark **285.—.**
Versand per Nachnahme nicht unter 1 Mille.
Ab 1. April per Mille Mark 150.—
Zigaretten-Steuerzuschlag.
Nur solange Vorrat per Mille Mk. 285.— noch lieferbar.
Dieses unser letztes billiges Angebot!
Amerikanische Handelsgesellschaft A.-G.
Ruschpler, Hamburg 19, Fruchtallee A. 32.
Telegr.-Adr.: Ruschplersky Hamburg.

LICHT-SCHAUSPIELHAUS
Vom 26. bis 29. März
Das erste große internationale **Sensations-Filmwerk**
Der Vampyr von St. Louis
Bearbeitet in 4 Teilen mit zusammen 20 Akten
I. Teil: Der Millionenraub — 5 Akte 5
Das verwegenste Detektiv-Abenteuer des großen Unbekannten und Fürsten der Nacht. Aus den Geheimakten des berühmten Detektivs
Nic Carter u. seines Gehilfen **Bobby**
hierzu
Sklaven der Leidenschaft
Russisches Sitten-Drama in 4 Akten.
Täglich Anfang 1/2 6 Uhr — Sonntags, nachm. 1/2 4 Uhr
Große Familien- und Kinder-Vorstellung mit Extra-Programm.
EISENBAHNSTR. 74 SCH

U. S. P. D. Gross-Leipzig.
Beucha u. Umg. Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung** in der **Guten Quelle.** Tagesordnung: **Die politische Lage.** Redner: Gen. **Wildels, Leipzig.** Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. **Der Vorstand.**

Knautkleeberg, Knauthain, Hartmannsdorf u. Umg.
Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im **Ratskeller.**
Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Markranstädt. Die Mitgliederversammlung findet **nicht** im Thüringer Hof, sondern **Freitag, den 26. März,** abends 1/2 8 Uhr, im **Gasthof zum Rosenkranz** statt. Der Vorstand.

Rückmarsdorf u. Umg. Sonnabend 27. März, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung** in **Stiefels Restaurant.** Tagesordnung: 1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr durch die Vorstandsmitglieder. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Verschiedenes. Maifeierangelegenheiten. Hierzu haben alle Genossen und Genossinnen zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Zigaretten-Grosshandlung Albert Heinze, Leipzig
Markt 9, III. Etage
Ständig größtes Lager — Billigste Bezugsquelle
Deutsche Zigaretten garantiert rein, hell, von **15** bis **28** Pfg.
Echte Schweizer Stumpen, Zigarillos von **50** Pfg. an
ff. Zigarren von **60** Pfg. an, **Ia. Kautabak 100** Pfg.

Neue Kohlen-Karten
für Haushalt und Gewerbe
bitte wegen promptester Belieferung sofort anzumelden
Neue Kunden werden angenommen
Robert Otto, L.-Lindenau, Uhlandstr. 27

Kriegerheimstätten-Geldlotterie.
50 000 Mk.
25 000 „
15 000 „
10 000 „
5000 „
usw.
Ziehung:
26.—30. April 1920.
Jedes Los 2 Mk.
Postgeld u. Liste 60 ₰
Nachnahme 50 ₰ teurer
Hauptvertrieb:
Invalidenbank für Sachsen, Leipzig
Universitätsstraße 4.
Alle Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Deutschlands
Filiale Leipzig.
Unsern Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß der Mindestlohn ab 15. März
3.80 Mk. pro Stunde
beträgt. Alle Verstöße hiergegen sind sofort im **Bureau, Turner- u. Brüderstraßen-Ecke, Restaurant Grünzing,** zu melden. **Die Filialverwaltung.**

Kohlenkarten
für Haushalte und Gewerbe
auf das Jahr 1920/21 nimmt entgegen
Leipziger Kohlen-Kontor G.m.b.H.
Telephon 3522. [*] Lagerhofstraße.

Kohlenkarten
für Haushaltungen, Gewerbe, Zentralheizungen
bitte baldigst anzumelden
Runge & Co. Nachf.
Inhaber: A. Yung
Kohlen-Großhandlung u. Sägewerk
Hauptkontor: Brandenburger Straße 10
Filialen: Dessauer Str. 15 u. Dresdner Bahnhof, Ladestraße 5 // Fernsprecher: 4173 // 8747

Deutscher Tabakarbeiterverband
Zahlstelle Leipzig.
Sonnabend, den 27. März, abends 1/2 7 Uhr
Wichtige Mitgliederversammlung
im **Sophienschlößchen,** Neuschönefeld, Konradstr. 20.
Tagesordnung: 1. Wahl eines 1. Bevollmächtigten. 2. Bericht über den Bezirkslohntarif. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.
Kollegen und Kolleginnen! Es ist Pflicht aller, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Für
Zentral-Heizung, Gewerbe und Hausbrand übernimmt
Neue Kohlenkarten
Ernst Schmelzer Nachfolger
Kohlenhandlung
L.-Connewitz, Koburger Strasse 1.

Achtung! Kohlenkarten 1920/21
Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung der neuen Kohlenkarten f. Hausbrand und Gewerbe.
Holzvertriebsgesellschaft Leipzig
Konter: Windmühlenstraße 49, I. Mitte
Lager: Sidonienstraße 49 und 43, Hof
Brennhölzer, Torf, Briketts, Braunkohlen etc.

Neue Kohlenkarten
für Haushalt u. Gewerbe
frei Haus und ab Lager bitte sofort anzumelden.
Im Innern weiter ich empfehle.
Holz- u. Kohlenhandlung Gustav Mische
Schenkendorfstr. 29, Tel. 17516

Unentbehrlich für Bibliotheken, Funktionäre, Redner, Arbeiterräte und alle Revolutionäre!
DER KLASSENKAMPF IN RUSSLAND
Ein Beitrag zur Diktatur des Proletariats und zur Entwicklungsgeschichte der Arbeiterräte
Von Paul Böttcher
Preis 50 Pfennige
Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen
Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Abt. Buchhandlung, Teuchaer Strasse 19/21

Brennholz
Billigste Bezugsquelle
à Zentner von 7 Mk. an
ab meinem Sägewerk und frei Haus.
Hachenberger, Leipzig, Tel. 4161
Dresdner Freilade-Bahnhof, Ladestraße IV.

Licht- u. Naturheilverfahren
F. H. Geißler Blutreinigungskuren. Sorgfält. Behandlung. Vorausgehende gründliche Untersuchung der inneren Leiden mit Nachprüfung aus den Krankheitszeichen in den Augen. Sprechzeit 9-12, 3-5. **Pfaffendorfer Str. 14.**

Ein Posten
preiswerte Korsetts
in Ia Drell, Damast u. Nessel in gut ausgearbeiteten Formen.
Maßanfertigungen
mit und ohne Zugabe von Stoffen binnen acht Tagen lieferbar. — **Reparaturen, Waschen** schnellstens, ich nehme **alle Zutaten.**
L.-Kleinzschocher Gießerstr. 50, I. r.

Arbeiterfrauen! Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26 März.

Parteiangelegenheiten.

Parteileitung.

Sonnabend, den 27. März, nachmittags 3 Uhr, Sitzung der Parteileitung in der Tauchaer Straße 19/21.

•

Stötteritz. Alle die Genossen, die der Einwohnerwehr beitreten wollen, können sich Freitag, abends von 6—½8 Uhr, in der Bibliothek, Glasenstraße, melden. Ausweispapiere sind mitzubringen.

Reudnitz. Alle Genossen, die gewillt sind, der Einwohnerwehr beizutreten, werden ersucht, sich Sonnabend, den 27. März 1920 und Montag, den 29. März 1920, abends 6—8 Uhr, im Rest. Kohlgarten, Weidmannstraße 14, zu melden. Ausweispapiere mitbringen.

1. Quittung.

Zum Ausbau des Volkshauses gingen beim Bezirksparteisekretariat ein:

R. . . . . 10.— Mk.

Schröbs.

Jugendweihen für die Schulentlassenen.

Wieder verläßt eine Schar junger Menschenkinder die Schule und tritt ins tätige Leben ein. Alter Sitte gemäß wird diesem Wendepunkt ein festliches Gepräge gegeben. Mit sorglichem Eifer hat die Kirche verstanden, den Hauptwert des Festes in ihren Mauern zu geben. Kalt und nüchtern erfolgt der Abgang von der Schule, mit der doch das Kind durch den achtjährigen Besuch enger verbunden ist, alle Feierlichkeit wird auf die Konfirmation gelegt. Nur langsam brach sich der Gedanke Bahn, diesem Tag ein freudiges Gesicht zu verleihen. Schwarz war bisher die vorherrschende Farbe, die Farbe der Trauer, schwarz traten die erwachsenden Kinder ins Leben. Und düster war der Geist, mit dem man die Kinder erfüllen wollte. Noch einmal benutzte die Kirche die Gelegenheit, vor Tod und Teufel bange zu machen. Ist auch der Abschied vom Kinderland gegeben, so traurig nimmt ihn die Jugend nicht hin. Breiten sich segnend die Hände des Priesters über die jungen Köpfe, so tief empfunden wird die Handlung auf keiner Seite. Dem Mann im Talar ist es Massenbetrieb und dem Kind fehlen die inneren Beziehungen. Nicht aus Unverstand, nein, das Leben draußen zeigte ihm andere Seiten, als die salbungsvollen Worte einzureden versuchen. Obwohl dies dem größten Teil der Arbeiterschaft zum Bewußtsein gekommen, fehlte es des inneren Mutes, auf dieses Beiwerk zu verzichten. Dieses Drum und Dran war es und ist es noch, das Glockengeläute und feierliche Geläute, das Reden der Nachbarn und Paten, das viele Eltern, namentlich Mütter abhält, den letzten konsequenten Schritt zu tun.

Gewiß, heute sind wir einen Schritt weiter. Die Zahl der „Ungesegneten" wächst, der Wille der Eltern, ihren Kindern Heucheleien zu ersparen, aus ihnen Tatmenschen zu erziehen und in sie Bekennermut zu pflanzen, wird stärker. Pflicht der Arbeiterschaft ist es, kraftvoll das Werk weiterzuführen.

Das allgemeine Arbeiterbildungsinstitut hat in Verbindung mit dem Zentralverband der proletarischen Freidenker für den Palmsonntag eine Reihe von Jugendweihen vorgesehen, da von den Behörden keinerlei Vorbereitungen getroffen wurden, für die Kinder religionsloser Eltern etwas zu tun. In einer Stunde künstlerischen Gehaltes soll den jungen Menschen Aufmunterung für ihre Zukunft gegeben werden.

Die Feiern werden mit Unterstützung der Arbeitersänger, Künstler und Lehrer einen vollwertigen Ersatz für die verlorene Konfirmation bieten, nur daß sie einen freien, dem 20. Jahrhundert würdigen Geist atmen. Vorgetragen werden Chorgesänge, Musikstücke und Dichtungen. Im Mittelpunkt stehen die Weihereden, die die sozialistischen Lehrer übernommen haben. Den Kindern wird ein künstlerisches Gedenkblatt verabreicht. Die Schwierigkeiten jedoch, die Genehmigung zum Nachdruck eines Kunstblattes zu erhalten und das Ausbrechen des Generalstreiks, verzögern die Herstellung, sodaß diese Erinnerung erst nachträglich übergeben werden kann.

Leider ist die Arbeiterschaft gezwungen, sich zur Veranstaltung dieser Jugendweihen der Säle zu bedienen. Geeignete Lokale, wie Schulhallen zu erhalten, scheiterte am Widerstande des Rates. Auf die Eingabe des Arbeiter-Bildungsinstituts folgte der Bescheid, daß der Rat „grundsätzlich und der Folgen halber" nicht in der Lage sei usw. Das Grundsätzliche ist ja bei der Zusammensetzung des Rats bekannt, aber die Folgen, die dadurch entstehen konnten, bleiben sein Geheimnis. Ob bei der Ueberlassung der Schulen zu Meßzwecken, da kapitalistische Geschäfte abgeschlossen werden oder bei der Einquartierung der Truppen „Ruhe und Ordnung" so gewissenhaft an die Folgen gedacht wurden? Da wurde den Kindern ohne weiteres für längere Zeit die Schule entzogen, jedoch zur stündlichen Hergabe konnte man sich nicht entscheiden. Aber der Rat hat gesprochen und die Arbeiterschaft wird sich bemühen, die Säle so zu schmücken, daß den Kindern ein lebendiger Eindruck bleibt. Es ist zu erwarten, daß die, die gerufen sind, kommen.

•

Die Jugendweihen finden für die einzelnen Stadtteile in folgenden Lokalen statt:

Innere Stadt: Auguste-Schmidt-Haus (Großer Saal).
Osten: Grüne Schänke, Anger.
Thonberg: Gasthof Neureudnitz.
Stötteritz: Papiermühle.
Süden: Goldene Krone, Connewitz.
Westen: Drei Linden (Venussaal), Beginn ½10 Uhr.
Möckern (Wahren, Stahmeln, Lützschena, Hänichen): Goldener Anker, Möckern.
Gohlis (Eutritzsch, Mockau): Nickau-Ausschank in Gohlis.

Beginn überall ½11 Uhr vormittags, mit Ausnahme der Feier im Westen, die ihren Anfang schon ½10 Uhr nimmt.

„Heroische Pflichterfüllung."

In voriger Woche wurde in der Nähe des Krystallpalasts ein Knabe erschossen. Arbeiter trugen den kleinen Toten in die Versammlung des Bürgerausschusses. Ein Augenzeuge schreibt uns über den Vorfall:

Bürgerausschußversammlung in der Alberthalle. Wen interessierte nicht, was Herr Goetz und seine politischen Freunde zur Situation zu sagen haben! Es ist schon 10 Minuten nach zwölf. Ich laufe, biege um die Ecke. Da stürzen Menschenhaufen in Hast von der Straßengabelung am Krystallpalast mir entgegen, Reichsgardisten hinterher. Ein Soldat pfeift auf einer Trillerpfeife, gleichzeitig reißt ein Gardist neben ihm die Knarre an die Backe, an sein stumpfsinniges Knechtsgesicht. Drückt ab. Heller Knall. Mädchenschreie hier und dort. Nur einer schreit nicht mehr. Den hats. Ein kleiner Junge, vielleicht 14 Jahre alt, stürzt zusammen. Blut quillt aus der Brust. Arbeiter springen hinzu, heben ihn auf, tragen ihn in den Hallengang. Reißen seine Kleider auf. Auf der rechten Brustseite klafft eine tiefe Wunde. Keine Rettung mehr möglich. Ein paar tiefe Atemzüge, die schmale Brust hebt sich zum letztenmal, der kleine Proletariersohn ist tot. Da liegt er in seinen ärmlichen Kleidern, das Gesicht ist schneeweiß. Ein herzzerreißender aufwühlender Anblick!

Die umstehenden Arbeiter packt Wut und Ingrimm. „Zeigt den Bourgeois, was diese Lumpen angerichtet haben," schreit einer. „Tragt ihn vor den Bürgerausschuß," rufen mehrere zugleich. Andre beschwichtigen. Aber die Wut steigert sich mehr und mehr. Die Bahre, auf die der Leichnam gelegt ist, wird aufgehoben und in die Versammlung getragen. Die Herren Bourgeois empören sich. Aber die Anklagen der eingestürmten Arbeiter übertönen alles, zwingen Herrn Goetz, in seiner Ansprache innezuhalten.

„Seht hier, da seht ihr, was diese Brüder getan haben, seht den kleinen Jungen, den sie totgeschossen haben." Hallend durchdringen die Schreie der Arbeiter die Alberthalle. Ein Bourgeois rekelt sich und bemerkt höhnisch: „Ja, warum schießen die Arbeiter?!". „Ihr schießt unsre Leute auch tot!" ruft grinsend ein dicker „eleganter Herr" ein Stück weiter. Herr Goetz aber, der gewiegte Herr Geheimrat, übersieht schnell die peinliche Situation. Ein paar Worte des Beileids, „man könne nicht wissen, wen die Schuld träfe", „die Herren möchten sich zu Ehren des Toten erheben". Die Leiche wird wieder hinausgetragen.

Fünf Minuten später. Herr Geheimrat Goetz: „Meine Herren, wir müssen den Angehörigen der Reichswehr und des Zeitfreiwilligenregiments für ihre tapferen Taten und ihre heroische Pflichterfüllung unsre größte Anerkennung und unsern tiefempfundenen Dank aussprechen!" Lautes, vielstimmiges Bravo, brausender Beifall, langanhaltendes Trampeln.

Das Leipziger Volkshaus

Wie es war

Nach der Zerstörung durch die Reichswehrtruppen

„Die Leipziger Zeitfreiwilligen und die Rote-Kreuz-Flagge?"

Ein Arbeitersamariter schreibt uns: Am Sonntag, dem 14. d. M., wollten wir in der Mittagsstunde Verwundete aus der Johannisgasse fortschaffen. Aus Menschlichkeitsgefühlen stellte uns ein Herr sein Automobil zur Verfügung, das er auch selbst bediente. Bei Ausübung unseres Samariterdienstes wurden wir, als wir die Johannisgasse durchfuhren, von der Universität her, trotz dauerndem Schwenken der Rote-Kreuz-Flagge, und trotzdem wir unsre Samariterabzeichen trugen, unter Feuer genommen. Wir müssen auf jeden Fall von den in der Universität postierten Zeitfreiwilligen erkannt worden sein. Dennoch wiederholte sich dieses aller Menschlichkeit hohnsprechende Benehmen bei unserm mehrmaligen Vorfahren, so daß wir es nur der Geistesgegenwart des Herrn, der das Auto führte, zu verdanken haben, mit heiler Haut davongekommen zu sein. Hervorzuheben ist, daß sich am Tatorte nur Samariter befanden. Die Demonstranten befanden sich weit entfernt hinter der Nürnberger Straße. Anzuerkennen ist es, daß der Herr, dessen Automobil total mit Blut besudelt war, nach Beendigung unsrer mehrstündigen Tätigkeit, nach seinem Namen gefragt, denselben verweigerte. Durch Zufall konnten wir erfahren, daß er Lessingstraße 1 wohnt. Zeugen dieses Vorfalls können jederzeit namhaft gemacht werden.

Eine Kulturschande.

für Leipzig und ganz Sachsen ist die Schließung der Universität. Es ist, so schreibt uns ein Student, Terrorismus schlimmster Art, wenn Studenten, die es ihren politischen Ansichten schuldig zu sein glauben, in das Zeitfreiwilligenregiment einzutreten, andre zwingen, Arbeit und Studium einzustellen, wenn das Regiment alarmiert ist. Wenn man fortfährt, bei Unruhen die Gebäude der Universität zu Kasernen und Stützpunkten der Truppen herzugeben, dann wird sich niemand wundern dürfen, wenn eventuell einmal bei ähnlichen Ereignissen die Universität im Mittelpunkt des Kampfes steht und schweren Schaden erleidet. Kein Mensch, und wenn er auch noch so weit rechts steht, wird einsehen können, weshalb denn jetzt noch, nachdem der Bürgerkampf beendet, die Ruhe wiederhergestellt und die ganze Stadt von der Reichswehr besetzt ist, das Zeitfreiwilligenregiment aufgeboten und die Universität geschlossen bleibt. Es ist jedenfalls eine starke Zumutung an die auswärtigen Studenten, bei den hiesigen Preisen wochenlang untätig zu warten, bis es den Herren Zeitfreiwilligen gefällt, Stahlhelm und Handgranaten wieder einzupacken.

Wer soll den Schaden bezahlen?

Für Donnerstagvormittag hatte die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe eine Versammlung der Gewerbetreibenden, Hausbesitzer und Mieter einberufen, die in der vergangenen Woche durch die Straßenkämpfe geschädigt worden sind. Ueber die rechtlichen Ansprüche der Geschädigten brachten wir gestern eine Zuschrift des Verbandes der Hausbesitzervereine, nach der die Brandversicherung und sonstigen Versicherungen für einen Teil der Schäden aufzukommen haben. Es bleiben aber noch viele Schadenersatzansprüche ungedeckt, deshalb sind die Geschädigten auf der Suche nach den Stellen, die jene Ansprüche bezahlen. In der erwähnten Versammlung referierte der Rechtsanwalt Heilpern über die augenblickliche Rechtslage. Nach dem Bericht des Leipziger Tageblatts hat er gesagt, „daß zur Zeit in Sachsen weder eine Haftpflicht der Gemeinden noch des Staates für Aufruhrschäden besteht; auch das Reich ist vorläufig zu keinerlei Ersatz verpflichtet, da der im Vorjahre eingebrachte Gesetzentwurf noch nicht zur Verabschiedung gelangte. Dieser Gesetzentwurf habe außerdem den großen Mangel, daß er eine Entschädigung nur im Falle einer besonders großen Bedürftigkeit des Geschädigten vorsehe. Zweifellos bestehe dagegen eine Haftung der Aufrührer sowie aller Personen, die sich an Plünderungen und widerrechtlichen Haussuchungen nach Waffen beteiligt haben. Soweit es möglich sei, Persönlichkeiten festzustellen, die sich an solchen widerrechtlichen Handlungen beteiligt haben, empfehle sich zunächst eine Strafanzeige. Im Falle einer Verurteilung sei dann eine geeignete Grundlage zur Erhebung einer Zivilklage vorhanden. **Wenig Erfolg verspreche der Versuch, die Militärbehörde wegen unzweckmäßiger Handlungen für die entstandenen Schäden haftbar zu machen, da der Nachweis der absichtlichen oder fahrlässigen Handlungsweise nur schwer zu erbringen sei.**"

Nach dem Bericht der L. N. N. führte der Referent noch aus, nach den sächsischen Gesetzen würde jeder Arbeiter, **der Waffen getragen habe, haftpflichtig sein, da sonst die Gegenseite nicht geschossen hätte.** Der Geistesblitz dieses Rechtskundigen wurde noch übertroffen durch die Untersuchung der Frage, **inwieweit man die Versammlungsleiter der U. S. P. und der Kommunisten haftbar machen könne.** Wenn die Herrschaften noch so lange suchen, werden sie die Schuldigen nicht finden, denn an das Militär getrauen sie sich nicht ihre Ansprüche zu stellen.

Das Begräbnis des Genossen Schröder.

In großer Zahl waren am Donnerstagnachmittag auf dem Friedhof in Lößnig die Genossinnen und Genossen von Lößnig und Dölitz erschienen, um unserem meuchlings ermordeten Genossen Schröder die letzte Ehre zu erweisen. Der Männerchor leitete die Totenfeier ein. Im Namen der unabhängigen Sozialdemokratie widmete Genosse Scheib dem viel zu früh dahingesunkenen Kampfgenossen Worte des tiefsten Dankes. Liebe deinen Nächsten, wie höhnisch klingen diese alten Bibelworte aus dem Munde der herrschenden Klasse angesichts der verübten Verbrechen. Nicht im offenen Kampfe sei unser Genosse gefallen, heimtückisch aus dem Hinterhalt habe ihn die Kugel getroffen, ein Opfer des Bürgerkriegs, und doch als Kämpfer für die Republik und die Revolution. Für die wahre Nächstenliebe, für die höchsten Ideale der Menschheit, für die befreienden Ziele des Sozialismus habe Schröder seit 17 Jahren gewirkt, gekämpft und nun den viel zu frühen Tod gefunden. Seine Ueberzeugungstreue aber werde fortleben im Gedächtnis aller, die ihn gekannt haben. Der Ortsverein Lößnig, der in dem Erschossenen seinen Vorsitzenden beklagt, ließ einen Kranz niederlegen mit dem Gelöbnis, nicht eher zu rasten, bis aus der feigen Bluttat an dem uneigennützigen hoffnungsvollen Kämpfer reiche Frucht gedeihe im Sinne des Sozialismus. Genosse Bruchardt überbrachte die letzten Grüße des Metallarbeiterverbandes. Immer, wenn es galt, entstandene Lücken auszufüllen, sei Schröder eingesprungen. Das Personal der Firma Lasch u. Ko., der Turnverein Friesen und der Männerchor legten Kränze nieder. Alle Sprecher hoben die edlen Charaktereigenschaften des Ermordeten hervor und hofften, daß sein Tod, wie der der übrigen Gefallenen, dem kämpfenden Proletariat neue Kraft verleihe. Die Sänger gaben der schlichten Feier den weihevollen Abschluß.

Sporiler, Spieler, Turner!

Wo gehört ihr hin?

Aus den Kreisen des Arbeiterturn- und Sportbundes schreibt man uns:

Die schlimmen Kämpfe der vergangenen Woche haben wieder einmal die alte Wahrheit gezeigt, daß die Arbeiterschaft völlig allein steht, nur auf ihre Kraft angewiesen ist. Das Proletariat hat die Gegenrevolution von rechts zurückgeschlagen. Anfänglich standen dabei die Sympathien eines Teiles der Bürgerschaft auf seiner Seite. Nun aber, da die Gefahr vorüber ist, sehen wir wieder nur eine geschlossene Masse gegen uns. Die Versprechungen von gestern werden wortbrüchig, unter den fadenscheinigsten Gründen zurückgezogen, die einstimmigen Beschlüsse des Rates und der Stadtverordneten in den Stunden der Not werden nunmehr bekämpft und möglichst in ihr Gegenteil verkehrt. Das Proletariat hat die Kastanien aus dem Feuer geholt, nun muß es wieder kuschen. Es steht allein.

Jedoch glänzend hat es in den schlimmen Tagen gezeigt, was Einigkeit vermag. Es war geschlossen. Mit Freuden haben wir auch bemerkt, wie die proletarischen Mitglieder der bürgerlichen Turn- und Sportorganisationen Seite an Seite brüderlich mit uns gekämpft haben.

Der Kampf mit den Mordwaffen ist vorüber. Aber der Befreiungskampf des Proletariats geht weiter. Auch ihn werden wir um so schneller und sicherer bestehen, je einiger wir sind. Die Arbeiterschaft muß unlöslich verbunden sein auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Nicht nur politisch und gewerkschaftlich muß sie eine Front bilden, sondern auch gesellschaftlich. Unsre Gegner aus dem Lager des Bürgerausschusses und der Arbeitgeberverbände sind auch die Leiter und Drahtzieher der bürgerlichen turnerischen und sportlichen Organisationen. Der Bürgerausschuß hat die Zeitfreiwilligen mit aller Kraft ideell und materiell gestärkt und bekämpft mit gleicher Kraft die Einwohnerwehr und andre kärglichen Errungenschaften des Proletariats. Die Arbeitgeberverbände lehnen nicht nur die Bezahlung der Streiktage entschieden ab, sondern verbieten ihren Mitgliedern auch strengstens jede indirekte Entschädigung ihrer Arbeiter. Dabei geschah der Kampf anfangs mit ihrer Billigung und in ihrem Interesse gegen den gemeinsamen Feind.

Ihr Arbeitsbrüder aus den bürgerlichen Turn- und Sportorganisationen, wollt ihr wieder euch unter das Gängelband der bürgerlichen Gesellschaft begeben? Oder zieht ihr nicht lieber die Konsequenz, daß es nur Hüben und Drüben gibt. Die Einigkeit der proletarischen Kampffront darf nicht wieder zerrissen werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kommt in die Arbeiterorganisationen, ihr Turner, Sportler, Fußballer, Schwimmer, Athleten, Wanderer usw. Sie sind ebenso leistungsfähig wie jene. Wo es aber noch fehlen sollte, da muß es euch eine Freude sein, eure Kräfte denen zu widmen, zu denen ihr gehört, die Fleisch sind von eurem Fleische. Kommt zu uns, ihr werdet es nicht bereuen!

Eine Polizeierklärung über die Villa Herfurth.

Das Polizeiamt schreibt: „In den letzten Tagen sind in weiteren Kreisen beunruhigende Gerüchte darüber in Umlauf gewesen, daß aus verschiedenen Villen der Karl-Tauchnitz-Straße geschossen worden sei. Insbesondere haben am 17. d. M. mehrere Personen im Polizeiamt angegeben, daß ein Arbeiter, dessen Leiche sie mitbrachten, soeben durch einen aus der Herfurthschen Villa abgegebenen Schuß tödlich verletzt worden sei, als er gerade einem vor der Villa liegenden Verwundeten Hilfe leistete.

Die ganz eingehende Untersuchung dieses Falles durch die Kriminalpolizei, die auch die Untersuchung der in der Villa Herfurth vorhanden gewesenen Jagdgewehre durch einen Sachverständigen und die Sektion der Leiche des Erschossenen umfaßte, hat mit vollkommener Sicherheit ergeben, daß aus der Herfurthschen Villa kein Schuß abgegeben worden und das Geschoß vielmehr aus der Richtung des Johannaparks gekommen ist, wo gerade heftige Kämpfe um die Thomasschule im Gange waren. Auch die beiden Zeugen, die ursprünglich das Gegenteil behauptet und den Vorgang übrigens, ihrer eigenen Versicherung nach, nur aus geraumer Entfernung, nämlich von der Gewerbeschule jenseits der Wächterstraße aus, beobachtet hatten, haben der Kriminalpolizei gegenüber ausdrücklich erklärt, daß sie ihre Behauptung nicht aufrechterhalten könnten. Bei den am Tatort selbst angestellten Erörterungen hat sich übrigens herausgestellt, daß der ganze Vorgang sich nicht vor der Herfurthschen Villa, sondern vor einem benachbarten Villengrundstück abgespielt hat; daß auch aus dieser Villa nicht geschossen worden ist, ist durch die unmittelbar danach von einem herzugeholten Polizeibeamten angestellte Untersuchung und Durchsuchung aller Räume dieser Villa einwandfrei festgestellt worden.

Um der durch derartige Gerüchte entstandenen Beunruhigung zu steuern, bittet das Polizeiamt, ähnliche Vorkommnisse schnellstens zur Kenntnis der Kriminalabteilung zu bringen, die für sofortige Klarstellung Sorge tragen wird."

Wie die Polizei nachträglich durch eine Durchsuchung einer Villa feststellen will, daß nicht aus ihr geschossen worden ist, bleibt uns schleierhaft.

Schießerei aus den Häusern. Man schreibt uns: Am Sonnabendnachmittag gegen 5 Uhr stand ich mit mehreren andern Personen an der Plakattafel in der Reitzenhainer Straße, gegenüber der Mühlstraße. Plötzlich krachten zwei Schüsse. Während die Passanten Deckung in Hauseingängen und Nebenstraßen suchten, forschte ich nach der Herkunft des Schusses. Im selben Augenblick sah ich, wie aus einem Fenster der ersten Etage (über der Haustür) des Hauses Reitzenhainer Straße 17 noch zwei weitere Schüsse auf die Straße abgefeuert wurden; deutlich war noch das Rauchwölkchen am geöffneten Fenster zu erkennen.

Der freiwillige Sanitätsdienst Pantheon leistete, wie er uns mitteilt, bei den Kämpfen im inneren Ostviertel 3 Frauen und 37 Männern, insgesamt 80 verwundeten Personen die erste Hilfe und brachte sie in dem städtischen Pflegehaus, aber auch im Krankenhaus St. Jakob unter. Von der noch am Freitag eingerichteten Zweigstelle Friedrichsruh im Sternwartenviertel, wurde gleichfalls 7 Verwundeten erste Hilfe geleistet und dieselben St. Jakob überwiesen. An barem Gelde wurden vom Sanitätsdienst Pantheon 1379.98 Mk. gesammelt und 794.29 Mk. für Verpflegung usw. ausgegeben, 585.71 Mk. Ueberschuß konnten dem Parteisekretariat, als Grundstock zu einer Sammlung für verwundete und getötete Arbeiterkämpfer überwiesen werden.

Städtische Schule für Frauenberufe. Ueber den Unterricht der Klassen und Kurse enthält der Anzeigeteil der heutigen Zeitung wichtige Mitteilungen. Besonders hingewiesen wird auf die Elternbesprechung Montag, den 29. d. M. und Dienstag, den 30. d. M., nachmittags 5 Uhr im Schulsaal.

Rettungsgesellschaft. Von den Sanitätswachen wurden einschließlich der Transporte insgesamt 202 Personen, die während der Unruhen zu Schaden gekommen waren, behandelt, darunter 38 Militärpersonen. In 21 Fällen war der Tod eingetreten, 60 Fälle betreffen schwere Schußverletzungen, 115 leichtere und anderweitige Beschädigungen. Unter den Verletzten befanden sich 22 Frauen. Von 41 Personen konnten Personalien nicht festgestellt werden, 19 waren über 50 Jahre alt, 141 standen im Alter zwischen 14 und 50 Jahren, einer unter 14 Jahren. Die Hilfeleistungen waren oft mit Lebensgefahr verbunden, ebenso die Transporte. Ein Gehilfe wurde angeschossen. Ein Krankenauto ist mehrfach beschossen und schwer beschädigt worden.

Der Fremdenverkehr während der Frühjahrsmustermesse. Vom 27. Februar bis mit 6. März 1920 sind insgesamt 40 989 Fremde polizeilich angemeldet worden, davon insgesamt 6582 Ausländer, die übrigen sind Reichsdeutsche.

Lebensmittelkalender für Sonnabend, den 27. März.

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Fleisch: abzugeben J 1—10, J 1—5.

Kartoffeln Letzter Tag — abzugeben F 4/F 4 und F 5/F 5 für 30. März bis 12. April (je fünf Pfund).

Kraftsuppe: Letzter Tag — abzugeben 4 E und K der Lebensmittelkarte Reihe N (250 Gramm); Zusatzlebensmittelmarke 1 für Kriegsgefangene (250 Gramm); Fleischmarkenstreifen J 1—5 (100 Gramm).

Nährmittel usw. für Kinder bis zu zwei Jahren: Letzter Tag — abzugeben H 2, M 2, N 2, Z 2 der Lebensmittelkarten S 1, S 2, S 3.

Nährmittel für Schwangere usw.: Letzter Tag — abzugeben Marke SN 2 der Sonder-Lebensmittelkarte für Schwangere.

Butter und Schweineschmalz: abzugeben Landesfettmarke G 1 (50 Gramm Butter und 100 Gramm Schweineschmalz); Fettmarke 3 der Zusatzlebensmittelkarte für Kriegsgefangene (50 Gramm Butter); Sonderbuttermarken 92.

Ausgabe. Margarine und Zuckerkarten für Bäckereien: Ausgabe, Stadthaus, Zimmer 622, Bezugsberechtigte R—Z.

Reichshausbrandbezugscheine: Ausgabe Gerberstraße 3, Zimmer 38/40, Buchstaben A—G.

Fleisch: bestellt mit G 1—10 (140 Gramm Cornedbeef), G 1—5 (70 Gramm desgleichen), G 1—5 (Kranke, 100 Gramm desgleichen), außerdem in den angegebenen Fleischereien Frisch- oder Auslandwurst.

Polizeinachrichten.

Die bestohlenen Wirtsleute. Unter der Angabe, er sei als Privatdetektiv während der Messe zur Aufdeckung einer großen Sache in Leipzig, hatte sich ein angeblicher Neumann, etwa 30 Jahre alt, mit einer etwa gleichaltrigen Frauensperson, die sich Preißler nannte, bei einem in der Mechlerstraße, Leipzig-Gohlis, wohnenden Kellnerehepaar eingemietet. Am 22. d. M. hatten sie es verstanden, auch die Ehefrau ihres seiner Beschäftigung nachgehenden Wirtes aus der Wohnung zu entfernen. Bei der Rückkehr der Eheleute abends in der 11. Stunde waren die beiden Untermieter aus der Wohnung verschwunden und mit ihnen eine Anzahl Schmucksachen. Der Täter wird als etwa 1,80 Meter groß hager mit rotem Haar und bartlos beschrieben; bekleidet war er mit hellgrauem Sportanzug, Kniehosen, schwarzen Schnürschuhen, grauen Stoffgamaschen, grauem Regenmantel und grauer Sportmütze. Seine Helfershelferin soll 1,70 Meter groß sein, rötliches Haar, volles Gesicht haben und ein rotes Manchesterjackett mit Gürtel, dunkelbraunen Stoffhut und Schnürschuhe mit Stoffeinsatz und weißen Knöpfen getragen haben. Verdächtige Wahrnehmungen wolle man sofort der Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeiwache mitteilen.

Tödlicher Sturz vom Wagen in der Sebastian-Bach-Straße. Am 15. März nach 8 Uhr abends ist von einem mit drei Männern besetzten Tafelwagen, der vom Stadtinnern nach Leipzig-Lindenau zu fuhr, am Ende der Sebastian-Bach-Straße einer davon, ein 57 Jahre alter Möbelhändler aus Leipzig-Lindenau, auf die Straße gefallen, ohne daß dies von den anderen, die auf dem Bocke saßen, bemerkt worden wäre. Erst ein Passant machte sie darauf aufmerksam. Der Verunglückte wurde bewußtlos aufgehoben und ist dann, nachdem er wieder zu sich gekommen war, nach seiner Wohnung gegangen. Sein Zustand hat sich aber später wieder derart verschlimmert, daß er in das Krankenhaus St. Georg aufgenommen werden mußte. Hier ist er an den Folgen des Sturzes am 17. d. M. gestorben. Zur Klärung des Vorfalles werden Zeugen, die Angaben zur Sache machen können, gebeten, ihre Adressen der Kriminalabteilung mitzuteilen.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus der Volkskammer.

Die Volkskammer erledigte gestern einige dringliche Vorlagen. Zunächst ein Gesetz über die Entschädigung von Mitgliedern der Bezirksausschüsse, Kreisausschüsse und Bezirksversammlungen, die sofort in Schlußberatung genommen wurden.

Bisher erhielten die Mitglieder der Bezirks- und der Kreisausschüsse in Sachsen nur Reisekosten vergütet, die der Bezirksversammlungen mußten sogar diese selbst tragen. Aufwandsentschädigungen gabs überhaupt nicht. Infolge der veränderten Verhältnisse soll jetzt ein Tagegeld von 15 Mk. gewährt werden. Für Mitglieder, die am Ort wohnen, die Hälfte, es sei denn, daß der entgangene Arbeitsverdienst höher wäre. Dann werden gleichfalls bis zu 15 Mk. gewährt werden. Ein Gesetzentwurf, der der Volkskammer zugegangen ist, ermächtigt die Regierung außerdem, in Zeiten besonderer Teuerung die Tagegelder zu erhöhen. Die Kosten trägt die Staatskasse, bei Mitgliedern der Bezirksversammlungen die Kasse des Bezirksverbandes. Die Berechnung der Reisekosten wird durch Verordnung geregelt werden.

In der Debatte kam fast einmütig zum Ausdruck, daß die Tagegeldersätze bei den heutigen Teuerungsverhältnissen völlig ungenügend seien. Der Vertreter der Regierung erkannte das ebenfalls an, meinte aber, das Ministerium des Innern habe ja die Möglichkeit, durch Verordnung sofort eine Erhöhung eintreten zu lassen. Die Mehrheit gab sich aber mit dieser Erklärung nicht zufrieden, sondern stimmte einem Antrage unserer Fraktion zu, die Tagegeldersätze auf 25 Mk. zu erhöhen.

Angenommen wurde ferner eine Vorlage, durch die die Tagegelder und Umzugskosten der Staatsbeamten entsprechend erhöht werden. Ein Antrag des Abgeordneten Anders (deutsche Volksp.), dem Gesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar zu geben, wurde abgelehnt, weil durch eine derartige generelle Maßregel eine ungerechtfertigte Begünstigung verschiedener Beamten eingetreten wäre. Wo es notwendig war, ist bereits durch Extraentschädigung durch die Regierung eingegriffen worden.

Zum Staatsvertrag über den Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich, aus dem wir wiederholt Einzelheiten berichtet haben, gab Ministerpräsident Dr. Graßnauer eine längere Erläuterung und einen geschichtlichen Rückblick über das deutsche Eisenbahnwesen. Die Redner aller Fraktionen stimmten der Vereinheitlichung des Verkehrswesens zu, wünschten aber noch weitere Klarstellungen des Vertrags. Nur der Deutschnationale Hofmann stimmte ein Klagelied an über das „schlechte Geschäft", das Sachsen mache. Genosse Fleißner verlangte unter anderem, daß mit den partikularistischen Anwandlungen, die in dem dem Vertrage beigefügten Schlußprotokoll wieder bemerkbar geworden sind, endlich völlig aufgeräumt werde. Ferner übte er Kritik an der bisherigen Tarifpolitik, die statt eine Förderung eher eine Behinderung des Verkehrs gewesen sei und wünschte eine Regelung nach den Bedürfnissen des Verkehrs. Notwendig sei auch, daß der Elektrisierung der Eisenbahnen, die in Sachsen bisher sehr vernachlässigt worden sei, mehr Beachtung geschenkt werde. Die Vorlage wurde schließlich dem Haushaltungsausschuß A zur Weiterberatung überwiesen.

Seht Euch Eure Führer an!

In den letzten stürmischen Tagen haben sich allerhand Leute an die Arbeiterschaft herangemacht und sich ihr als Führer aufgedrängt. Wie notwendig es ist, den Leuten nicht nur auf ihr meist recht großes Maul zu sehen, sondern vielmehr auf ihre Fäuste und ihre Charakteranlagung, zeigt nachfolgende Meldung aus Hohenstein-Ernstthal:

Der von den hiesigen Kommunisten für die Tage des Putsches als Polizeigewaltiger unserer Stadt gewählte Handarbeiter Emil Zehl von hier ist seines Postens enthoben worden, weil er am 15. März bei der Verhaftung des betrunkenen Bäckermeisters Müller dessen Brieftasche mit 1000 Mk. gestohlen hat. Das Geld ist bis auf 100 Mk. verschwunden. Gegen Zehl, der voriges Jahr hier schon bei Einbrüchen beteiligt war, ist das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

Erhöhung der Anwaltsgebühren in Sachsen.

Der Vorstand der Sächsischen Anwaltskammer hat beschlossen, die Ortsvereine zur grundsätzlichen Einführung eines Teuerungszuschlags für streitige Sachen in Höhe von etwa 50 Prozent aufzufordern.

Teuerungszulagen für Beamte und Lehrer über den 31. März hinaus.

Die sächsische Regierung hat der Volkskammer den Entwurf einer Verordnung über Weiterzahlung der laufenden Teuerungszulagen für Beamte, sowie der Teuerungsbeihilfen für Beamte, Geistliche und Lehrer im Ruhestande und für die Hinterbliebenen für Beamte und Lehrer zur beschleunigten Verabschiedung vorgelegt. In diesem Entwurf heißt es: Die durch die Verordnung des Gesamtministeriums vom 4. Februar 1920 geordneten Teuerungszulagen und Teuerungsbeihilfen sind über den 31. März 1920 hinaus bis auf weiteres fortzuzahlen.

Glauchau. Der Bezirkslehrerverein Glauchau hat beschlossen, Religionsunterricht in der Volksschule nicht mehr zu erteilen.

Zschopau. Einbrecher bemächtigten sich eines Postens der Stadt gehörigen Specks. Bis jetzt haben alle Ermittlungen ein negatives Ergebnis gezeitigt.

Gersdorf. Von der elektrischen Ueberlandbahn überfahren wurde ein kleiner Knabe. Leider trug das bedauernswerte Kind so schwere Verletzungen davon, daß es bald darauf verstarb.

Waldheim. Von einer Papiermaschine erfaßt und von den Walzen zerdrückt wurde in der Papierfabrik von Kübler u. Niethammer der 28jährige Arbeiter Paul. Der Schwerverletzte wurde nach kurzer Zeit durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst.

Glauchau. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Arbeiterratswahl wurden 4771 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die S. P. 2501, die K. P. D. 1472 und die U. S. P. 798 Stimmen. Die U. S. P. erzielte damit 1 Vertreter, die K. P. D. 3 und die S. P. 5 Vertreter.

Aus den Nachbargebieten.

Magdeburg. In Grabow bei Altengrabow erschoß der 20jährige Landwirtssohn Wilhelm Ackermann nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Stiefmutter, und bei der Heimkehr seines abwesend gewesenen Vaters sich selbst.

Halle. Baron von Knigge ist in der Nähe von Halberstadt tot aufgefunden worden. Ueber die Ursache des Todes liegen keine Nachrichten vor.

Eisenberg. Zwischen der Staatsregierung und dem Stadtrat ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach das früher herzogl. Schloß in den Besitz der Stadt übergeht.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Eythra. Aus dem Gemeinderat. Die neu aufgestellte Gebührenordnung für die Leichenfrau und der 1. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung über die Einführung einer Eintrittskartensteuer, haben die aufsichtsbehördliche Genehmigung gefunden. Die Durchführung der Eintrittskartensteuer hat dergestalt zu erfolgen, daß die Veranstalter bei Abhaltung von Tanzvergnügen, Kino- oder Theatervorstellungen und dergleichen, bei dem Eintrittsgeld erhoben wird, vom 1. April d. J. an vor dem Vergnügen Eintrittskarten von der Gemeinde zu kaufen und bei der Veranstaltung zur Ausgabe zu bringen und tags darauf endgültig abzurechnen haben. Die Steuer beträgt bei einem Eintrittsgelde bis zu 50 Pf. 5 Pf., von über 50 Pf. bis zu 1 Mk. 10 Pf., von über 1 Mk. bis zu 2 Mk. 20 Pf. und von über 2 Mk. 30 Pf. Jede Eintrittskarte muß den Stempel der Gemeinde tragen. Die Abgabe von Zeichen, als Bänder, Mützen und dergleichen, etwa an Stelle der Eintrittskarten, ist künftighin verboten. — Von der Anschaffung einer Obstbaumspritze wird, da sich der Preis hierfür auf 400 bis 650 Mk. stellt, Abstand genommen. — Vom Rittergutspächter Gottlöber ist der von ihm gepachtete Badeplatz gekündigt worden, weil die über den Mühlgraben zum Bade führende eingefriedigte Brücke zu Tiebereien auf den Flurstücken des Verpächters benutzt wird. Am Bade selbst sind schon im vorigen wie auch in diesem Jahre Bretter der Umfriedigung und neuerdings sogar die Zugangstür abgerissen worden. Es ist nicht zu verstehen, daß eine derartige öffentliche Einrichtung nicht allseitig den Schutz der Einwohnerschaft erfährt. Es soll versucht werden, die Kündigung rückgängig zu machen, andernfalls muß das Bad abgebrochen werden. — Die Anstellung einer Gemeindeschwester zum 1. April d. J. für die Gemeinden Eythra und Bösdorf mit dem Wohnsitz in Eythra wird zugestimmt. Von den entstehenden Kosten entfallen 2/3 auf Eythra und 1/3 auf Bösdorf. — Der Antrag des Bauausschusses, von der geplanten Errichtung von 4 Einzelfamilienhäusern zufolge der neuerdings ergangenen Verordnung über die Gewährung von Reichsdarlehen und der inzwischen eingetretenen großen Erhöhung der Baukosten Abstand zu nehmen, wird zugestimmt. Die anderweite Verwertung der bereits gekauften Mauersteine überläßt man dem Bauausschusse. — Die Eingabe des Ziegeleibesitzers Albrecht, wegen der Regulierung des Flußufers der Elster, soll mit dem Berichte über die Notwendigkeit der dort erforderlichen Arbeiten an die Amtshauptmannschaft weiter gegeben werden. — An Arbeitslosenunterstützungen sind im Jahre 1919 46351 Mk. gezahlt worden, wovon 7725 Mk. von der Gemeinde zu tragen sind. Die Girokasse hat einen Umsatz von 1 000 284 Mk. 93 Pf. zu verzeichnen gehabt. — 7er 3. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung über die Erhebung eines Zuschlags zur Grunderwerbssteuer wurde in zweiter Lesung angenommen. Hierauf gelangten noch Fürsorge- und Wertzuwachssteuersachen zur Erledigung. Die Rechnung der Sparkasse auf das Jahr 1919 ist vom Finanzausschuß geprüft und in allen ihren Teilen für richtig befunden worden, so daß der Richtigsprechung derselben keine Bedenken entgegenstanden.

Markranstädt. Stadtgemeinderatssitzung. Genosse Tunger teilte mit, daß er die Leitung der Stadt übernommen habe, weil der Bürgermeister erkrankt und die Bestätigung seiner Wahl als stellvertretender Bürgermeister eingegangen ist. Weiter wurde Kenntnis genommen von der Genehmigung des ersten Nachtrags zu den Bestimmungen über das Mieteinigungsamt, des vierten Nachtrags zur Steuerordnung und des zehnten Nachtrags zum Sparkassenstatut. In einer lebhaften Aussprache kam es über die Teuerungszulagen bei Lehrern und städtischen Beamten. Den Lehrern bewilligte man die Teuerungszulage, die der Staat leistet, d. h. die Stadt zahlt nur unter Vorbehalt voll aus. Erhält sie nur zwei Drittel, dann wird die mehr gezahlte Summe später in Abzug gebracht. Den Beamten bewilligte man durchschnittlich 250 Mk. monatlich mehr. Die frühere Eisbahn am Albertpark wird als Lagerplatz für städtische Baumaterialien benutzt. Den alte Lagerplatz soll möglichst bald mit zu dem städtischen Spielplatz geschlagen werden. Dadurch würde zwar der Spielbewegung entgegengekommen, der Platz reicht aber bei weitem noch nicht aus. Der vom Bauausschuß vorgeschlagenen Anschaffung von Schleuderrohren wurde zugestimmt. Ein Gesuch der Baugenossenschaft um weitere städtische Baukostenzuschüsse lehnt man ab, weil die Stadt vom 1. April an sowieso nicht weiß, wo sie die Mittel hernehmen soll. Den Sanitätskolonnen wird bei Hilfeleistung der entstandene Lohnausfall bewilligt. Ferner beschließt man, mit den Gemeinden, die gewillt sind, mit uns in einen Zweckverband betreffs der Schule zu treten, sofort zu verhandeln, damit die Kinder eventuell die Markranstädter Schule weiter besuchen können. Das Wassergeld wurde um 120 Proz. erhöht. Die Pauschalsumme in Höhe von 4500 Mk., welche die Aktiengesellschaft bis jetzt bezahlt hat, wird auf 20000 Mk. erhöht. Genosse Georgi beantragte, daß die Sachen von der Reichsbekleidungsstelle direkt an die Stadt gesandt werden, und machte auf Gerüchte über den betreffenden Beamten aufmerksam. Der Stadtrat versprach, die Angelegenheit genau zu untersuchen und die Ware an die Stadt kommen zu lassen. Das Gehalt des Gutsverwalters Schilde und des Gutsbuchhalters Voigt wurde erhöht. Ferner änderte man das Kaufabkommen des Herrn Dr. Hahn dahin, daß ihm fünf Jahre Frist zur Bebauung überlassen werden und er die Straße jedesmal nur so weit auszubauen hat, wie der Neubau geht. Wenn jemand auf der gegenüberliegenden Seite baut, ist die Straße gemeinschaftlich durchzubauen.

Gewerkschaftsbewegung.

Kapp-Industrielle.

In den ersten Tagen des Kampfes gegen die Kapp-Lüttwitz-Bande taten auch die Industriellen so, als seien sie entschlossen, den Kampf gegen die Berliner Hochverräter mit Entschiedenheit zu führen. Ihre politischen Vertreter fanden starke Worte und schworen große Taten. Sie hatten auch zum mindesten nichts dagegen einzuwenden, daß die Arbeiter den Kampf gegen die kaiserlichen Konterrevolutionäre in der Form des Generalstreiks aufnahmen, daß sie, die Arbeiter, dem „demokratischen" Bürgertum die „demokratische Republik" schützten durch Unterbindung der Lebensmöglichkeiten für die reaktionären Verschwörer in Berlin. Nun aber, da der Staatsstreich fast ausschließlich durch die Arbeiter abgewehrt ist, zeigt sich wieder die wahre Natur des Bürgertums in ihrer ganzen Größe. Statt es als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, den Arbeitern, die zu Tausenden ihr Leben im Kampfe gegen die Reaktion hingegeben haben, materiell keinen Schaden erleiden zu lassen, sperrt sich das Bürgertum gegen die Bezahlung der Streiktage. Und zwar sind es nicht nur einzelne Unternehmer, sondern es sind die Organisationen der Industriellen, die sich gegen die Selbstverständlichkeit der Bezahlung wenden. Wie klärlich ein Rundschreiben des Deutschen Industrieschutzverbands, Sitz Dresden, erweist, das wir im vollen Wortlaut abdrucken:

Deutscher Industrieschutzverband,
Sitz Dresden.
Begründet vom Verbande Sächsischer Industrieller.
Dresden, den 16. März 1920.
Bürgerwiese 24.

An unsre Mitglieder!

Die wegen der nachstehend behandelten Angelegenheit an uns gelangenden überaus zahlreichen Anfragen geben uns Anlaß zu folgenden Mitteilungen:

In den weitaus meisten Orten sind wegen der Vorgänge in Berlin die Arbeiter am 15. d. M. in einen Proteststreik eingetreten. Fast überall haben sie Lohnzahlung für den Tag gefordert unter Hinweis darauf, daß der Streik von der Regierung angeordnet sei. Diese Behauptung ist unzutreffend; aber selbst, wenn sie zutreffend wäre, würde daraus kein Lohnanspruch der Arbeiter resultieren. Auch die Regierung hat kein Recht, Streik anzu-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ordnen, und wer auf Grund solcher Anordnung handelt, kann Entlohnungsansprüche natürlich auch nur gegen den geltend machen, auf dessen Geheiß er handelt. Da die Streikparole von den Gewerkschaften durchgeführt worden ist, müssen diese auch die satzungsgemäß festgesetzten Unterstützungen zahlen.

Jede Nachgiebigkeit in dieser Frage würde eine gewaltige Schädigung der deutschen Volkswirtschaft bedeuten, weil sonst niemand auf Arbeiterseite den fortgesetzten politischen Streiks von sich aus Widerstand entgegenzusetzen Veranlassung hat, die nur zwecklose wirtschaftliche Schädigung bedeuten, auch im vorliegenden Falle; denn — man mag zu den Vorgängen in Berlin politisch stehen wie man will — für die Entscheidung dieser politischen Fragen wird durch den Streik gar nichts getan.

Deutscher Industrieschutzverband,
Sitz Dresden.
gez.: Grützner.

Das Schreiben ist ein klassisches Dokument nach mehr als einer Richtung. Gewiß offenbart sich zunächst deutsch-bürgerliche Engstirnigkeit und krämerhafteste Profitsucht. Aber es wäre verkehrt, lediglich diese glänzenden Eigenschaften unsrer Bourgeoisie darin zu entdecken. Das Schreiben besagt mehr. Der Generalstreik hat gezeigt, welch wuchtige Waffe er für die Arbeiterklasse ist. Das Kapital hat den Massenelitt der Arbeiterbataillone gehört wie nie zuvor, und nun ist ihm auch wie nie zuvor die schlotternde Angst in das Gebein gefahren. Richtete sich der Massenstreik diesmal gegen die kaiserliche Konterrevolution, so kann er sich das nächstemal gegen das Kapital selbst richten. Und das sehen die Führer der Bourgeoisie.

So ist es vom Standpunkt des kapitalistischen Interesses verständlich, wenn Unternehmerverbände bemüht sind, in der Arbeiterschaft die Idee des Massenstreiks zu lähmen. Nur daß sich die deutsch-bürgerliche Engstirnigkeit auch hier wieder bewährt, die einmal keine Spur Verständnis zeigt für die glänzende Leistung der deutschen Arbeiterklasse in diesen Tagen, für die opfervollen Kämpfe der Arbeiterschaft, die nicht ausschließlich in ihrem, sondern sehr wesentlich im Interesse der Bourgeoisie gelegen waren, und welche deutsch-bürgerliche Engstirnigkeit zum andern nichts weiß von den in der Gesellschaft herrschenden Entwicklungsgesetzen, welche deutsch-bürgerliche Engstirnigkeit ihre eigne Gesellschaftsform als die höchste und endgültige betrachtet und gewillt ist, sie mit allen Mitteln zu verteidigen. Und sei es auch das Mittel, daß sich schon 1848 „bewährte": sich in die Arme der Reaktion zu werfen, nur um den Profit zu retten.

Die Industriellen stehen den Kapp und Konsorten in Wahrheit näher als sie zugeben mögen.

Zum Streik in der Leipziger Holzindustrie.

Der untergezeichnete Arbeitgeber-Verband schreibt uns:

Die Zahlstelle Leipzig des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes brachte auf unsern in den Tageszeitungen kürzlich veröffentlichten Artikel in Nr. 32 der Leipziger Volkszeitung vom 18. 3. 1920 eine Entgegnung. Wir haben zu erwidern, daß die darin gemachten Angaben des Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Leipzig, nicht den Tatsachen entsprechen.

Fest steht, daß die Holzarbeiter Leipzigs die 1 Mk. Teuerungszulage pro Stunde, die ihnen der Schiedsspruch vom 23. Januar a. c. gebracht hat, restlos erhalten haben. Davon ist auch der Zentralvorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Berlin überzeugt; denn er hat unserm 1. Vorsitzenden des Arbeitgeber-Schutzverbandes, Berlin, auf unsre Vorstellung hin erklärt, er billige das Vorgehen der Leipziger Holzarbeiter nicht, sollten dieselben eine Extratour wagen, würden sie von Berlin aus keine Unterstützung erhalten. Die Holzarbeiter Leipzigs haben die Extratour gewagt und sind in den Ausstand getreten, und zwar — bei Verletzung des § 73 des Reichstarif-Vertrages — unter Tarifbruch. Dieser lautet:

Arbeitseinstellungen und Aussperrungen dürfen vor der Entscheidung der vertraglichen Schiedsorgane nicht stattfinden. Für die Durchführung der Entscheidungen einer Schlichtungskommission oder des Tarifamts haben die am Vertrag beteiligten Organisationen mit allem Nachdruck Sorge zu tragen.

Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe, Bezirk Leipzig, hat, da die örtliche Schlichtungskommission infolge Parteilichkeit nicht in Frage kam, sofort das Tarifamt in Berlin als die vertragliche Berufungsinstanz angerufen. Es wäre Pflicht und der einzig zulässige und richtige Weg des Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Leipzig, gewesen, seinerseits das gleiche zu tun, wenn er glaubte, mit seinen Neuforderungen im Rechte zu sein.

Unter diesen Umständen sehen wir keinen Anlaß, unsern bisherigen Standpunkt zu verlassen.

Der Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes
für das deutsche Holzgewerbe,
Bezirk Leipzig.

*

Wir müssen dem Holzarbeiter-Verband überlassen, sich hierzu zu äußern.

Fünf mit fünfzehn.

Die englischen Eisenbahner haben die Forderung auf Erhöhung ihrer Wochenlöhne um 15 Schilling gestellt. Ein Schiedsgericht sprach ihnen aber nur eine Lohnerhöhung von fünf Schilling zu und gab dabei seiner Ansicht Ausdruck, daß die Arbeiter auf keinen Fall berechtigt seien, eine neuerliche Erhöhung zu fordern.

Der Spruch ist kennzeichnend für die wirtschaftliche und soziale Situation in England. Der Krieg hat Großbritannien aus seiner dominierenden industriellen Stellung gebracht, die ihm öfter gestattete, den Arbeitern materiell weiter entgegenzukommen als andere Länder. Jetzt spürt England erheblicher als ehedem die scharfe Konkurrenz andrer Industriestaaten, namentlich Amerikas und nicht zuletzt Japans, was sich auch in seiner Sozialpolitik auszuprägen beginnt. Die Folge wird sein eine weitere Verschärfung der Klassengegensätze.

Der Generalstreik in Straßburg scheint nach Blättermeldungen beendet zu sein. Am Mittwoch hielten Arbeiter Versammlungen ab, um über die Beendigung des Generalstreiks und die Wiederaufnahme der Arbeit zu beraten. Die Unternehmer haben das Schiedsgerichtsurteil angenommen, das zur Hälfte für die Arbeiter günstig sein soll.

Nach einer Havasmeldung haben die Gewerkschaften der Bezirke Roubaix und Tourcoing beschlossen, am Freitag in den Generalstreik einzutreten, wenn die Forderungen der Textilarbeiter nicht berücksichtigt würden. Ferner sollen die Bergarbeiter von Denain die Fortsetzung des Streiks beschlossen haben.

Generalstreik in Brasilien. Nach einer Havasmeldung aus Rio de Janeiro hat der Verband der Arbeiter vom 23. März an den Generalstreik erklärt.

Gerichtssaal.

Rechtliche Folge der Leipziger Unruhen für Zivilprozesse. Das Reichsgericht hatte gemäß § 245 der Zivilprozeßordnung seine Tätigkeit infolge der Unruhen am 19. März eingestellt. Am 22. März wurde die Tätigkeit wieder aufgenommen. Dies hat gemäß § 49 ZPO. zur Folge, daß der Lauf sämtlicher Revisionsfristen, die in die Zeit vom 19. bis zum 21 einschließlich fallen, nach diesem Zeitpunkte von neuem zu laufen beginnen. Für diejenigen Parteien, welche der Meinung sind, daß sie noch Vorteile von der Einlegung der Revision haben können, dürfte dieser Hinweis von Wert sein.

Amtliche Bekanntmachungen.

6800 Mark Belohnung!

In der Nacht zum 24. März sind aus einer Borstenzurichterei in Leipzig-Möckern gestohlen worden:

120 Pfund ausgekämmte gebündelte, graue

Pinselborsten

und 8 Pfd. ausgekämmte, ebenfalls gebündelte

Dachshaare.

Gesamtwert: 68000 Mark.

Für Ermittelung der Täter und Wiedererlangung der gestohlenen Waren werden 10 Prozent vom Werte des Wiedererlangten als Belohnung ausgesetzt.

Den Diebstahl aufklärende Beobachtungen wolle man schnellstens der Krim.-Abt. mitteilen zu Kr.-B. K. 5 1051/20.

Leipzig, den 25. März 1920.
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Butter- und Schweineschmalz-Verteilung.

I. Verbrauchssatz.

Es werden zugeteilt:

1. auf die Marke G 1 der Landesfettkarte 35 60 g Butter und 100 g Schweineschmalz,
2. auf die Fettmarke 3 der Zusatzlebensmittelkarte für Kriegsgefangene 50 g Butter,
3. auf die Sonderbuttermarken 92 für Kranke die aufgedruckte Menge Butter,
4. auf die Buttermarken R 4 und W 4 für Militärurlauber und Besuchsfremde je 60 g Butter.

Die strenggläubigen Mitglieder der Israelitischen Religionsgemeinde, die berechtigt sind, rituelle Margarine zu beziehen, haben nur die 60 g Butter, und zwar mit der rechten Hälfte der Marke G 1, durchschnitten zwischen den 2 T des Wortes Butter beim Butterhändler anzumelden. Die linke Hälfte der Marke G 1 ist zum Bezuge der rituellen Margarine bei der Israelitischen Religionsgemeinde, Löhrstraße 10, I, einzureichen.

Der Preis für 60 g Butter beträgt 1.80 Mk., für 50 g 1.50 Mk., der Preis für 100 g Schweineschmalz 2.40 Mk. Die Kleinhändler erhalten die Butter zum Preise von 1416.50 Mk. (im Falle der Zufuhr 1417.50 Mk.) und das Schweineschmalz zum Preise von 1121 Mk. (im Falle der Zufuhr 1122 Mk.) für den Zentner.

II. Verteilungsordnung.

Verbraucher: Abgabe der Marken unter I. 1. bis 8. beim Butterkleinhändler bis Sonnabend, den 27. März. Letzter Abholungstag Mittwoch, den 7. April 1920.

Kleinhändler: Bezugskartenentnahme in der Bezugscheinstelle, Markgrafenstr. 8, Montag, den 29. März. Die Kleinhändler haben den Bedarf an Butter auf dem gelben Lieferschein und den Bedarf an Schweineschmalz auf dem allgemeinen grauen Lieferschein zu berechnen. Die eingelieferten halben Marken sind nur auf dem Lieferschein für Butter zu berechnen.

Abgabe der Butterbezugskarten B 186 und der Fettbezugskarten Fe 15 nur bei den Buttergroßhändlern Montag, den 29. März.

Buttergroßhändler: Bezugskartenablieferung in der Bezugscheinstelle Dienstag, den 30. März.

Auf die Buttermarken für Militärurlauber und Besuchsfremde und auf die Sonderbuttermarken mit dem Aufdruck „Besuch" ist die darauf zugeteilte Menge Butter ohne Voranmeldung in den Butterverkaufsstellen für Militärurlauber und Besuchsfremde zu entnehmen.

III.

Die Kleinhändler haben für die Entnahme der Waren beim Großhändler geeignete Gefäße mitzubringen, soweit sie nach den Bezugskarten Mengen zu erhalten haben, die nicht in vollen Gebinden geliefert werden können.

Leipzig, am 25. März 1920.
Ern.-A. III. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Fleischverteilung.

Ausgabe: Am 27. März auf die Fleischmarken G 1—10 (Erwachsene), 140 g Cornedbeef, die gleich 180 g Fleisch mit Knochen zu rechnen sind,
G 1—5 (Kinder), 70 g Cornedbeef, die gleich 90 g Fleisch mit Knochen zu rechnen sind,
G 1—5 (Kranke) 100 g Cornedbeef, die gleich 125 g Fleisch mit Knochen zu rechnen sind.

In den Fleischereien mit Ausweisnummer 376—540 gelangen nur 100 g Cornedbeef und 50 g Frischwurst, in den Fleischereien mit Nr. 26—80 und in einer Anzahl Fleischereien mit einer Ausweisnummer zwischen 882—540 50 g Auslandswurst zur Ausgabe.

Preis: Cornedbeef 12 Mark das Pfund netto ausgewogen (14 g 1.36 Mk., 100 g 2.40 Mk., 70 g 1.68 Mk.).
Frischwurst 4.70 Mk. das Pfd., (50 g 47 Pfg.)
Ausland-Wurst 6 Mk. das Pfd. (50 g 60 Pfg.).

Anmeldung: Wegen des Karfreitages sind die Fleischmarken J bereits bis Mittwoch, den 31. März, beim Fleischer abzugeben und durch die Fleischer bereits Donnerstag den 1. April in der Bezugscheinstelle abzuliefern.

Leipzig, am 25. März 1920.
Ern.-A. III. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Anmeldung der Nährmittel für Kleinkinder, Schwangere und Wöchnerinnen betr.

Der bevorstehenden Festtage wegen wird die Frist für die nächste Anmeldung der Waren in den Verkaufsstellen wie folgt vorverlegt:

Verbraucher: Abgabe der Marken H 2, M 2, N 2, Z 2 der Lebensmittelkarten S 1, S 2, S 3 und SN 2 der Sonder-Lebensmittelkarte für Schwangere usw. bis Sonnabend, den 27. März.

Händler: Abgabe der eingenommenen Marken in der Bezugscheinstelle Dienstag, den 30. März.

Leipzig, den 25. März 1920.
Ern.-A. I. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Städt. Schule für Frauenberufe zu Leipzig.

Sonnabend, den 27. März 1920, vormittags 8 Uhr, Unterricht der Klassen 2a—2l. Hb 3a—3c, vormittags 10 Uhr Kl. 2m—2qu und 2t und Kurse IIIab, IV, Vabcd, VIabcd und VII.

Elternbesprechung.

Montag, den 29. März 1920, im Schulsaale nachmittags 5 Uhr für alle Eltern, welche für Dienstag, den 16. März 1920, durch Karte eingeladen waren,

Dienstag, den 30. März 1920, nachmittags 5 Uhr, für alle Eltern welche ihre Töchter für die Haushaltabteilung angemeldet haben.

Beginn des neuen Schuljahres: Montag, den 12. April 1920, vormittags 8 Uhr.

Aufnahme der neuangemeldeten Schülerinnen: Montag, den 19. April 1920:
8 Uhr für die Handelsklassen,
10 „ „ „ Aufstieg- und allgem. Klassen,
11 „ „ „ Vorklassen für die Kindergarten- und Kinderpflegerinnenabteilung und die Fachklassen,
3 „ „ „ gewerblichen Kurse.

Leipzig, den 25. März 1920.
Die Schulleitung.

Taucha.

1. Verteilung von 120 gr Margarine zum Preise von 2.04 Mk. für jede Person.

2. In den Fleischereien gelangen 180 gr Gefrierfleisch und Wurst zur Ausgabe. Kinder erhalten die Hälfte. Der Preis für Fleisch beträgt 13.50 Mk. für das Pfund.

3. Freitag, nachmittags von 3—4 Uhr, werden im Lagerhause gelbe Kohlrüben zum Preise von 15 Pfg. für das Pfund verkauft.

4. Für die Woche vom 30. März bis 5. April 1920 werden in den Verkaufsstellen ausgegeben: Auf die Allgem. Lebensmittelkarte der 2 bis 13 und der über 12 Jahre alten Personen 1. auf die Reihe G Abschnitt N 65 1 Pfund Erbsen, 4.90 Mk. für das Pfund, 2. auf die Reihe H Abschnitt B 33 ½ Pfund Kunsthonig, 3.70 Mk. für das Pfund.

Die für Kinder und Wöchnerinnen für die Zeit vom 1—15. April 1920 zur Verteilung kommenden Lebensmittel sind in den Verkaufsstellen und in der Polizeiwache durch Aushang bekannt gemacht.

Der Rat der Stadt Taucha.

Sparkasse Paunsdorf.

Rathaus Geschäftszeit: Rathaus
Montags bis Freitags 8—2 Uhr,
Sonnabends 8—1 Uhr.
Tägliche Verzinsung mit 3½ Prozent.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 41390.
Bankkonto bei der Allg. Deutschen Creditanstalt, Leipzig. Girokonto Nr. 238 bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35.
Fernsprecher 60367. Straßenbahn Linie 8.
Stahlschließfächer. Kontrollmarken. *

Familien-Nachrichten

Verband der Schneider und Wäschearbeiter.

Verspätet gemeldet.

Als ein weiteres Opfer der Gegenrevolution verstarb im Krankenhaus unser lieber taubstummer Kollege

Albert Schlinzen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher, Zahlstelle Leipzig.

Bei den Straßenkämpfen fiel unser Kollege und Vorstandsmitglied

Karl Himburg.

Er kämpfte, seiner Ueberzeugung getreu, für Freiheit und Recht. Ehre seinem Andenken.

J. A.: **Der Vorstand.**

Die Kollegen treffen sich zur Beerdigung Sonnabend, nachm. ½3 Uhr, auf dem Plagwitzer Friedhof.

Für die beim Scheiden unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen, des Schlosserlehrlings

Walter Hahn

so überaus zahlreich dargebrachten Beweise herzlicher Teilnahme und den reichen Blumenschmuck sagen wir allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 25. März verschied schnell und unerwartet meine herzensgute Großmutter, Mutter und Schwiegermutter, Frau

Lina verw. Ackermann geb. Koch.

Leipzig, Carolinenstraße 14, II. l.

Hans Ott, Artur Ackermann und Hinterbl.

Beerdig., 29.3., nachm. 3 Uhr, Johannisfriedhof, 6. Abt.

Dank. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und den reichen Blumenschmuck für den so jäh aus dem Leben geschiedenen heißgeliebten Gatten, den treusorgenden Vater seiner sieben Kinder, unsern lieben Onkel und Schwager, den Rohproduktenhändler

Bruno Döge

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn herzlichen Dank. Vielen Dank Herrn Pastor Schumann für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank auch dem Ortsverein sowie seinen lieben Klubmitgliedern für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe. Dir aber, lieber Bruno, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" in Dein allzufrühes Grab nach.

Leipzig, Seeburgstr. 6, den 25. März 1920.

Die tieftrauernde Gattin
Anna verw. Döge geb. Lorenz
nebst Kindern und sämtlichen Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Grabe unseres lieben

Erich Ermer

sagen wir allen Mitfühlenden unsern innigsten Dank.

Leipzig, 26. März 1920. **Die Großmutter**
Emilie vw. Ermer nebst Verwandten.

Nach langem, schwerem Schmerzenslager verschied am 25. März früh, im 59. Lebensjahre, mein lieber guter Mann, unser Vater, Groß- und Schwiegervater

Friedrich August Uhlitzsch.

R.-Volkmarsdorf, Eisenbahnstraße 122.

In tiefstem Schmerz
Die trauernde Gattin nebst Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag, den 29. März, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Sellerhäuser Friedhofs aus.

Unserm Kollegen
Theo Urban
zu seiner Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Spamerschen Kollegenschaft.

Nachruf.

Unsre Kollegen:

Friedrich Bauermeister, Metallarbeiter
Artur Baier, Gießereiarbeiter
Paul Böttke, Hilfsmonteur
E. Epheser, Gießereiarbeiter
Luitpold Haller, Klempner
Karl Jänigen, Metallarbeiter
Oswald Kempe, Metallarbeiter
Karl Mettke, Schlosser
Georg Riegel, Schmied
R. Schröder, Maschinenarbeiter
Hugo Sommer, Dreher

fielen teils im Kampf gegen die Reaktion, teils traf sie eine mörderische Kugel als harmlose Passanten. Mögen diese Opfer allen übrigen ein Ansporn sein, auf dem schnellsten Wege Zustände zu schaffen, die Verbrechen, denen sie zum Opfer fielen, unmöglich zu machen. Das ist die beste Ehrung für unsre auf so schnelle Art aus dem Leben Abberufenen.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes / Verwaltungsstelle Leipzig

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung

Feuilleton

Freitag, 26. März 1920

64] Der Jahrmarkt des Lebens.

Ein Roman ohne Helden von William Makepeace Thackeray.

„Du hättest ihr Galakleid sehen sollen, Malchen," rief Osborne lachend. „Sie kam zu meinen Schwestern, um sich zu zeigen, ehe sie feierlich von Lady Binkie, der Verwandten der Haggistoun, präsentiert wurde. Dieser Haggistoun ist doch mit der ganzen Welt verwandt. Ihre Diamanten funkelten wie Vauxhall an dem Abend, wo wir dort waren, (erinnerst du dich noch an Vauxhall, Malchen, und wie Joseph seinem teuersten Her—er—erzchen vorsang?) Diamanten und Mahagoni, Liebste; denke dir, welch ein vorteilhafter Kontrast — und die weißen Federn in ihrem Haar — ich wollte sagen, in ihrer Wolle. Sie trug Ohrringe wie Kandelaber, man hätte sie anzünden können, beim Zeus! — und eine gelbe Atlasschleppe, die sich hinter ihr herzog wie ein Kometenschweif."

„Wie alt ist sie?" fragte Malchen, der Georg am Morgen ihrer Wiedervereinigung von der schwarzen Schönheit vorplauderte — plauderte, wie es sicherlich kein anderer Mensch in der Welt imstande war.

„Ei, die schwarze Prinzessin muß zwei oder dreiundzwanzig Jahre alt sein, obgleich sie eben erst die Schule verlassen hat. Und du solltest nur ihre Handschrift sehen; Frau Haggistoun schreibt gewöhnlich ihre Briefe, aber in einem vertrauten Augenblicke brachte sie ihre Feder bei meinen Schwestern aufs Papier und schrieb satin — sating, und St. James — Sent Jams."

„Wie? das muß Fräulein Schwartz, meine Schulkameradin sein," sagte Malchen, des gutmütigen, jungen Mulattenmädchens gedenkend, welches, als Amalie Fräulein Pinkertons Pensionat verließ, so hysterisch gerührt gewesen war.

„Ganz recht," sprach Georg. „Ihr Vater war ein deutscher Jude — ein Sklavenbesitzer, wie man sagt, der auf irgend eine Art mit den Kannibaleninseln in Verbindung stand. Er starb vor einem Jahre, und Fräulein Pinkerton hat ihre Erziehung beendigt. Sie kann zwei Stücke auf dem Pianoforte spielen, weiß drei Lieder, kann schreiben, wenn Frau Haggistoun neben ihr steht und ihr vorbuchstabiert, und Jane und Marie lieben sie bereits wie eine Schwester."

„Ich wollte, sie hätten mich geliebt," sagte Malchen nachdenkend. „Sie sind stets sehr kalt gegen mich gewesen."

„Mein liebes Kind, sie würden dicht geliebt haben, wenn du 200 000 Pfund Sterling gehabt hättest," erwiderte Georg. „Sie sind einmal in diesen Ansichten erzogen. Unsere Gesellschaft dreht sich nur um das bare Geld. Wir leben unter Bankiers und City-Geldsäcken, zum Henker mit ihnen! und ein jeder, der mit ihr spricht, klappert mit den Guineen in seiner Tasche. Da ist der Esel, Friedrich Bullock, der Marie heiraten wird — und hast du Goldmore, den Direktor der ostindischen Kompanie, — da hast du Dipley im Talghandel — unserem Handel —" fügte Georg mit verlegenem Lachen und Erröten hinzu. „Ich schere mich den Henker um die ganze Bande dieser gemeinen Geldsänger! Ich schlafe bei ihren schwerfälligen Galadiners ein. Ich schäme mich in meines Vaters großen, einfältigen Gesellschaften. Ich bin gewohnt, mit Gentlemen und Männern von Welt und Mode zu leben, Malchen, nicht mit einer Bande von schildkrötenfressenden Krämern. Du, mein liebes kleines Weibchen, bist die einzige Person von unsrer ganzen Gesellschaft, die je wie eine Lady ausgesehen, oder gedacht, oder gesprochen hat, und mit es, weil du ein Engel bist und nicht anders kannst. Wehre dich nicht. Du bist die einzige Lady. Hat es nicht Fräulein Crawley bemerkt, die in der besten Gesellschaft von Europa gelebt hat? Und was Crawley von der Leibgarde betrifft, so ist er ein tüchtiger Kerl, und ich lobe es, daß er das Mädchen seiner Wahl geheiratet hat."

Amalie bewunderte ebenfalls Herrn Crawley aus diesem Grunde, und glaubte, Rebekka würde glücklich mit ihm sein, und hoffte (lachend), daß sich Joseph trösten würde, und so plauderte das Päckchen zusammen, wie in früherer Zeit. Amaliens Vertrauen war vollkommen wiederhergestellt, obgleich sie vorgab, sie sei auf Fräulein Schwarz eifersüchtig und in entsetzlicher Furcht — die kleine Heuchlerin! daß Georg sie wegen der reichen Erbin und ihres Geldes und ihrer Pflanzungen auf St. Christoph aufgeben und vergessen könne. Die eigentliche Tatsache aber ist, daß sie viel zu glücklich war, um Befürchtungen, oder Zweifel, oder schlimme Ahnungen irgendeiner Art zu hegen, und mit Georg an ihrer Seite keine Erbin, oder Schönheit, oder Gefahr im allgemeinen fürchtete.

Als Kapitän Dobbin im Laufe des Nachmittags wieder zu den Deutschen zurückkam, erfreute es sein Herz, als er sah, wie Amalie wieder jung geworden war — wie sie lachte und zwitscherte und am Pianoforte wohlbekannte, alte Lieder sang, die nur durch die Hausklingel unterbrochen wurden, welche Herrn Sedleys Rückkehr aus der City anzeigte und die das Signal zum Rückzuge Georgs war.

Außer dem ersten begrüßenden Lächeln, und selbst dies war eine Heuchelei, denn sie hielt seine Ankunft für höchst ärgerlich — nahm Fräulein Sedley von Dobbin während seines Besuchs nicht die geringste Notiz. Er war jedoch zufrieden, sie glücklich zu sehen, und dankbar, daß er das Mittel dazu gewesen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Streit um die Erbin.

Man kann für jede junge Dame mit den Eigenschaften, welche Fräulein Schwartz besaß, Liebe fühlen, und der Geist des alten Herrn Osborne gab sich ehrgeizigen Träumen hin, welche sie verwirklichen sollte. Er munterte die liebenswürdige Anhänglichkeit seiner Töchter für die junge Erbin äußerst enthusiastisch und freundlich auf, und beteuerte, daß es ihm als Vater das aufrichtigste Vergnügen mache, die Liebe seiner Mädchen so gut angewendet zu sehen.

„Sie werden," pflegte er zu Fräulein Rhoda zu sagen, „mein teures Fräulein, in unserer bescheidenen Wohnung in Russel Square nicht Glanz und Rang finden, woran Sie in Westend gewöhnt sind. Meine Töchter sind einfache, uneigennützige Mädchen, aber ihr Herz sitzt an der rechten Stelle und sie haben eine Freundschaft für Sie gefaßt, die ihnen alle Ehre macht. Ich bin ein einfacher, aufrichtiger, bescheidener britischer Kaufmann — ein ehrlicher, wie meine achtenswerten Freunde Hulker und Bullock, die Korrespondenten Ihres seligen Vaters, bezeugen werden. Sie werden in uns eine einige, einfache, glückliche und, ich glaube, ich darf sagen, geachtete Familie finden. Eine einfache Tafel, einfache Leute, aber ein warmes Willkommen, mein teures Fräulein Rhoda — gestatten Sie mir zu sagen, Rhoda, denn mein Herz fühlt sich unwillkürlich zu Ihnen hingezogen. Ich bin ein aufrichtiger Mann und liebe Sie. Ein Glas Champagner! Diggs, ein Glas Champagner für Fräulein Schwartz!"

Es läßt sich kaum bezweifeln, daß der alte Osborne alles glaubte, was er sagte, und daß die Freundschaftsbeteuerungen der Mädchen gegen Fräulein Schwartz vollkommen aufrichtig waren. Die Leute auf dem Jahrmarkt des Lebens hängen sich ganz natürlich an reiche Leute. Wenn der einfachste Mensch freundlich auf großen Reichtum blickt (denn ich fordere jedes Mitglied des britischen Volkes auf, zu sagen, ob nicht der Gedanke an Reichtum etwas Ehrfurchtgebietendes und Angenehmes hat, und ob es nicht mit einem gewissen Interesse seinen Tischnachbar ansieht, wenn ihm gesagt wird, daß derselbe eine halbe Million besitze) — wenn der einfache Mensch wohlwollend auf das Geld blickt, um wieviel mehr ein alter Weltling? Seine Zuneigung stürzt sich heraus, um das Geld zu bewillkommnen: seine Freundschaft erwacht ganz von selbst für die interessanten Besitzer desselben. Ich kenne verschiedene respektable Leute, die sich nicht für berechtigt halten, Freundschaft für irgendein Individuum, das nicht ein gewisses Auskommen oder eine Stellung in der Gesellschaft hat, zu hegen. Sie lassen ihren Gefühlen nur bei geziemenden Anlässen den Zügel schießen. Ein Beweis dafür ist, daß der größte Teil der Osbornescheen Familie, welche im Laufe von 15 Jahren nicht imstande gewesen war, eine herzliche Freundschaft für Amalie Sedley zu fassen, im Laufe eines einzigen Abends Fräulein Schwartz so heftig lieben lernte, als der romantischste Verteidiger der Freundschaft auf den ersten Blick nur wünschen konnte.

Die Schwestern stimmten mit Fräulein Wirt überein, daß sie die bestmögliche Partie für Georg, und der unbedeutenden kleinen Amalie unter allen Umständen bei weitem vorzuziehen sein würde. Solch ein glänzender junger Bursche wie er, mit seinem hübschen Gesicht, Rang und seinen Talenten, würde der beste Gatte für sie sein. Der Geist der jungen Damen füllte sich mit Träumen von Bällen in Portland Place, Präsentationen bei Hofe und Vorstellungen bei dem halben englischen Adel, und sie sprachen mit ihrer geliebten neuen Freundin von nichts als von Georg und seinen hohen Verbindungen.

Der alte Osborne dachte ebenfalls, daß sie eine gute Partie für seinen Sohn sein werde. Er sollte die Armee verlassen, in das Parlament gehen und eine Stelle in der Modewelt und im Staate einnehmen. Sein Blut wallte vor ehrlichem britischem Entzücken, wenn er den Namen Osborne in der Person seines Sohnes geadelt sah, und bedachte, daß er der Stammvater einer langen Reihe glorreicher Baronets sein könne. Er erkundigte sich in der City und auf der Börse so lange, bis er alles wußte, was sich auf das Vermögen der Erbin bezog, wie ihr Geld placiert war und wo ihre Besitzungen lagen. Der junge Friedrich Bullock, einer seiner hauptsächlichsten Gewährsmänner, würde gern selbst ein Gebot auf sie getan haben (wie sich der junge Bankier ausdrückte), wenn er nicht schon mit Marie Osborne verlobt gewesen wäre. Da der uneigennützige Friedrich jedoch nicht imstande war, sie zur Frau zu nehmen, billigte er sie als Schwägerin vollkommen. „Georg soll augenblicklich losgehen und sie heiraten," war sein Rat. „Man soll das Eisen schmieden, solange es heiß ist — wissen Sie — solange sie noch ein Neuling in der Stadt ist, sonst kommt in einigen Wochen so ein verdammter Kerl aus dem Westend mit einem Titel und verschuldeten Besitzungen und sticht uns City-Leute alle aus, wie vorm Jahre Lord Fitzrufus bei Fräulein Grogram, die schon mit Potta von Potta Brown verlobt war. Je eher es geschieht, desto besser, Herr Osborne, das ist meine Ansicht," sagte der Spaßvogel, obwohl er, als Osborne das Zimmer verlassen hatte an Amalien dachte, und welch ein hübsches Mädchen sie war, und wenigstens 10 Sekunden seiner wertvollen Zeit darauf verwendete, das junge Mädchen zu bedauern.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerung.

Von Octave Mirbeau.

1886 erschien der Roman „Calvaire", dem dieses Kapitel entstammt. Während des Krieges verbot die französische Zensur seinen Abdruck, den die Humanité kürzlich nachholte. Die deutsche Uebersetzung von Paul Block entnehmen wir dem Feuilleton des Berliner Tageblatts.

... Die Kälte stach heftiger; die Erde knirschte lauter unter den Schritten; an den Zweigen der Bäume wurden die Tropfen zu Kristall. Allmählich erhellte sich der Himmel mit einem fahlen Goldglanz, der langsam sich ausbreitete. Nach und nach traten aus dem Schatten Formen hervor, unbestimmt noch und nebelhaft. Das tiefe Dunkel im Tal verwandelte sich in ein düsteres Violett, durch das hier und da lichte Strahlen zuckten.

Plötzlich hört' ich ein Geräusch, erst schwach, wie ferner Trommelwirbel. Ich lauschte. Mein Herz klopfte. Dann unterschied ich — Hopp! Galopp! — Hopp! Galopp — auf dem Weg von Chartres den Lärm eines heransprengenden Pferdes. Instinktgemäß schnallt' ich meinen Tornister fest und sah nach, ob mein Gewehr geladen war. Kaum hatt' ich noch Zeit, mich hinter einer Weide zu verkriechen: da stand schon, zwanzig Schritt vor mir auf dem Wege, ein großer Schatten. Aus dem Dunkel getaucht, ohne sich zu regen, stand er da wie eine Reiterstatue aus Bronze. Und wie dieser Schatten in gewaltiger Größe am Morgenhimmel aufstieg, erschien er mir schrecklich. Das war ein Wesen aus einer andern Welt, durch das Spiel von Schatten und Licht ins Unendliche vergrößert. Der Reiter trug den flachen Tschako der Preußen und einen langen schwarzen Mantel, den die breite Brust mächtig emporwölbte. War es ein Offizier oder ein Gemeiner? Ich wußte es nicht, denn ich konnte kein Grabadzeichen auf der dunklen Uniform erkennen. Aber die Züge, die zuerst undeutlich waren, traten allmählich schärfer hervor.

Dieser Mann hatte helle, sehr klare Augen und einen blonden Vollbart; er stand in voller Jugendkraft. In seinem Gesicht waren Stärke und Güte zu lesen, dazu ein unbestimmbarer Zug von Edelsinn, Mut und Melancholie, der mich tief ergriff. Die Hand flach auf den Schenkel gelegt, sah der Soldat scharf in das Tal hinaus, das vor ihm lag. Das Pferd stampfte mit dem Huf auf den Boden und schnob aus rauchenden Nüstern Dampf in die Luft. Es war klar, dieser Preuße war vorausgeschickt, um unsre Stellungen zu erkunden und das Terrain zu beobachten. Hinter ihm lauerte eine ganze Armee, bereit, sich auf das Signal, das sie von diesem Mann erwartete, in unsre Felder zu ergießen. Zwischen den Bäumen verborgen, bewegungslos, das Gewehr im Anschlag, sah ich auf den Feind. Ein schöner Mensch, wahrhaftig! In diesem starken Körper flutete Leben. Schade um ihn! Noch immer blickte er in das Tal hinaus, und es schien mir, als ob er alles, was vor ihm lag, weit mehr wie ein Dichter betrachtete als wie ein Soldat. Deutlich erkannte ich in seinen Augen Bewegung. Vielleicht hatte er vergessen, warum er hier war. Vielleicht ergriff auch ihn die Schönheit dieses jungfräulichen und triumphierenden Morgens ...

Ja, dieser Preuße, der mit Gedanken an Blut und Tod gekommen war, hielt nun gerührt vor dem Glanz des neugeborenen Tages. Seine Seele war für einige Zeit ganz Liebe.

Ein Dichter, sagte ich zu mir, oder ein Künstler. In jedem Falle ein guter Mensch, denn er wird weich vor der Schönheit ..

Und nun verfolgte ich in seinem Antlitz alle die Empfindungen, die ihn erfüllten, das Beben und die Reflexe seines bewegten und entzückten Herzens. Jetzt konnte er mich nicht mehr erschrecken. Ach nein: irgend etwas zog mich vielmehr wie mit Zaubergewalt zu ihm hin, und ich mußte mich fest an meinen Baum klammern, um nicht diesem Mann die Hand hinzustrecken. So gern hätte ich mit ihm gesprochen und ihm gesagt, daß es gut sei, in seiner Weise den Himmel zu betrachten. So gern hätt' ich ihm gesagt, daß ich seine Schwärmerei verstände und liebe ... Dann aber wurde sein Antlitz dunkel, und Melancholie verschleierte seine Augen. Ach, der Horizont, den sein Blick durchmaß, war so weit, so weit! Und hinter diesem Horizont gab es einen andern Horizont, und hinter diesem andern noch einen neuen und immer wieder einen neuen. ... Dies alles mußte noch erobert werden! Wann würde die Zeit kommen, in der er nicht mehr sein Pferd über feindliche Erde zu treiben brauchte ... in der er nicht mehr durch Zerstörung und Tod sich den Weg zu suchen brauchte ... in der er nicht mehr zu morden brauchte ... in der er nicht mehr den Fluch zu tragen brauchte ...

Dann dachte er wohl an das, was er zu Hause zurückgelassen hatte: an sein Heim, erfüllt vom Lachen seiner Kinder, an die Frau, die auf ihn wartete und für ihn zu Gott flehte. Würde er da alles jemals wiedersehen? Ich fühlte es, daß er gerade jetzt an die kleinsten Einzelheiten sich erinnerte, an die Rose, die er an jenem Abend nach dem Essen ins Haar seiner Frau gesteckt, an die Farbe des Kleides, das sie trug, als er Abschied nahm, an das blaue Band am Hut seines Töchterchens, an das Schaukelpferd, an den grünen Baum, an ein Stückchen Bach, an das Papiermesser auf seinem Schreibtisch. ...

Die Sonne stieg höher und goß ihr Licht über die Felder und ließ den Horizont ferner erscheinen. Ich fühlte, daß ich Mitleid mit diesem Mann hatte, daß ich ihn liebte. Jawohl, ich liebte ihn, ich schwör' es euch.

Und dann, ich weiß nicht, wie es geschah, krachte ein Schuß ... und ich sah durch Pulverrauch einen Reiterstiefel, der in die Luft fuhr, und einen Soldatenmantel, der niederstürzte, und eine flatternde Pferdemähne, die auf dem Wege verschwand. ... Dann nichts mehr. ... Ich hörte das Klappern eines Säbels, den schweren Fall eines Körpers, den Lärm eines rasenden Galopps ... und dann nichts mehr, nichts. Der Lauf meines Gewehrs war heiß. Rauch stieg von ihm auf ... ich ließ es verzweifelt zu Boden gleiten. Aeffte mich ein Traum? Aber nein! Aus dem gewaltigen Schatten, der sich vor mir wie ein Reitermonument erhoben hatte, war ein leblosser Mensch geworden, der am Boden lag, das Gesicht auf der Erde, die Arme ausgestreckt.

Ich hatte einen Menschen getötet; blödsinnig, ohne zu wollen, einen Menschen getötet, den ich liebte, einen Menschen, mit dem Seelengemeinschaft mich verband, einen Menschen, der vor der aufgehenden Sonne reine Träume geträumt hatte. Getötet hatte ich ihn, vielleicht gerade in dem Augenblick, als er leise in seinem Herzen sprach: wenn ich zurückkehren werde, dann ...!

Wie konnte das geschehen? Warum konnte das geschehen? Ich hatte ihn gemordet, und ich liebte ihn doch ...

Eilig lief ich zu dem Gefallenen hin und rief ihn an. Er rührte sich nicht. Meine Kugel hatte ihm den Hals durchschlagen gerade unter dem Ohr, und das Blut floß mit leisem Gluckgluck aus der Schlagader, wurde zur roten Lache, stockte in dem blonden Bart. Mit zitternden Händen hob ich den Toten auf und sah, wie sein Haupt schwer und haltlos zurückfiel. Ich betastete seine Brust, um zu sehen, ob das Herz noch schlug. Es schlug nicht mehr.

Dann hob ich ihn noch etwas mehr in die Höhe, legte seinen Kopf auf meine Knie und sah in seine beiden Augen, seine großen, klaren Augen, die mich traurig anzublicken schienen, ohne Haß, ohne Vorwurf, als ob sie noch lebten. Beinahe wäre ich ohnmächtig geworden ... Dann aber nahm ich meine Kraft zusammen, zog den toten Leib des Preußen langsam empor, stellte ihn gerade vor mich hin und heftete meine Lippen auf dieses blutige Antlitz, über das Purpurbäche auf den Weg niederströmten.

Ich küßte den toten Feind. ...

Die Karten des Arbeiter-Bildungsinstituts.

Schon wiederholt ist Klage geführt worden, daß die Karten für die Veranstaltungen des Bildungsinstituts in die Hände Unbefugter gelangen und es wird als Grund dafür der Verteilungsmodus herangezogen. Dazu gestatten wir uns folgende Bemerkung:

Der Bildungsausschuß gibt die Karten nur an die Korporationen, von welchen er eingesetzt ist, an die Gewerkschaften und die Parteiorganisationen. An Private gibt der Ausschuß keine Karten ab. Die Verteilung an die Mitglieder ist Sache der Organisationen. Der Ausschuß ist dafür nicht verantwortlich. Aber auch die Ortsvereine und Gewerkschaften geben diese Karten, soviel uns bekannt ist, nur an ihre Mitglieder ab. Wenn sich dann diese Karten an Unbefugte verkrümeln, so tragen die Mitglieder die Verantwortung, nicht die Organisationen oder der Bildungsausschuß. Für derartige Fälle gibt es kein Mittel, auch wenn der Verteilungsmodus noch so gut ausgedacht ist.

Soviel zu den Ausführungen des Genossen A. R.

Im allgemeinen gestatten wir uns noch einige Bemerkungen. Die Klagen über die Knappheit der Theaterkarten sind erst laut geworden, nachdem während und nach der Kriegszeit das Bedürfnis so enorm gestiegen ist. Vor dem Kriege haben wir oft genug Anzeigen in die Zeitung einrücken müssen, um die Karten in den öffentlichen Verkaufsstellen abzusetzen. Auch ist es oft vorgekommen, daß die Mitglieder des Ausschusses die Karten im Volkshaus zu den Veranstaltungen anbieten mußten, damit das Defizit nicht gar zu groß wurde. Jetzt, nachdem die Mitgliederzahlen in sämtlichen Organisationen so enorm gestiegen sind, drängt sich erfreulicherweise alles um Theater. Leider sind die Theater nicht größer geworden. Um nur kurz ein Beispiel zu geben, sei bemerkt, daß sich im Jahre 1916 nur 28 Ortsvereine und 20 Gewerkschaften am Theaterkartenvertrieb beteiligten. Jetzt sind es 82 Korporationen, welche Karten bekommen, und noch immer melden sich weitere an.

Nach den letzten Feststellungen rechnen die Gewerkschaften mit 140 000 Mitgliedern, so daß auf 700 Mitglieder ein Doppelplatz entfällt. Bei der Partei würden 240 Mitglieder einen Doppelplatz erhalten. Diese Zahlen sind sicher nicht mehr zutreffend. Nun haben wir versucht durch eine größere Anzahl der Vorstellungen und durch öftere Wiederholung dem Uebel abzuhelfen. Leider ist auch das nicht restlos geglückt.

Wir hoffen mit diesen Ausführungen einige Aufklärung gegeben zu haben, sind aber auch der Meinung, daß der beste Verteilungsplan an den harten Tatsachen nichts ändern kann.

Bildungsausschuß. I. A.: Otto Schmidt.

Wir möchten zu diesen Ausführungen nur sagen, daß immerhin ein Verteilungsmodus denkbar wäre, bei dem jeder einmal drankommt. Einen Versuch in dieser Richtung sollten die Organisationen doch unternehmen, und wir empfehlen allen Mitgliedern der Organisationen, die sich benachteiligt fühlen, ihre Beschwerden künftig an die Organisationsleitungen zu richten. Vorschläge zur Abhilfe haben wir genügend gemacht.

Kleine Chronik.

Arbeiter-Bildungsinstitut. Montag, ½7 Uhr, findet die Aufführung der Matthäus-Passion statt. Mitwirkende: Professor Straube, Gewandhausorchester, Bachverein (verstärkt durch Mitglieder andrer Chöre), Max Fest (Orgel), Günther Ramin (Cembalo), Hans Müller (Christus), Emil Pinks (Evangelist), Frau Hennel-Zuleger (Sopran), Martha Adams (Alt), Ernst Overlack (die übrigen Partien).

Städtische Theater. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die heutige Aufführung von Figaros Hochzeit bereits um 6 Uhr beginnt.

Theater in der Osterstraße (Kammerspiele): In Aschs Drama Der Gott der Rache gastiert Ida Orloff als Risokele.

Gustav-Schütze-Orchester. Das für Sonnabend, den 27. März, angekündigte 4. Volkstümliche Symphoniekonzert wird auf einen späteren Tag verschoben. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Eingelaufene Schriften.

Oswald Salzmann, Neudeutsch. Oswalt Salzmanns Neu-Deutscher Verlag Dresden. Preis 1.80 Mk.

Helmut Lehmann, Apotheken und Gemeinwirtschaft. Heft 3 der Veröffentlichungen der sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft. Verlag von Jahn u. Haensch, Dresden. Preis 2 Mk.

Dr. A. Müller, Gewaltfrieden und Wiederaufbau. Verlag der Kulturliga, Berlin W. 35. Preis 1 Mk.

Ein Ausweg aus unsrer Kartoffelnot. Reformbund der Gutshöfe, Bad Nauheim 24.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Kommunisten in den Leipziger Kämpfen.

Am Sonnabend, dem 13. März, fanden Aussprachen zwischen der Bezirksleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Leipzigs, dem Gewerkschaftsausschuß, der Sozialdemokr. Partei und den Kommunisten über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Konterrevolution statt. Hierbei kam zum Ausdruck, daß es sich nicht darum handle, die Eigenart der einzelnen Parteien zu beseitigen oder die grundsätzliche Haltung der Parteien zu berühren, sondern lediglich gemeinsam den Angriff abzuwehren. Eine Festlegung auf irgendeine Regierung erfolgte nicht.

Es wurden dann die Forderungen vereinbart: Beseitigung der konterrevolutionären Regierung, Aufhebung des Belagerungszustands, Freilassung der Schutzhäftlinge, Amnestie für politische Vergehen, Bewaffnung der Arbeiter zur Sicherung der revolutionären Errungenschaften.

Die Beauftragten der Kommunisten stimmten diesen Forderungen zu, die in einem Zirkular an die Bezirksleitungen der U. S. P. in Sachsen weitergegeben wurden.

Vorher hatte der Bürgerrat Leipzigs zu einer Aussprache aller Parteien eingeladen, an der auf Beschluß auch Vertreter des Gewerkschaftsausschusses, der U. S. P. und der S. P. D. teilnahmen, ohne irgendwelche Abmachungen dort zu treffen. Das Ergebnis der Aussprache wurde auch den Vertretern der K. P. mitgeteilt.

Ueber diese Vorgänge wurden am Sonntag früh den Rednern und Leitern der Versammlungen ausführliche Mitteilungen gemacht: die Kommunisten hatten zu dieser Information Vertreter entsandt.

Die Versammlungen am Vormittag stimmten einmütig den Forderungen zu.

Am Nachmittag fand eine Besprechung der leitenden Körperschaften statt. In dieser Aussprache erklärte der Vertreter der Kommunisten, daß sie die erste und letzte Forderung unterstützen, daß sie aber die übrigen Forderungen ablehnten. Er begründete die Haltung der K. P. damit, daß dies Forderungen der politischen Macht seien, jetzt hätten die Arbeiter die Macht, dann dürften sie nicht fordern, sondern müßten dies bestimmen. Auf die Frage, ob die Arbeiter zur Zeit schon die politische Macht besitzen, verneinte dies der Kommunist.

Von den Körperschaften waren die umstrittenen Forderungen wegen der eigenartigen sächsischen Verhältnisse gestellt worden. Die Volkskammer hatte ja bisher hartnäckig diese Forderungen der U. S. P. abgelehnt. Nur mit Anwendung geschäftsordnungsmäßiger Mittel gelang es in der Volkskammer am 10. März, den Antrag der U. S. P. auf Erlaß einer politischen Amnestie wenigstens dem Rechtsausschuß zu überweisen.

Am Sonnabendabend hatten die Kommunisten in einer besonderen Besprechung folgenden Aufruf verfaßt und verlangten von der Leipziger Volkszeitung, daß sie ihn in der Sonntagsnummer (14. 3.) abdrucken sollte. Das lehnte die Redaktion ab. Der Aufruf lautet:

An das revolutionäre Proletariat Leipzigs!

Der geschlossene Angriff der Gegenrevolution zwingt das deutsche Proletariat, aus dem apathischen Zustand der letzten Monate herauszutreten. Es handelt sich für uns Proletarier bei der Aufrollung der Frage von rechts nicht um die Verteidigung der demokratischen Regierungsform, nicht um die Regierung Ebert-Bauer-Noske, sondern um die Grundfrage: Die Kapitalismus — die Kommunismus. Für das deutsche Proletariat ist die endgültige Lösung nur durch die Diktatur des Proletariats, durch Rätedeutschland gegeben.

Das gemeinsame Vorgehen beim Generalstreik soll das Symbol der geschlossenen Kampfeinheit auf wirtschaftlichem Gebiete sein, **darüber hinaus verlangen wir Kommunisten die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen, die Vornahme der Wahl politischer Arbeiterräte in den Betrieben, deren sofortigen Zusammenschluß zur Vollversammlung und die Uebernahme der Legislative und Exekutive durch dieselbe.**

Dies zwingt mit Notwendigkeit zur sofortigen Bewaffnung des Proletariats, denn das deutsche Proletariat muß dem Kornilowzug eines Lüttwitz mit entsprechender Gewalt entgegentreten.

Das Betriebsrätegesetz ist gefallen. Wählt sofortige revolutionäre Betriebsräte, um nach Beendigung des wirtschaftlichen Kampfes die Produktion sofort in kommunistische Bahnen lenken zu können.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Immer haben uns die Parteien die jetzt auch zum Kampfe mitgezwungen werden, vorgeworfen, daß wir durch unsre Forderungen, es sind dieselben, die wir schon im November 1918 erhoben haben, den Bürgerkrieg provozierten. Der Gang der Ereignisse zeigt euch, daß ihr um die Auskechtung des Kampfes nicht herumkommt, daß euch das Wort Bürgerkrieg nicht schrecken darf, wenn ihr euer Ziel, den Kommunismus, verwirklichen wollt. Die Parteien von rechts entwickeln die Energie, die ihr in erhöhtem Maße zur Verwirklichung eurer Ziele aufbringen müßt. Bringt sie auf und euer ist der Sieg. K. P. D. (Spartakusbund)

In den Sonntagsversammlungen befürworteten zwar die kommunistischen Redner ein gemeinsames Vorgehen der Arbeiterschaft, vertraten aber die in dem Aufruf enthaltenen weitergehenden Forderungen. In einigen Versammlungen wurde der Aufruf verlesen. Die Versammlungen waren aber getragen von dem Willen des einheitlichen Kampfes und die Kommunisten standen deshalb mit ihren Forderungen wenig Anklang.

In der Sonntagnachmittagssitzung vertrat der Vertreter der Kommunisten die in dem Aufruf enthaltenen weitergehenden Forderungen.

Die Körperschaften lehnten die Aufnahme der weitergehenden Forderungen ab, weil dies keine Frage war, die augenblicklich zur Entscheidung stand, sondern davon abhing, welche Kraft die Arbeiterschaft entfalten und welche Macht sie erreichen würde. Es kam weiter in Betracht, daß die Aufnahme der Forderungen die Einheitsfront des Proletariats gestört und die Aussicht, die Kapp-Regierung zu stürzen, stark vermindert hätte.

Die Vertreter der Kommunisten lehnten dann die Unterzeichnung eines Aufrufs an die Bevölkerung ab, der am Montag in der Leipziger Volkszeitung von den drei andern Körperschaften unterzeichnet erschien.

Nach dieser Sitzung kamen am Abend zwei Kommunisten zu Gen. Lipinski und befragten ihn, ob eine Bewaffnung der Arbeiter erfolge. Ihnen wurde erklärt, daß Lipinski nur gehört habe, daß darüber Erörterungen in einem kleinen Kreise stattfänden. Ehe man aber dort nicht Klarheit habe, würde wahrscheinlich auch nichts mitgeteilt werden. Es sei auch nicht üblich, aus solchen Vorberatungen Dinge hinauszutragen.

In den Montagsversammlungen am Vormittag ging nun die Hetze der Kommunisten gegen die Körperschaften los. Ganz planmäßig und einheitlich wurde die unwahre Behauptung von kommunistischen Rednern aufgestellt, die Körperschaften hätten mit den Demokraten Verabredungen getroffen und die Kommunisten als unzuverlässig bezeichnet.

Am Nachmittag wollten aber wieder die Kommunisten an der Sitzung der leitenden Körperschaft teilnehmen, indem sie erklärten, die Verweigerung der Unterschrift für den Aufruf sei nicht so aufzufassen, daß sie nicht mit arbeiten wollten.

Das Verlangen, an den Beratungen teilzunehmen, wurde abgelehnt, ehe die Kommunisten nicht eine einwandfreie Erklärung abgegeben hätten, daß sie nicht nur mitberaten, sondern auch die Beschlüsse in den Versammlungen vertreten würden.

Auch am Dienstag wurden sie zur Beratung nicht zugelassen, weil die Erklärung noch nicht vorlag. Die persönlichen Angriffe der K. P.-Redner in den Versammlungen unterblieben.

Am Mittwoch überreichten dann die Kommunisten folgende Erklärung:

Die Parteileitung der K. P. D. nimmt Stellung zu dem Beschluß des Aktionsausschusses, der sich zusammensetzt aus Mitgliedern der U. S. P. und S. P. D., und erklärt, daß sie von der ersten Stunde des augenblicklichen Kampfes alle Kraft für die Sache des Proletariats eingesetzt hat. Daß sie unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellung mit allen proletarischen Organisationen jede gemeinsame Aktion, die mit den Mitteln des proletarischen Klassenkampfes geführt wird, unterstützt.

Die K. P. D. ist aber auf keinen Fall gewillt, unbesehen Maßnahmen und Handlungen gutzuheißen, die in ihrer Konsequenz angesichts einer revolutionären Situation, zu geistiger Verwirrung und Lähmung des revolutionären Willens des Proletariats führen muß.

Damit ist gesagt, daß die bestehenden Parteistreitigkeiten in der augenblicklichen Situation den Augenblicksinteressen des Gesamtproletariats unterzuordnen sind. In der Frage der Erörterung grundsätzlicher Forderungen stehen wir nach wie vor auf dem Boden der Abmachungen des Zirkularinhalts vom 13. d. M., welches die Bezirksleitung der U. S. P. an ihre Organisationen innerhalb Sachsens durch Kuriere verschickt hat und in welchem ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß die Freizügigkeit in der Propagierung grundsätzlicher Forderungen nicht aufgehoben wird. F. A.: H. Oelbig.

Die Körperschaften nahmen zu dieser Erklärung Stellung und waren bereit, die K. P. zu Beratungen hinzuzuziehen, wenn sie in den Versammlungen der Durchführung aufgestellter Forderungen der Körperschaften keine Schwierigkeiten bereiten.

Sichert die Revolution!

Der Kampf der Arbeiter ist nicht beendet! Er ist nur unterbrochen! Das Ziel ist nach wie vor das alte! Der

Sozialismus!

Die Leipziger Volkszeitung war von jeher Bannerträgerin in diesem Kampfe! Sie hat die einmütige Abwehr des Lüttwitz-Putsches durch ihren unerschrockenen Kampf gegen die Reaktion ermöglicht. Wer die gänzliche Vernichtung der monarchistischen Reaktion will, der lese

die Leipziger Volkszeitung

Am Donnerstag früh hatten sich Vertreter der K. P. wieder zur Information eingefunden. Da die Redner den Inhalt des Friedensvertrags bemängelten, über ihn aber nicht entscheiden konnten, so wurde bestimmt, daß die Körperschaften um 2 Uhr zur Beschlußfassung zusammentreten sollten, während die Versammlungen nochmals am Nachmittag zur Entscheidung zusammenberufen werden sollten. Die Versammlungen am Vormittag verliefen ja, wie schon bekannt, ergebnislos. Für die Unaufrichtigkeit der Kommunisten zeugt aber, daß sie, entgegen dieser Verabredung, in den Versammlungen den Friedensvertrag vortrugen und die Körperschaften als Verräter der Arbeiter beschimpften.

Freitag früh fanden sich wieder die Kommunisten zur Information ein. Man machte aber ihr Verbleiben von der Abgabe einer Erklärung abhängig. Für die K. P. erklärte der Kommunist La . . : „Wir werden nicht die Parole ausgeben, den Kampf fortzuführen.“ Weiter sagte derselbe Redner: **„Wir sehen ein, daß in dieser Situation der Kampf nicht fortgeführt werden kann.“**

Ein unabhängiger Genosse stellte darauf fest, daß der Vertreter der Kommunisten den hier fettgedruckten Satz gesprochen hatte, worauf der Kommunist L. ausdrücklich bestätigte: „Das ist meine Ueberzeugung.“

Trotzdem ging der Kampf in den Versammlungen weiter. Vom Vorsitzenden von Groß-Leipzig war mitgeteilt worden, daß die Beerdigung der ersten Opfer am Nachmittag stattfände und daß die Genossen sich in der Liebig- und Talstraße aufstellen würden. Gen. Lipinski wurde beauftragt, nochmals mit dem Oberbürgermeister zu verhandeln.

Auf dem Wege nach dem Rathaus erwarb Gen. Lipinski eine Nummer der Leipziger Neuesten Nachrichten, die soeben herausgegeben worden war. Aus ihr ersah er, daß die sächsische Regierung über die Kreishauptmannschaft Leipzig den Belagerungszustand verhängt hatte. Der Oberbürgermeister bestätigte dies und teilte Gen. Lipinski mit, daß die vollziehende Gewalt auf den Generalmajor Senft von Pilsach übergegangen sei, er nichts mehr tun könne; er verwies Gen. Lipinski an den General. Zugleich teilte er Gen. Lipinski mit, daß das Begräbnis ein stilles sein solle und Ansammlungen von Menschen in den Straßen wegen der Kampfgefahr nicht stattfinden sollten. Davon waren die Versammlungen nicht unterrichtet. Da die Gefahr bestand, daß die Teilnehmer am Begräbnis mit dem Militär zusammentreffen und neues Blutvergießen herbeigeführt werden könnte, so bat Gen. Lipinski den Polizeidirektor Dr. Kutzß, durch das Polizeiamt in Lipinskis Auftrag allen Polizeiwachen Anweisung zu geben, Boten nach den Versammlungen zu entsenden und diese zu benachrichtigen, daß der Belagerungszustand verhängt sei, daß das Aufstellen des Trauerzugs verboten sei und daß die Arbeiter in losen Trupps nach dem Südfriedhof ziehen möchten.

Diese Mitteilungen erfolgten in den Versammlungen. Sofort wurde wieder Verrat gewittert. Im Volkshaus wurde die bereits geschlossene und zum Teil auseinandergegangene Versammlung, die mit überwiegender Mehrheit beschlossen hatte, den Kampf abzubrechen, wieder von Kommunisten eröffnet. Der Leitung wurde der Vorwurf gemacht, daß sie absichtlich die Verhängung des Belagerungszustands verschwiegen habe. Eine 10gliedrige Kommission wurde gewählt (2 U. S. P. und 8 K. P.), die von den Körperschaften Aufklärung forderte und einer um 2 Uhr berufenen Versammlung Bericht erstatten sollte.

Der Kommission wurde die Aufklärung zuteil, die Versammlung tagte, Bericht konnte aber nicht gegeben werden, weil inzwischen das Volkshaus beschossen wurde und deshalb die Versammlung auseinanderging.

Diese regellos gewählte Kommission ahnte dann den Kapp-Putsch nach und machte den schüchternen Versuch, zu erklären, daß die Parteileitung abgesetzt worden sei und sie nunmehr die Leitung in die Hand nehmen wollte. Nachmittags suchte ein Schwerbewaffneter, dessen Legitimation die Handgranate war, dem Gen. Fleißner in der Redaktion der Leipziger Volkszeitung dies plausibel zu machen.

So haben die Kommunisten planmäßig gegen die leitenden Körperschaften gearbeitet und die indifferenten Massen der Schreier, die gern von Spitzeln unterstützt werden, aufzupeitschen versucht und jede einheitliche Aktion zu durchkreuzen versucht. Hier muß endlich gründliche Klarheit in der Arbeiterschaft geschaffen werden.

Das Problem der Einigung.

Bevor die allgemeine Entspannung der Lage nach dem Kapp-Putsch und damit eine nüchterne und abgeklärte Beurteilung der Gesamtlage und der von ihr aufgeworfenen Fragen möglich wird, ist es selbstverständlich schwer, die Stimmung des Proletariats zu der durch die dringend geheischte gemeinsame Abwehraktion gegen Kapp aufgerollte Einigungsfrage des Sozialismus darzustellen und zu erforschen. Tatsache ist, daß sich sowohl in einer Anzahl von Landesparlamenten wie auch in den meisten Städten mit ausgeprägter Parteidifferenzierung Abwehrkoalitionen zwischen S. P. D., U. S. P. und K. P. D. unter Zugrundelegung gemeinsamer grundsätzlicher Forderungen, die zur Hauptsache auf die Entwaffnung des bestehenden Militärs und Uebertragung der militärischen Gewalt an die Arbeiter hinzielten, zustande gekommen sind. Das war die Regel. Immerhin hat es auch Ausnahmen gegeben. So teilt z. B. unser Bruderblatt, die Republik in Köln, mit, daß die folgenden Bedingungen unsrer Partei, die den Kölner Mehrheitssozialisten für die Koalition gestellt worden waren, abgelehnt worden sind:

1. Ablehnung jeder Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien.
2. Rückkehr zum Klassenkampfstandpunkt.
3. Sofortiger Rücktritt aller Rechtssozialisten aus den Regierungsstellen.
4. Anerkennung der Diktatur des Proletariats.

In Köln ist es danach also nicht zu einer gemeinsamen Aktion der Sozialisten gegen die Reaktion gekommen.

Die mehrheitssozialistische Presse und auch die Zeitungen unsrer Partei, die in der blutigen Woche überhaupt erscheinen konnten, sind bisher nur zu einem geringen Teil in unsern Besitz gekommen. Auf den wenigen, die uns vorliegen, ergibt sich noch ein wenig klares Situationsbild zur Einigungsfrage.

Mit besonderem Tonfall, wie in der letzten Zeit schon immer, setzt sich die mehrheitssozialistische Chemnitzer Volksstimme für die Einigung aus begreiflichen Gründen ein. Sie schreibt:

Den Leuten, die heute noch kleinlich genug sind, in dieser Koalition gewisse Gefahren oder gar Verletzungen der eigenen Partei zu wittern, die mögen sich unsre alten Führer vorstellen und fragen, was diese heute sagen würden. Aus ihrem Munde würde es klingen und rufen: In diesen Tagen geht es nicht um kommunistische, nicht um unabhängige, nicht um mehrheitliche Parteiinteressen, in diesen Tagen geht es um Sein oder Nichtsein des ganzen Proletariats!

Um Sein oder Nichtsein der Idee des Sozialismus geht es und all dessen, wofür von Marx und Lassalle an die Bebel und Auer und Liebknecht die Proletarier gelitten und gekämpft haben. Nicht Kommunismus, nicht U. S. P., nicht Mehrheit — Republik, Freiheit und Sozialismus ist unsre koalierte Losung.

Von einem andern mehrheitssozialistischen Blatt, der oldenburgischen Republik, wird Kautskys Geist beschworen, um die Einigung herbeizuführen. Es schreibt:

Kautsky . . . verwirft die Diktaturforderung der Unabhängigen (?) und Kommunisten und bekennt sich zu dem Programm, das heute noch für beide Richtungen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie gilt. Nur daß die Unabhängigen es in bezug auf die Demokratie durchbrochen haben. Nichts stände einer Einigung der deutschen Arbeiterschaft im Wege, wenn sich die abgesplitterten Teile zu dem Standpunkt Kautskys zurückfinden würden. Alles andre ist untergeordneter Natur, an dem eine Einigung der deutschen Sozialdemokratie nicht scheitern kann. Anscheinend aber wollen das die unabhängigen Führer auch jetzt noch nicht.

Soweit unsre eigne Parteipresse aus den „Koalitionstagen“ vorliegt, zitieren wir folgende beiden Stimmen. Die Magdeburger Volkszeitung schreibt:

Die Einigungsfrage geht ihrer Lösung entgegen in dem Sinne, daß die Partei des Arbeiterverrats elend zusammenbricht und die betrogenen Arbeitsbrüder sich in Massen um das Banner der kampfentschlossenen U. S. P. scharen. Sie haben vielfach einmütig mit uns die Forderungen auf Entwaffnung des Bürgertums und des Militärs, Beseitigung aller Offiziere, Wahl von Soldatenräten und -Führern und Bewaffnung der Arbeiter gestellt, Forderungen, die sich geradezu zwingend aus der Situation ergeben. Wir fordern aber auch einmütig Arbeiterräte, sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung und die Freundschaft mit Sowjet-Rußland. Alles Verlangen, die heute geistiges Gemeineigentum des ganzen Proletariats sind.

Und Die Tat in Wilhelmshaven meint mit Recht:

Nur ein geeinigtes Proletariat ist kampffähig und in seiner Wucht unwiderstehlich. Die rechtssozialistischen Regierungsmänner, freilich die des sozialistischen Geistes völlig vergaßen, erinnern sich nun seiner zu ihrer eigenen Rettung. Aber wir wollen uns dabei nicht länger aufhalten, die Stunde ist zu ernst und mit dem Schicksal einer unfähigen Regierung müssen sich ihre Träger schon abfinden. Für uns gilt es, eine zielsichere, klare, unzweideutige und siegreiche Parole zu finden, die aller Zersplitterung der Massen, aller Verwischung und Verschleierung unsrer Ideen ein für allemal ein Ziel setzt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Größere Fabrik feinmechanischer Apparate sucht zur Leitung einer Mechaniker-Abteilung einen
tüchtigen, erfahrenen
Vorarbeiter oder Abteilungsmeister,
der als Mechaniker gelernt hat und in obiger Eigenschaft nachweislich längere Zeit tätig gewesen ist. Angebote mit Eintrittstermin, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter **A. M. 380** an **Invalidendank, Leipzig** erbeten.

Wir suchen zu Ostern einen aufgeweckten
Kontor-Burschen
mit guter Handschrift, sofortige Verdienstmöglichkeit. Gelegenheit für spätere kaufmännische Ausbildung vorhanden. Selbstgeschriebene Angebote unter Beifügung von Schulzeugnis-Abschriften erbeten an
Gasmotorenfabrik Deutz
Leipzig, Backhofstraße 7/9.

Wir suchen einen tüchtigen
Schleifer,
welcher bereits in Lohnverrichtung und auf Fahrradteile gearbeitet hat. [*
Lehmann & Co., Burgstr. 20.

Klempner
als Blechspanner
sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung, hohe Entlohnung. Deutsche Pat.-Grudeofenfabrik **W. Riesebel & Co m. b. H.,** Liebertwolkwitz. *

Tüchtige
Automaten-Einrichter
für Schnitt-Schraubenautomaten und Wuttig-Muttern-automaten sofort gesucht.
Angebote mit Angabe der Lohnansprüche und Eintrittsmöglichkeit an
Ernst Fr. Weißflog,
Metallschraubenfabrik,
Gera-Reuß. *

Leute welche langjährig an
Exzenterpressen und Friktionspressen
gearbeitet und mit der Behandlung vollkommen vertraut sind, für dauernde Beschäftigung gegen hohe Entlohnung gesucht.
Deutsche Pat.-Grudeofenfabr. Walter Riesebel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig.*

Fleiß. Zurichtergehilfen
stellt ein
Richard Lindner,
Rauchwaren-Zurichterei und Färberei, Wahren.

Hausmannsposten.
Suche für mein Grundstück in Zwenkau Hausmannsleute bei freier Wohn. In Frage kommt nur gel. Schuhmacher, der in der Fabrik tätig sein muß. Schriftliche Angebote an **L. Frauendorf,** Schuhfabrik, Zwenkau.

Ein Schuhmachergeselle für erstklassige Damenarbeit sofort für dauernd gesucht. **Hermann Wohlers,** Rückmarsdorf.

Tüchtige Pelznäherin
in und außer dem Hause sofort gesucht. **Lippmann, Salzgäßchen 9, I.**

Perfekte Gummiererinnen*
für Briefumschläge sucht bei Tariflohn **Felix Tittel, Grimmaischer Steinw. 15.**

14-15jähr. Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Hutfabrik Heilbrunn,
Kleine Fleischergasse 10.

Dienstmädchen,
16—18 J. alt, ehrl. u. fleiß., f. kl. Landwirtsch. bei gut. Verpfl. ges. **A. Gerstenberger, Pomßen.**

Sofort
Aufwartung oder Dienstmädchen gesucht. Privat-Mittagstisch Talstraße 1, I.

Oster- o. Schulmdch. f. Aufw. ges. Lind., Demmeringstr. 1, I. r., R.

Verkäufe

Rauchtabak (rein) à Pfd. 22.50, 24 — u. 24.50, sowie noch and. Sorten gibt ab Freiberg, Rosmarktstr. 12, II. l.

Trockenes Brennholz
Kiefer und Eiche
Zentner 12 bis 15 Mark verk. Plg., Gieherstr. 10. Tel. 40 474. [*

Billig! Blusen Röcke
Eigene Fabrikation
P. Schmitz
Specks Passage Nikolaistr. 5 und Reudnitz, Connewitzer 19, part.

Neu. Mil.-Rock u. -Hose zu vk. Dürrenberg. Str. 18, III. M.

Seidenimpräg.- u. Stoffmänt. Kost.-Röcke, Blus., Kleid., Kind.-Gard., sow. Jack.-Anz., Ueberz., Hos., u. West. kf. Sie noch immer b. bill. u. alles in guten Stoff. bei **Kummer,** Reichsst. 14, I. Tr. B.*

1 D.-Covercoat, Gr. 42, vk. Demmeringstr. 45, Tr. A, II. r.

Schw. Kostüm 44, 1 P. D.-Schnürschu. 40, R.-Härtling-St. 28, II. l.

Neu. dunkbl. Kostüm 44/42, Regenmant., 1 P. Halbsch. 87/86 vk. Schkeudizer St. 46 II. Mitte

Mod. weiß Volleskleid preisw. z. verk. Li., Calvisiusstr. 19, IV. r.

Volleskleid, Gr. 44, weiße Pleureuse, Aschw. Straußfedern, dunkelgrün. Jackett sof. nur an Priv. z. vk. Gell., Dorfstr. 2, III r.

Anzugstoffe.
in braun, grau, marengo billig **Lessingstraße 20, parterre**

Billiger **Stoffreste- und**
Blusen-Verkauf.
Heinold, Schenkendorfst. 18, p.*

Rubb.-Komm. m. Glasauf. u. 1 Akt.-Schrk., Mahag., bill. abzg. **Kummer,** Reichsst. 14, II Tr. B.*

Uhren
Gold- und Silberwaren
Größte Auswahl in jeder Ausführung und Preislage.
Reparatur-Werkstätte.
Max Karl Müller
Königsplatz 5.

1 Bettstelle mit Matratze und Adler-Nähmaschine z. vk. Klopstockstr. 8, H. I. r., v. 5 U. ab

Marie Kramer
Hainstraße 7.
Vorteilhaftes Angebot!

Inlett	60.—	53.—	40.—
Strohsäcke			3.—
Hemdentuch	30.—	27.50	25.—
Bettkattun geblümt			28.—
Baumwollflanell gestreift			24.50
Baumwollflanell gebleicht			26.—
Schürzensiamosen 120 breit			32.50
Schleierstoffe besonders schöne Ausmusterung	35.—	25.—	20.—
Voll-Volle weiß, 115 cm breit			48.50
Wasch-Crepon neueste Farben			25.—

Neuheiten in:
Blusen, Kleidern, Kostümen, Mänteln, Sportjacken, Kostümröcken und Kindermänteln.

Herr.-Stoffe Lilienstr. 39, p.*

Reinw. Stoffe f. Dam.-Mänt. u. Kostüme sehr günstig z. verk. Blag., Lauchstädter Str. 9, II. l.

Zollstoff f. Gardinen, Mtr. 75 ₰, verk. Wintergartenstr. 7, Hof I. l.

Garn. Frauenhüte 15.— ℳ
Kinderhüte 5.— ℳ
Poppe, Kleinzschocher, Dieskauerstr. 68.

Bettwäsche
4 × bunt,
6 × weiß.
Bettücher, Handtücher, Wischtücher, Tafeltücher, Servietten, Plüschtischdeck., Stores, Dam.- u. Herren-Hemden, Beinkleider, Federbetten, Schlafdecken bill.
Lessingstraße 20, pt.

Möbel! Ganz. Einrichtungen
auch einz. Stücke kauft man billig und gut bei
Obenhiglar, Gerberstr. 5, I.
Kein Lad.! Nur 5, I. Et.*

Sofa, Federbett, Polsterstuhl bill. verkäufl. Spittastr. 18, II. l.

Guterhalt. grünes Sofa
zu verk. Calvisiusstraße 16, I. r.

Mod. Pl.-Sofa, 560 ℳ, Bettst. m. gut. Matr. Turnerstr. 12, pt. l.

Schön. Plü.- u. St.-Sofa verk. billig Senefelderstr. 21, I.

Schlafzim., m. u. ob. Spiegel Ve., Eliabethstr. 28, Tischlerei.*

Guterhaltener, eintürriger **Kleiderschrank u. Tisch** Kleinsch., Klingenstr. 88, III. l.

3 Schneidertische, 2 Bügeleisen 1 Schreibtischr., 1 Betist. m. Mat., 2 Tische, 1 Herr.-Büste vk. Kunststopferei, Wintergartenstr. 11.

● **Nußbaum-Büffett** ● **Plüschsofa, Chaiselong., Kleiderschrank, Vertiko, Tisch, Stühle, Spiegel** verk. bill. **Dix,** Eisenacher Str. 60, pt.*

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen.
Große Auswahl. Solide Preise!
Besichtigung erbeten.
Telephon 12871.
Josef **Hirsch**
Zeitzerstr. 6 b.

Schlafzimmer — Küchen verk. billig Bendel, Josephstr. 88.*

Komplette **Küche,** wie neu billig z. vk. Zeitzer Str. 38, II. lks

Gebr. Bettstelle m. gut. Matr billig Sternwartenstr. 29, II. r.

Zeim. Bettst. m. Mtr., gr. Einbabew., 1 Kindtl., Milit.-Stief., 27/6, 2 P. H.-Schnürsch., 40, 41. Sell, Meißlerst. 11, pt. l., v. 5 U. a.

Neu. Bettstelle m. Matr., Nachtschränkch. m. Marmorpl. preisw. z. verk. Go., Beaumontstr. 86, I. r.

2 Bettstellen m. Matr. zu verk. Kohlgartenstr. 11, pt. Restaurant

Französische Bettstelle m. Mtr. billig Bayerische Str. 42, II. l.

Bandoneon, 2reih. Harmonika, wundersv. Ton, n., Grammoph. m. Platt. z. vk. Ludwigstr. 6, I. l.

F. m. Bandon. 180 t., vk. Paunsd., Döllingstr. 22 III. bei Wehner.

„Pathé-"
Grammoph., trichterl., presw. z. vk. Händl. verb. Kirchstr. 95, II l.

Nähmaschine, Turnringe z. vk. Leutzsch, Schönauer Str. 16, II l.

1 Schneidernähmasch. (Sing.) 800 Mk. vk. Beuchaer Str. 2, pt. r.

Nähm. Nürnberg. St. 11, Kappe*

Nachlaß-Verkauf.
1 6arm. Kronleuchter, 1 Partie gstr. Frauenkl., 1 Kostüm, Blus., Röcke, Hüte, Schuhe, schw. Herr.-Hut, 2 Strohhüte, 1 P. Militär-Schnürsch., Gr. 40, Chemisetts Kragen, Schlipse, div. Nippsach. und verschiedenes andere. Verkauf von Sonnabendmittag ab. Dölitz, Friedrichstr. 20, I.

2 große Kaffemühlen (Friedensware) zu verkaufen Taucher Str. 6, I Schabacker.

Wanne billig z. verk. Eutritzsch, Salzmannstr. 7, II. r.

Zink-Badew. Konstantinstr. 26.

Waschgefäße
beste Ware, billigste Preise, beste Bezugsquelle f. Wiederverk. [* **Pützner, Moskau** Hermannst. 11

Fahrräder, gebrauchte und neue, **Decken und Schläuche,** deutsche u. ausl. Fabrikate, Fahrradzubehör aller Art. Größte Ausw., bill. Preise.
Fahrrad-Beyer, Kantstraße 33

H.- u. D. Räder m. Gu. vk. Rdn., Weidmannstr. 2, Fabrikgeb. pt.*

H.-Rad o. Gu. Konstantinst. 26, p.

Herren-Rad, Bier- u. Likör-Serv. verk. Lindenau, Radiusstr. 17, I. l.

Guterh. Kn.-Rad o. Gu. z. verk. v. 4 U. a. Co., Leopoldst. 24, H. I r.

Kinderw. m. Verd., a. als Kr.-Stuhl geeign., bill. Emilienstr. 12, II. l.

Kinderwagen, Klappwagen u. Sitze Lind., Henriciestr. 80, H. I.

Kinderwagen, Klappwagen u. Kinderstuhl. Sophienstr. 20, I.

Guterh. Kinderklappwagen, bl. z. vk. R., Unt. Münsterstr. 17, pt l.

Guterh. **Klappsportwagen** zu verk. Kaiserstraße 48, III. r.

Geschl. Klappwagen m. Ferd. u. Kinderwag. Wurzner St. 68, I. l.

Guterh. Sitz-Liegewagen verk. billig. Henriciestr. 16, II. l.

2 Marmorpitt., 86×60, 1 Spieg., Konsole, 2 Haide-Landschaften, 1 Waschtisch-Spieg., 1 Gobelin Sidonienstr. 41, Eing. D, pt. r.

6 m Linoleum zu verkauf. Sellerh. Eisenbahnstr. 180, I. r.

Gesangbuch, w. Unterr. m. St., H.-Jack. Eisenbahnstr. 128b, IV. r

Gartenlaube, Beetfenster, Wasserkasten zu verk. **Müller,** Schl., Könneritzstr. 27, Gigb. III.

Kaufgesuche

Quecksilber
Lumpen, Papier, Flaschen, Metalle kauft
Jordan
Co., Stöckartstraße 10.
Händler Engrospreise.*

Alle Sorten Garn-Reste, auch Strickwolle, sucht zu kauf. Fischer, Schö., Bresl. Str. 81, I.

Kaufe oder tausche jeden kl. Posten **grauen Militär-Zwirn.**
Markthallenstraße 10, Laden. Daselbst **Ladentafel** zu verk.

● **Kaufe alle** ●
Mil.-Entlassungsjack., Jacketts und Gehrock-Anzüge, Möbel, Betten, Wäsche, Uhr., Leihhausscheine. Zahle hohe Preise. Sternwartenstraße 30 **Wolf.***

Zahle **Höchstpreise** für Herren-Garderobe, einzelne Jacketts, Hosen, Westen, Militärsachen, Militärschuhe und Stiefel, Zivil-Schuhwerk, Leib- und Bettwäsche, Betten, Gardinen, Teppiche, Leihhausscheine usw.
Klink, Rauftsche Gasse 6, p.

Brecher, Gerberstr. 43. Tel. 2856 zahlt höchste Preise für *
Damen- und Herren-Garderobe, Schuhe, Gard., Leib- und Tischwäsche, Federbetten u. alles andere.

Jackett u. Gehrockanz., m. u. g. Figur, kauft Lange Str. 10, I.*

W. eleg. Herrsch. w. Kragbesch. getr. Anzug od. Jack. u. Westkl. übert.? Off. u. A. R. 5, Fil. Go.

Bettwäsche, Handtüch.
Federbetten, Inlett, Leibwäsche, große Tafeltücher sucht zu höchsten Preisen
Martha Leuschner
Bayerische Straße 42, II. l.

Brautpaar
sucht **diverse Wäsche** zu kaufen. Thomasiusstr. 1, II. l.

Aller Art **Wäsche,** neu und gebr., Gardinen, Teppiche, zu kaufen ges. Kanstädter Steinweg 46. Tel. 1312. (Laden.) *

Schreibtisch, Plüschsofa kauft a. Priv. sof. Jander, Talstr. 27

Schreibt., Chaisel., Sekrk., Tl., Std., nebr., zu k. ges. Preisangeb. u. L. 65, Fil. Obermannstr. 1.

Schallplatten
alte und zerbrochene, kauft
Kilo 15.50 Mk.
Stück b. 6 Mk., je nach Gewicht
Slog, Sellerhausen,
Weidlichstr. 15 (am Ostheim) Straßenbahnlinie 8.

Grammophon-Platten
abgesp. alte und Bruch kauft [* **Wolf,** Sternwartenstr. 80, Lad.

Nähm. ges. Nürnb. St. 6, H. II. l.*

Nähm. z. Nürnb. Str. 11, Kappe.*

Wringmaschinen und Walzen, Fahrräder und Teile kauft Kirchhof, R., Kreuzstr. 46, H.

Klappkamera, m. D-Anastigm. Weidmannstr. 2, Fbrkgeb. pt. [*

Kl. H.- u. D.-Rad mit o. ohne Gu. Offert. Kohlgartenstr. 44, II. *

H.- u. D.-Räder o. Gu. kt. Non., Weidmannstr. 2, Fbr.-Geb. pt *

H.- u. D.-R. Wintergartst. 7, H. I l.

Gebr. Fahrrad zu kauf. ges. **P. Hoppe,** Lind., Josephstr. 1a.

Fahrradmantel 26, f. o. tauscht Küster, Mittelstr. 18b, H. III.

Kinderwagen od. Klappwagen kt. Sch., Stett. Str. 148, IV Müller

Kdrw. Wintergartenstr. 7, H. I. l.

Zahle für Goldwaren u. Silberwaren Brill., Schmuckgegenst., Platin, Leihhaussch. o. höchst. Tagespr.*
F. Kern, Ritterstr. 15, III. r.

Gold- u. Silberwaren
Uhren, Schmuckgegenstände
(keine Münzen) kauft zu höchsten Tagespreisen
M. Israel, Uhrm.-Laden, **Promenadenstraße 5.** [*

Alt-Eisen
Metalle kauft
Große Fleischergasse 21
K. Leiner. [*

Häute und Felle
kauft
zu höchsten Tagespreisen
Rabinowicz & Co.
Nikolaistraße 28/32
Nur 2 Treppen
(Fahrstuhl) :: Telephon 8169
Nicht in den Laden gehen.*

Alle Sorten Felle
kauft zu höchsten Tagespreisen
Reicher, Hainstr. 20, II. u. Eisenbahnstr. 17, II. r. Telephon 13 213. [*

Alle Arten Felle
kauft z. allerhöchsten Tagespreis.
Ritterstr. 35 (Laden) * Tel. 12675.

Kanin bezahlt allerhöchst
Max Nitzschke, Reichsstr. 30/32 Telephon 8115. *

Rohe u. gegerbte Kanin bis 35 ℳ Maulwürfe u. and. Felle höchste Preise. Kürschnerei Leipzig, Plauensche Straße 7, II. *

Zugerichtete rohe Felle
kauft zu höchsten Preisen **Bischoff,** Rs., Senefelderstr. 12.

Kanin zahlt allerhöchste Preise
F. Brucks, Ritterstr. 30/36 *

Schafwolle
kauft z. höchst. Preis. u. tauscht geg. Ia Strickwolle ein Krausch, Sellerh., Wurzner Str. 71, I.*

Nur die Einkaufszentrale
Weigler
Lessingstr. 18, I.
zahlt für
!! Felle !!
höchste Tagespreise
Schafwolle
p. kg bis 85 Mk.
ungew. b. 50 Mk.

Schrebergarten in Lindenau zu kaufen gesucht. Off. m. Pr. Lind., Schillingstr. 16a, I. l.

Vermischte Anzeigen

Die gegen Fräulein **Agnes Teichmann,** Paunsdorf, Wilhelmstr. 18, getane Beleidigung nehme ich als unwahr u. mit Bedauern zurück. Paunsdorf, den 19. 3. 1920. **Martha Faubs.**

Warne hiermit, jedermann, m. Frau **Martha Pompe** geb. **Frenzel** auf m. Naml. zu borg., da ich f. nichts aufk. **Ernst Pompe,** Börsdorf.

Warnung. Warne hiermit jedermann, m. Frau **Meta Kliem** geb. **Kaiser** etwas zu borg., da ich für nichts aufkomme. **Otto Kliem.**

T. Stubw. g. Betist. Bhl. noch zu. Eschoch. Str. 57, II. Mtr., ab 5 U.

Neu. Kanonenofen m. 4 m Rohr geg. gth. Kommode od. Küchenschrank zu tausch. ges. Zu erfr. Wam., Naumburger Str. 87, p. r.

Rechtsbureau Berger
Schl., Stieglitzst. 9, Tel. 40396.*

I. Verleih-Institut
feiner Gesellschaftsanzüge
J. Kindermann,
Neumarkt 1, I., Ecke Grimm. St.

Eleg. Fracks und Gehrock-Anzüge verleiht Schaul,
Große Fleischergasse 19.

Ferd. Schlott
Schuhmacher
Voltm., Katalienstr. 20,
empfiehlt sich in allen vorkommenden **Reparaturen.**
Anfertigung nach Mass.

Wohnungen

Möbl. Zimmer, evtl. mit Kost, an älter. Herrn sofort zu verm. Eutr., Wilhelminenstr. 32, III. r.

Klasch. möbliert. Zimmer frei Klasch., Wyndorfer Straße 8, II.

Junges Ehepaar
sucht 1 o. 2 Zimmer m. 2 Bett., ev. a. leer, in Nähe Eisenbahnstr. Off. u. P. 1a. Exp. Leipz. Volksztg.

Brautpaar
sucht 2 leere Zimm. m. Kochgel. Off. u. T. 4 a. d. Exped. bis. Bl.

Brautpaar sucht 2 leere Zim. m. Kochgel. z. 1. 5. od. sp. Off. u. R. 2 Fil. Volksztg. Taucher Str.

Jg. Mädch. m. Kind s. Schlafst. Off. u. F. L. 60 Fil. Stötteritz.

Jung. anständ. Mädchen sucht 1. 4 möbl. Zim. nähe Leutzsch o. Li. Off. u. 0.1 Fil. d. Bl. Leutzsch

Große Stube mit Kochgelegenh. wird s. sofort ges. Off. unt. **B. 2** Filiale Leutzsch.

Tausche Wohng. in Leutzsch
2 weitenstr. Zimmer, je 1 groß. und kleine Kammer, Küche, Korridor, Keller, Bodenkamm., Gas, Elektr., geg. eine größere oder gleiche in Gohlis. Näheres Neuh. Hallische St. 57, Konditor

Kleine Inserate
können auf Postanweisungen geschrieben werden.
Das Porto beträgt für Postanweisungen bis 5 Mark
20 Pfg.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Konsum-Verein L.-Plagwitz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Montag, den 29. März 1920, abends 7 Uhr

Ordentl. Generalversammlung

im Saale des Volkshauses, Zeitzer Straße.

Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Halbjahr 1919/20.
2. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern (an Stelle des verstorbenen Herrn Wilhelm Winter und des freiwillig ausscheidenden Herrn Richard Schreiber).
3. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes (an Stelle des verstorbenen Herrn Jakob Lenz).
4. Statutenänderung:
   1. § 6 Erhöhung der Haftsumme auf 100 Mark,
   2. § 8 Erhöhung der Anteile auf 100 Mark,
   3. § 45 betr. Verzinsung der vollen Anteile,
   4. § 26 betr. Wahl der Vorstandsmitglieder.
5. Beschlußfassung über Ausgabe einer 5proz. Anleihe über 3 Millionen Mark.
6. Festsetzung der Höchstsumme der vom Vorstande aufzunehmenden Anleihen und Spareinlagen.
7. Anträge des Genossen Karl Arnold:
   a) Abänderung des ersten Satzes in § 35 des Statuts, wofür zu setzen ist: Der Kassierer hat für sichere Aufbewahrung der Kasse zu sorgen.
   b) Aenderung des § 41 des Statuts (Streichung des zweiten Satzes im Absatz 2).
   c) Erhöhung der Unterstützungen an Pensionäre, Witwen und Waisen der Arbeiter und Beamten der Genossenschaft.

Die geehrten Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche hierdurch eingeladen.

Leipzig-Plagwitz, den 12. März 1920. **Der Vorstand.**

Fr. Sellmann. Rich. Schreiber.

Nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder der blauen Ersatzkarte für das Mitgliedsbuch, nicht der Markenkarte, ist der Eintritt zum Versammlungsraum gestattet. — Legitimationskarten berechtigen nicht zum Eintritt.

Bemerkung: Den ausführlichen Text für die Statuten-Aenderung können Interessenten in unseren Geschäftsstellen in den nächsten Tagen in Empfang nehmen.

Michaels Chor L. Männergesangverein Blüthner

Jeden Freitag, 7½ Uhr, Uebungsstunde Volkshaus, Gartensaal, Eingang Braustraße 18. **L. V.**

Metallarbeiter Verband

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeitzer Straße 12 Vorl. r., I. Bureauzeit: vorm. 8–10, mittl. 12–1, abds. 4–6, Sonnabends nur 8–1 Uhr. Tel. 1784

Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Bureauzeit entliehen werden.

Krankmeldungen müssen gegen Einreichung des Verbandsbuches innerhalb drei Tagen erfolgen.

Vertrauensleute d. Elektromonteure und Arbeiterausschüsse, Sonntag, 28. März, früh 9 Uhr, **Versammlung** im **Restaurant Reichsgericht,** Albertstr. — Erscheinen aller erwünscht. **Agitationskomitee der Elektromonteure.**

Heizungsmonteure und Helfer.
Sonntag, den 28. März, vormittags 10 Uhr, **Versammlung** im **Volkshaus,** Eingang Braustraße 17. — Erscheinen ist Pflicht.
Die Branchenkommission.

Die Urabstimmung findet nicht Sonntag und Montag, sondern **nur Sonntag** von 10—4 Uhr statt. Lokale:

Grüne Aue, Böhlitz-Ehrenberg.
Zur Grenze, Leutzsch, Hauptstraße.
Vater Jahn, Lindenau.
Zwei Linden, Karl-Heine-Straße.
Grüne Eiche, Eythra.
Sängerhallen, Eutritzsch.
Nickau-Ausschank, Gohlis, Elsbethstraße.
Thüringer Hof, Weißenfelser Straße.
Albertsburg, Kleinzschocher, Gießerstraße.
Kamerun, Nonnenstraße.
Goldner Krug, Großzschocher.
Karolabad, Möckern.
Ihligs Gesellschaftshallen, Mockau, Volbedingstraße.
Birkenschlößchen, Wahren.
Sächsisches Haus, Hänichen.
Deutsches Haus, Schkeuditz.
Alter Gasthof, Paunsdorf.
Gasthof zum Löwen, Taucha.
Gasthof zum Rost, Liebertwolkwitz.
Restaurant Feldschlößchen, Borsdorf.
Kleines Schützenhaus, Sellerhausen.
Gasthof Neureudnitz.
Veteranenhalle, Connewitz.
Restaurant Volkszeitung, Taucher Straße.
Silberpappel, Volkmarsdorf, Kirchstraße.
Angerschlößchen, Zweinaundorfer Straße.
Rotensteiner, Stötteritz.
Goldner Krug, Schönefeld, Dimpfelstraße 28.
Hauptß Restaurant, Südstraße.
Gasthof Goldner Stern, Lößnig.
Restaurant zur Börse, Oetzsch.
Herberge zur Heimat, Naunhof.

Die Mitgliedsbücher zur Urabstimmung können Freitag, 5—6 Uhr im Volkshaus, Gartensaal oder bei ihren Kassierern abgeholt werden.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, sich an der Urabstimmung zu beteiligen. Verbandsbücher müssen Montag früh zur Kontrolle vorgelegt werden.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Bureau im Volkshaus, Zeitzer Str. 32, II., 8 1—8. Arbeitsnachweis Münzgasse 24 Tägl. v. 9—12 vorm.

Zahlstelle Leipzig

Bureauzeit 9—12 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm. Sonnabends durchgeh. 9—3 Uhr. Telephon 3107.

Bildhauer aller Branchen. Sonnabend, 27. März, abends 7 Uhr, in Freundts Restaurant, Schloßgasse 10, **Branchen-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. **Die Branchenleitung.**

Drechsler aller Branchen. Dienstag, den 30. März, nachm. ½5 Uhr, im Restaur. **Westendhallen,** Plagwitz, Zschocherscher Straße, **Branchen-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Konferenz. 2. Wahl eines Delegierten. Ausschneiden, im Betrieb weitergeben. **Die Branchenleitung.**

Achtung, Anschläger. Die für den 27. März geplante Branchenversammlung fällt aus.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

Zahlstelle Leipzig.

Den arbeitslosen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die **Arbeitslosen-Unterstützung,** Leipzig, Gerberstraße 3, Zimmer 86, zu erheben ist. Auch die rückständige wird dort nachgezahlt. — Die **Kontrolle** findet augenblicklich für die weiblichen arbeitslosen Mitglieder Sternwartenstraße 15—21, I., und für die männlichen arbeitslosen Mitglieder Seeburgstraße 14—20, Hof rechts, statt. — Die übrigen Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß die allgemeine Gewerkschaftsarbeit noch einige Tage unterbrochen ist, bis Bureauräume zugewiesen werden. Ganz dringende Fälle bitten wir an **H. Sendig,** L.-Dölitz, Crostewitzstr. 7, p. r., zu richten. Weiteres erfolgt noch durch Bekanntgabe. **Die Ortsverwaltung.**

Achtung, Sänger!

Zur Mitwirkung bei den **Jugendweihen** haben sich folgende Chöre bereit erklärt:

Innere Stadt, Auguste-Schmidt-Haus: **Leipziger Volkschor**
Osten, Grüne Schänke: **Männerchor Einigkeit L.-Ost**
Thonberg, Gasthof Neureudnitz: **Sängerchor Thonberg-Stötteritz**
Stötteritz, Papiermühle: **Männerchor Mölkau**
Süden, Connewitz, Goldene Krone: **Südvorstädtischer Männerchor**
Westen, Drei Linden: **Männerchor L.-West,** vormittags ½10 Uhr
Möckern, Goldner Anker: **Männerchor Möckern**
Gohlis, Nickau-Ausschank: **Nordvorst. Männer- u. Gemischter Chor**

Anfang (außer Westen) ½11 Uhr. Der Gauvorstand.

Eltern u. Erzieher der 24., 26. u. 27. Volksschule

Wir laden Sie hiermit zu der **Jugendweihe für die Schulentlassenen** am Sonntag, dem 28. März, vormittags ½11 Uhr, im **Gasthof Neureudnitz, Stötteritzer Straße 7,** ein. Für eine würdige Feier wird Sorge getragen, darum kommt mit Euren Kindern.

Ortsverein Thonberg-Neureudnitz.

Möbel-, Emaille-, Lackfarben

Friedensware, rein weiss, weiß und taubengrau sowie unser Spezialfarbe **elfenbeinfarbig kg Mk. 36** Gute fette **Qualitätsware, beständig im Ton.**

Fussbodenlackfarbe . . . kg **Mk. 12**

Gewöhnl. Lackfarbe für alle Zwecke, a. Möbel geeign., in allen Tönen, kg Mk. 16. Sämtl. harttrocknend u. klebfrei.

Kühnert & Co., Leipzig, Emilienstrasse 42
Telephon 5719 — Groß- und Kleinverkauf —

Raucherdank!

gas. gesch., ermögl. in einig. Tag. d. Rauchen ganz od. teilw. zu unterlass. Amtl. begutacht. Wirk. verblüff. Vollst. unschädl. Tägl. Anerk. Auskft. umsonst.*

Institut Englbrecht,
München B. 16, Kapuzinerstr. 9.

Lichtspiele Weltpanoptikum Lindenau
Lützner Strasse 19.
Ab Freitag bis Montag
Das große Detektiv-Doppel-Programm **Timmy Valentine**
Das Rätsel der Kriminalistik in 5 spannenden Akten.
Der Hilferuf mit Stuart Webbs in der Hauptrolle.
Sonntag für Kinder Anfang 3 Uhr.

Wochentags:		Sonn- und Feiertags:	
Einlaß	4 Uhr	Einlaß	3 Uhr
Anfang	4½ Uhr	Anfang	3½ Uhr
Ende	10½ Uhr	Ende	10½ Uhr

Astoria

Windmühlenstraße 31 .·. .·. Fernruf 18195/96

Uraufführung des ersten in Leipzig unter ungeheurem Kostenaufwand hergestellten großen Films:

Sselam Aleikum!

Die Hauptdarsteller sind folgende bekannte Leipziger Künstler u. Künstlerinnen

Der Emir von Ispahan . . .	Walter Soomer
Der Großwesir des Emirs .	Ewald Schindler
Abunadar, Wali von Basra	Lothar Körner
Said, sein Sohn	Ludwig Christ
Abu Schamat, der Scheich von Schiras	Willy Engst
Achmed, sein Sohn	Oscar Ingenohl
Fitella, Tochter des Kalifen von Mosul	Cläre Harten-Plederow
Sulekka, oberste Dienerin des Abunadar	Käthe Wittenberg

In der Nachmittags-Vorstellung persönliche Anwesenheit der Künstler.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Th. Althoff.

Universum

Roßplatz 6 (Café Bauer) .·. Fernruf 18195/96

Heute Erstaufführung des ergreifenden Dramas in 5 Akten nach Sardou

Frauenehre

Hauptdarstellerin: **Grete Lundt.**

Lotte Neumann im 4aktigen Lustspiel

Romeo und Julia im Schnee.

Herstellen von Lettern Industrie-Aufnahme

Colosseum

Roßplatz 12-18 .·. .·. .·. Fernruf 18195/96

Heute Erstaufführung! 2 große Schlager:

Stuart Webbs

im 4aktigen Detektivbild **Senatorwahl.**

Maria Widal im Drama in 5 Akten

Die gefährliche Abenteuerin.

Die freie Hansastadt Lübeck. Natur-Aufnahme.

Lindenfels

Karl-Heine-Straße 50 .·. .·. Fernruf 18195/96

Heute:

Das sensationelle Wild-West-Schauspiel, 6 Akte

Die Geier der Goldgruben

Pola Negri im Drama 4 Akte

Die Marchesa d'Armiani.

Durchs Lauterbrunnertal. Natur-Aufnahme.

Wintergarten

Eisenbahnstraße 50 .·. .·. .·. Fernruf 18195/96

Heute:

Irenes Fehltritt

5 Akte, mit **Maria Widal.**

Ganz der Großpapa.

Lustspiel mit **Konrad Dreher.**

Moderne Schrift-Gießerei. Industrie-Aufnahme.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Fernruf 1415.)
Freitag, den 26. März 1920
69. Unrechts-Vorstellung (3. Folge, weiß)
Figaros Hochzeit.
Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.
Buch nach Beaumarchais von Lorenzo da Ponte.
Musikalische Leitung: Professor Otto Lohse.
Wahnemleitung: Karl Schäffer.
Personen: Graf Almaviva (Stephan Kapoff); Die Gräfin, seine Gemahlin (Emmy Streng); Susanne, ihr Kammermädchen (Klare Hansen-Schultheß); Figaro, Kammerdiener des Grafen (E. Possony); Cherubin, Page des Grafen (Else Schulz-Dornburg); Marcelline, Kastellerin im Schlosse des Grafen (Lucia Nickel-Schlager); Bartolo, Arzt in Sevilla (Oskar Lahner); Basilio, Musikmeister (Eugen Albert) Don Curzio, Richter (Alfred Voigt); Antonio, Gärtner im Schlosse und Susannes Oheim (Emil Herveling); Bärbchen, seine Tochter (Hedwig Borchers); Brautjungfern (Carla Ulbricht, Helene Eichler),
Bediente, Bauern, Bäuerinnen.
Pause nach dem 2. und 3. Akt.
Besetzungsänderungen vorbehalten.
Opernpreise.
Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9¼ Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Sonnabend, den 27. März: 70. Unrechts-Vorstellung (4. Folge, braun): Die Bohème. Anfang 6½ Uhr.
Sonntag, den 28. März: 71. Unrechts-Vorstellung (5. Folge, blau): Lohengrin. Anfang 5 Uhr.
Ausführliche Tageszettel mit genauem und vollständigem Personenverzeichnis usw. sind nur bei den Schließern erhältlich.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz. (Fernruf 1416.)
Freitag, den 26. März 1920
Der Papierreisen.
Vier Grotesken von Wilhelm Stücken.
Kahenmusik. Groteske in 1 Akt.
Personen: Hupp (Alb. Winds); Suse (Else Lefebvre); Miranda (Agnes del Sarto); Bring (Hans Zeise-Gött); Mädchen (Alfr. Schlageter).
Spielt zur Zeit des verehrungswürdigen Meisters Spitzweg in einer vergessenen Stadt.
Der Stein des Anstoßes. Groteske in 1 Akt.
Personen: Faun (Otto Wrefin); Nymphe (Luise Sessing); Kind (***); Der Bürgermeister (Karl Huth); Der höhere Beamte (O. Ingenohl); Der hohe Beamte (Wilh. Walter); Das Individuum (Hans Zeise Gött); Der Sabipolizeier (Karl Ekert); Erstes, Zweites, Drittes Weiblein in Filzlatschen (M. Berger, Frieda Harms, Jos. Morgen)
Die liebe Familie. Groteske in 1 Akt.
Personen: Wolfgang Hangum (Herbert Hübner); Kitty (Else Lefebvre); Ledereht Hangum [1765-1865] (Karl Ekert); Gottlobe Hangum [1804-1-6] (Marie Dallbert); Cyprian Hangum [1-46-187] (Hans Wehler); Jakob Hangum [1848-1-7] (Wilhelm Engst); Bringfriede Hangum [1888-1869] (Marie Schippang).
Der Heilige auf dem Rost. Groteske in 1 Akt.
Personen: Zwölfian (Herbert Hübner); Zwölfians Onkel (Gustav Colmar); Flurfahrer (Adolf Winds); Mädchen mit Heckenrosen (Agnes del Sarto); Dame mit Spiegel (Tilly Hesse); Beseelter Greis (Alfred Schlageter); Heiliger auf dem Rost (Wilh. Engst).
Gewöhnl. Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Sonnabend, den 27. März: Judith. Anfang 6½ Uhr.
Sonntag, den 28. März: Der Papierreisen. Anfang 7 Uhr.

Bayersche Straße 8/10. **Leipziger Volksbühne.** Fernruf 11 111.
Leitung: Robert Oberweg Künstlerische Leitung: Fritz Viehweg
Sonnabend, den 27. März, abends 7½ Uhr
Serie 11
Medea. Von Franz Grillparzer.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr Ende 9¼ Uhr
Karten an der Tageskasse sowie bei H. A. Coppius, Petersstraße 15
Spielplan: Sonntag: Serie 12: Medea. Montag: Serie 13: Medea

Theater in der Elsterstraße

Fernr. 12800. **Kammerspiele.** Fernr. 12800.
Freitag, den 26. März, abends 7½ Uhr
Gott der Rache.
Drama in 5 Akten von Schalom Asch.
Spielleitung: Hans Leibelt. — Hauptdarsteller: Jankel (Hans Leibelt), Sara (Rosa Klaus), Rivkele (Erna Klinder), Hindl (Gertrud Halden), Manjka (Gerda Meichior), Schlomje (Karl Marz), Reb Elje, Paul (Erich Wolter).
Spielplan: Sonnabend, Sonntag, Montag, 7½ Uhr: Der Gott der Rache. Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: Kleine Preise: Die Achterbahn.

Battenberg

Varieté. Abends 7,30 Uhr Das große **Varieté-Programm**
Theater. Abends 7,15 Uhr **Krone und Fessel** Morgen „Krone und Fessel".
Vorverkauf: Tageskasse von 10—2 Uhr und Zigarren-Geschäft von K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

Promenadenschlößchen

Restaurant / L. Donath / Promenadenstr. 31 / Tel. 5120
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten
Schönes Sitzungszimmer :: Angen. Familienverkehr

Lichtspiele Zschocher

Telephon 40960 Inh.: M. Raschke
Dieskauerstrasse 79.
Ab heute bis Montag:
Doppelprogramm
Misericordia
Tötet nicht mehr!
Der große Sensationsfilm in 6 Akten äußerst spannend und aufregend.
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Die gefahrvolle Wette.
Ein kriminalistisches Rätsel in 5 Akten.
Sowie ein weiteres erstklassiges Beiprogramm.
Erstklassige Künstlermusik.
Einlaß ½5 Uhr.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt das bestempfohl. **Kukirol.** Kukirol ist in allen Apotheken und besseren Drogerien zum Preise von 2.— Mk. erhältlich.
König-Salomon-Apotheke, Grimmaische Str. 17.

Oeffentl. Herausforderung!

Fordere hiermit die zurzeit an der Radrennkonkurrenz beteiligten Berliner Rennfahrer

Willi Lorenz
Otto Pawke

zu einem **Match** auf dem House-Trainer heraus.

Als Bedingungen stelle ich:
Es werden drei Läufe à 3000 Meter an einem noch zu bestimmenden Tage gefahren, welche nach Punkten bewertet werden. Sieger ist derjenige, welcher die höchste Punktzahl erreicht. Wann der Match ausgefahren werden soll, überlasse ich meinen Gegnern.
Leipzig, den 25. März 1920.

Karl Saldow
Meisterschaftsfahrer von Deutschland.

Westend-Hallen.

Heute Freitag, ab ½7 Uhr **Grosser Ball.**
Mittwoch, den 31. März, und Donnerstag, den 1. April, Junghähnel-Sänger.

Lichtspiele Alberf-Halle

im Krystallpalast — im Krystallpalast
Ab heute Freitag
FRED HORST
der neue Meisterdetektiv, in
Die Eidechse
Detektivschlager in 4 Akten
Die Dame im Auto
2. Phantomas-Detektivfilm in 5 spann. Akten
Der Verrat im Urwald
Original-Wildwest-Film
Versäumen Sie nicht, sich dieses fabelhafte Detektiv-Doppel-Programm anzusehen, ein Spielplan, wie er selten geboten wird.
Anfang: Sonntags 3 Uhr
Wochentags ½4 Uhr · Bis 7 Uhr Jugendvorstellung

10 Akte

Heute Freitag Täglich Einlass 3½
Heute Freitag Beginn 4 Uhr
Doppel-Spielplan :: 2 Erstaufführungen
Der Todessattel
Hochspannendes Indianer-, Cowboy und
5 Wild-West-Drama 5
Akte aus den Goldfeldern Alaskas Akte
Tollkühnes Abenteuer des berühmten Präriesäufers
Texas Jack
Am Weibe zerschellt
Grossstadt-Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle
Erich Kaiser-Titz

Kammer-Lichtspiele

Windmühlenstrasse 7 :: Am Königsplatz

Neues Operetten-Theater.

Dufestraße. (Fernruf 24864.)
Freitag, den 26. März 1920
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von C. Haffner und R. Genée.
Musik von Johann Strauß.
In Szene gesetzt von Josef Groß.
Musikalische Leitung: Otto Findeisen.
Personen: Gabriel von Eisenstein, Rentier (Walter Grabe); Rosalinde, seine Frau (Margarete Röhner); Frank, Gefängnisdirektor (Ludwig Habil); Prinz Orlofsky (Lotte Volland); Alfred, sein Gesangslehrer (August Bloem); Dr. Falke, Notar (Willy Burg); Dr. Blind, Advokat (Karl Eichler); Adele, Kammermädchen Rosalindens (Therese Eckel); Alfred, ein Egypter (Georg Felsenecker); Ramulin, Gesandschafts-Attaché (Alfred Köhler); Murray, ein Amerikaner (Edmund Bürk); Carlsoni, ein Marquis (Lothar Kreitner); Lord Middleton (Oskar Bergmann); Frosch, Gerichtsdiener (Albert Kunze); Iwan, Kammerdiener des Prinzen (Aug. Rodwald) Ida, Melanie, Alicia, Edi, Minni, Faustine, Silvia, Sabine, Berta, Gäste des Prinzen (Gertrud Maurer, Hanna Kirsten, Martha Büttner, Ellen Köhler, Frieda Polster, Grete Stöckl, Grete Ruh, Ellen Diederichs, Gertrud Schaath); Erster, Zweiter Diener des Prinzen (Paul Schröder, Jos. Philipp).
Herren und Damen. Bediente.
Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen Stadt.
Komische Polka von Johann Strauß im 2. Akt, ausgeführt von den Tänzerinnen, einstudiert von Emma Grondona.
Pause nach dem 1. und 2. Akt.
Gewöhnl. Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Sonnabend, den 27. März: Die Faschingsfee. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 28. März: Die lustige Witwe. Anfang 7 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Gottschedstr. 17/19 Direktion: Fritz Viehweg Fernruf 1080
Freitag, den 26. März 1920
Die Karten mit dem Aufdruck „19. März" sind gültig.
Die Pfarrhauskomödie.
Drei Szenen von Heinrich Lautensack.
In Szene gesetzt von Fritz Viehweg.
Personen: Achatius Achaz, Pfarrer (Otto Gibdel); Johann Vincenz Mauerkreiler, Kooperator (Hanns Steiner); Ambrosia Lindpaintner (Stella David); Irma Prechtl (Gertrude Langfelder).
Spielt auf dem Lande vor acht Jahren
Die zweite der drei Szenen ungefähr drei Wochen nach der ersten und die dritte vier Monate nach der zweiten.
Vorher: Erstaufführung!
Eine Abrechnung.
Komödie von Gustav Wied.
In Szene gesetzt von Bernhard Wildenhain.
Personen: Helms (Bernhard Wildenhain); Krakau (Otto Gloeckel); Hansen (Alb. Braunstein); Johnston (Reinhold Walaus); Hammer (Werner Braunholz); Busse (Alfred Einicke); Wölling (Kurt Reinkircher); Knud (Werner Hartmann).
Sechs Studenten.
Pause nach dem 1. Stück.
Gewöhnl. Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9¼ Uhr.
Tugend- und Jahreskarten haben Gültigkeit.
Sonnabend, den 27. März: Die Pfarrhauskomödie. Vorher: Eine Abrechnung. Anfang 7 Uhr. Die Karten mit dem Aufdruck „20. März" sind gültig.
Sonntag, den 28. März, nachmittags 3 Uhr: Das Recht auf Liebe (Einheitspreise). Die Karten mit dem Aufdruck „14. März, nachmittags" sind gültig. Abends 7 Uhr: Die Pfarrhauskomödie. Vorher: Eine Abrechnung. Die Karten mit dem Aufdruck „14. März" sind gültig.

Krystall-Palast Theater

Täglich abends 7 Uhr
der unverwüstliche Hartstein-Schlager:
Er oder Er.
Posse in 2 Bildern.
Hartstein in der Doppelrolle.
Mittwoch, den 31. März cr.
Hartstein-Abschied.
Vorher glänzender Varieté-Spielplan.

Licht-U.T.-Spiele im Künzel

Täglich 2 Erstaufführungen
Der vielgelesene Roman von Courths-Mahler
Ich lasse dich nicht!
5 Akte Hauptrolle 5 Akte
Edith Meller
Telef. 3187 Hainstr. 19. Durchgang Riebeckstraße
Ally Kolberg
in ihrem Filmwerk
Das Medaillon der Lady Sington
Ein Film-Spiel. 5 Akte. Einlaß täglich 3 Uhr.
Im Herzen der Stadt

Achtung! Wirte, Kantinen, Beamte, Private.
Zigarren
Preislage 80-175 in Qualität. Engrospreis auf kleinste Packung
Rauchtabak-Ueberseo Mittelschnitt, 98 Mk. per Pfund
Karl Appenrodt, Tabakfabrikate en gros, Elisenstr. 10, I

Trotz hoher Lederpreise liefern wir **alle Reparaturen** in fachgemäßer Ausführung zu folgenden Preisen:
Herren-Sohlen u. Absätze 40—45 M
Damen-Sohlen u. Absätze 36—38 M
Nur prima Kernleder.
Alle übrigen Reparaturen preiswert und schnell.
Schuhreparatur mit elektr. Betrieb
Eisenbahnstraße 39 **W. v. Soosten** Eisenbahnstraße 31

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200326/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG